

Film und Medien NRW

Das Magazin

Ausgabe 1/2021



- > **NRW@Berlinale**
- > **Berlinale Series Market & Conference**
- > **Games-Entwicklerinnen**
- > **Youlius Award und Creator College NRW**
- > **Entertainment Master**
- > **Nachwuchs**
- > **Dreharbeiten & News**
- > **Demnächst im Kino!**

JOIN US ONLINE!
1-5 MAR 2021

series@berlinale.de
berlinaleseriesmarket.com



Liebe Leserinnen
und Leser,

herausfordernde Monate liegen hinter uns, die uns allen viel abverlangt haben und noch abverlangen. Wir hoffen sehr, dass Hilfsprogramme und Ausfallfonds die Branche an der richtigen Stelle unterstützt haben. Wir schauen mit Zuversicht nach vorne, fiebern der Kinoöffnung entgegen, aber noch sind wir nicht überm Berg.

Das Programm des digitalen Industry-Events der 71. Berlinale zeigt unterdessen eindrucksvoll, welch herausragende Filme im vergangenen Jahr fertiggestellt werden konnten. Darunter sechs filmstiftungsgeförderte Filme, die in den Reihen Encounters, Panorama, Forum, Perspektive Deutsches Kino und Generation Kplus zu sehen sein werden. Christian Schwochows »Je suis Karl« wird seine Weltpremiere als Berlinale Special Gala feiern. Wir gratulieren allen Teams und wünschen viel Erfolg!

Bei der Berlinale Series Conference im Rahmen des European Film Market sind wir zum siebten Mal Hauptpartner und freuen uns darauf, am 3. März mit internationalen Expert*innen über Marktentwicklungen und Serientrends zu diskutieren. Ausgehend vom Berlinale-Geschehen haben wir Festivalmacher*innen, Weltvertriebe und Verleiher um einen Blick nach vorne gebeten.

Die deutsche Gamesindustrie traf sich – natürlich virtuell – Ende Januar beim Deutschen Entwicklerpreis, bei dem zum 17. Mal herausragende Spiele und ihre Macher*innen ausgezeichnet wurden, viele von ihnen aus NRW. Der von der Film- und Medienstiftung ausgelobte NRW-Förderpreis für junge Entwicklerinnen ging an das Wittener Studio Golden Orb. Anlass genug, um mit und über Frauen in der Games-Branche zu sprechen.

Herausragende Webvideo-Creators wurden beim Bochumer Youlius-Award für aufstrebende Youtube-Talente aus Deutschland, Österreich und der Schweiz ausgezeichnet. Beim Creator College NRW sollte man sich beeilen, wenn man sich um einen der raren Plätze für das Bootcamp und das begehrte Webvideo-Stipendium der Film- und Medienstiftung bewerben möchte. Wie viele Talente sich an unseren Filmhochschulen versammeln, das belegen einmal mehr die Abschlussfilme von ifs und KHM, die wir im Nachwuchskapitel vorstellen.

Viele wunderbare Filme warten auf ihren Kinostart, und auch wenn der derzeit ungewiss ist, möchten wir die Filme in gewohnter Form vorstellen und drücken die Daumen, dass so viele wie möglich noch dieses Jahr herausgebracht werden können.

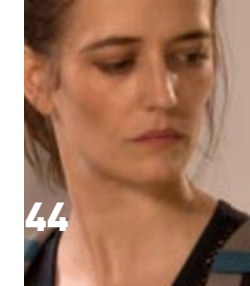
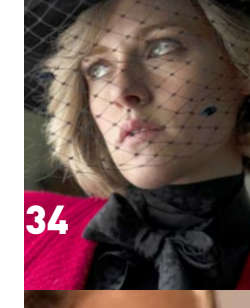
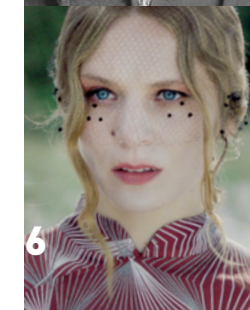
Apropos ifs – hier geht im September Deutschlands erster Masterstudiengang für Entertainment an den Start, dessen Entwicklung die Film- und Medienstiftung initiiert und unterstützt hat. Gerne berichten wir von der Entstehungsgeschichte und stellen die »Mitstreiter*innen« vor.

Last but not least – es ist wieder soweit: Jubiläumsjahr in NRW. Das Land wird 75, der Hörspielpreis der Kriegsblinden 70, die Filmstiftung 30. Hinzu kommen 20 Jahre Gerd Ruge-Stipendium, 15 Jahre Mediengründerzentrum, 10 Jahre Mediencluster und 10 Jahre Gamesförderung. Wir freuen uns sehr, aber feiern wollen wir erst dann, wenn es wieder möglich ist!

Bis dahin alles Gute, und bleiben Sie gesund!

Petra Müller

Ihre
Petra Müller



Berlinale Industry Event

- 4 »Je suis Karl«
- 6 »Blutsauger«
- 7 Programm
- 8 »Die Welt wird eine andere sein«
- 9 »Taming the Garden«
- 10 »Instructions for Survival«
- 11 »Mission Ulja Funk«

Berlinale Series Market & Conference

- 14 Dennis Ruh im Interview
- 15 European Shooting Stars

Neustart Kino

- 16 Filmfestivals 2021
- 18 Michael Weber im Interview
- 19 Björn Hoffmann im Interview

Games

- 21 Deutscher Entwicklerpreis
- 22 »Rise of the Games-Entwicklerinnen«

Webvideo

- 24 Youlius Award
- 25 Creator College NRW

TimeRide VR

- 26 News
- 27 Mediennetzwerk.NRW

Entertainment Master

Nachwuchs

- 30 Hochschul-News
- 31 Dietrich Leder
- 32 Abschlussfilme KHM
- 33 Abschlussfilme ifs

Dreharbeiten

- 34 »Spencer«
- 35 »Rabiye Kurz gegen George W. Bush«
- 36 Dreh-News

Creative Europe

News

Demnächst im Kino

Berlinale Special Gala

»Je suis Karl«

Der neue Kinofilm von Christian Schwochow thematisiert die gewaltbereite junge Rechte in Europa. Er feiert seine Weltpremiere als Special Gala auf der Berlinale.



Christian Schwochow,
Foto: Frank Lamm

Christian Schwochow ist einer der wichtigsten deutschen Regisseure seiner Generation. Seit 2017 hat der vielseitige und viel beschäftigte Autor und Regisseur die hochgelobte Serie »Bad Banks«, zwei Folgen der britischen Serie »The Crown«, die Literaturverfilmung »Deutschstunde« und den Kinofilm »Je suis Karl«

realisiert, der auf der Branchen-Berlinale im März in der Reihe Berlinale Special Gala läuft. Der Grimme-Preisträger, der von 2002 bis 2008 Filmregie an der Filmakademie Baden-Württemberg studierte, sitzt gerade im Schneiderraum, um sein nächstes Werk, die Bestselleradaption »Munich«, für das Streamingportal Netflix fertigzustellen.

Die junge Rechte in Europa

»Je suis Karl« ist der sechste Kinofilm Schwochows und der zweite, bei dem er nach dem Künstlerinnenporträt »Paula« (2016) mit der Kölner Produktionsfirma Pandora Film zusammengearbeitet hat. Das Drehbuch schrieb Thomas Wendrich, der schon das Skript für Schwochows TV-Film »Die Täter: Heute ist nicht alle Tage« über die Terrorzelle NSU verfasst hat.

Doch wie ist das Projekt zu Pandora Film gekommen? »Nach »Paula« war klar, dass wir auf jeden Fall mit Christian weiter arbeiten wollten. Wir haben überlegt, was wir mit ihm fürs Kino machen können«, berichtet die Produzentin Claudia Steffen. »Christian und Thomas haben uns schon vor über fünf Jahren von ihren Erfahrungen bei ihrem NSU-Film erzählt. Bei den Recherchen dazu ist ihnen aufgefallen, wie gut vernetzt die junge rechte Szene in Europa ist. Aus ihren Erkenntnissen haben sich dann die Vorarbeiten zu »Je suis Karl« entwickelt.«

Die packende Story ist zwar frei erfunden, bezieht sich aber auf reale politische Entwicklungen. »Es

geht darum, die Verführung zu zeigen«, erläutert Steffen. »Das ist keine kleine versteckte Gruppe von Leuten, die sich abgehängt fühlen und rebellieren. Es ist vielmehr eine sehr gut organisierte Szene, die alle modernen Kommunikationstools nutzt. Viele junge Menschen finden es attraktiv, da mitzuarbeiten, weil sie das Gefühl haben, sie können dort etwas bewegen.«

Terror und seine Folgen

Der Film beginnt mit einem Paukenschlag: einem Terroranschlag mitten in Berlin. Der dreifache Vater Alex (Milan Peschel) und seine Tochter Maxi (Luna Wedler) überleben die Attacke und suchen einen Weg, mit der Trauer umzugehen. Maxi, eine kraftvolle junge Frau, die wütend ist, schließt sich dem charismatischen Studenten Karl (Jannis Niewöhner) an, der Antworten für ihre Fragen hat und ihr einen neuen Lebenssinn eröffnet. Über ihn wird sie Teil einer europäischen Jugendbewegung, die auf die Machtübernahme hinarbeitet. Als der irritierte Alex seiner Tochter Fragen stellt, ist es fast zu spät.

Die Pandora Film Produktion GmbH koproduziert den gut zweistündigen Film mit Negativ Film aus Prag und WDR, ARD DEGETO, RBB und ARTE. Als Förderer sind DFFF, FFA, MBB, BKM, der Czech Film Fund und die Film- und Medienstiftung NRW an Bord, die zugleich mit 1,22 Millionen Euro den größten Förderbetrag leistete. Das Budget liegt bei über fünf Millionen Euro. »90 Prozent entfallen auf die deutsche Seite, der Rest auf die tschechische«, sagt Steffen.

Aufwendige Dreharbeiten in NRW

Für die Rollen Maxi und Karl konnten die Filmschaffenden mit Luna Wedler und Jannis Niewöhner zwei der vielversprechendsten Gesichter des jungen deutschsprachigen Films gewinnen. Wedler gewann in kurzer Zeit den Schweizer Filmpreis für »Blue my Mind«, den Günter Rohrbach Filmpreis für »Das schönste Mädchen der Welt« und den Bayerischen Filmpreis für »Dem Horizont so nah«. Niewöhner war deutscher Shooting Star 2015 und spielte seit 2016 in 14 Filmen mit, darunter zuletzt »Die Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull«, »Cortex« und »Der Überläufer«. Die Figur Alex wird von dem ebenfalls viel beschäftigten Milan Peschel verkörpert.

Vor der Kamera von Frank Lamm, der mit Schwochow auch bei der Netflix-Serie »The Crown« zusammenarbeitete, standen zudem Edin Hazanovic, Aziz Dyab und Anna Fialová.

Gedreht wurde der Film 2019 zu großen Teilen in Nordrhein-Westfalen, insbesondere in Köln, Bochum und Düsseldorf. Allein 20 von 35 Drehtagen entfielen auf Schauplätze an Rhein und Ruhr. Weitere Drehorte waren Berlin, Prag, Paris und Straßburg. Der Film wurde hauptsächlich auf Deutsch gedreht, in vielen Szenen wird aber auch Englisch, Tschechisch oder Französisch gesprochen. »Wir bilden die Internationalität dieser Szene ab, wenn sie sich zum Beispiel in Paris treffen«, erklärt Steffen.



Claudia Steffen,
Foto: Pandora

Umgang mit der neuen Hasskultur

Der Filmtitel »Je suis Karl« ist eine Anspielung auf den Slogan »Je suis Charlie«, mit dem viele Menschen ihre Solidarität mit der Redaktion der Pariser Satirezeitschrift »Charlie Hebdo« zum

Ausdruck brachten, die 2015 zum Ziel eines blutigen islamistischen Terroranschlags wurde. Er ergibt sich aus der Handlung, da der Film kurz vor einer Europawahl in Straßburg spielt, bezieht sich aber auch auf die gängige Hashtag-Sprache vieler junger Leute, wie Steffen erläutert. Die rechte populistische Bewegung schreckt nicht davor zurück, sich auch diesen wichtigen Begriff zu eigen zu machen.

Für die Produzentin hat das Filmdrama auch Thriller-Elemente: »Die spannende Geschichte ist handlungsgetrieben, lebt aber auch von der starken Vater-Tochter-Beziehung«. Es geht nicht um ein klassisches Whodunit, sondern um die Folgen schlimmer Gewaltakte, die uns sehr nahekommen: »Was machen sie

mit Dir? Mit Deiner Familie und Deinen Freunden? Und mit Deiner politischen Einstellung?« Unter dem Strich sei es »ein atemloser Film, den man sich vielleicht auch zweimal anschauen muss«. »Ich möchte als Regisseur«, so Christian Schwochow, »nicht ideologisch oder belehrend sein. Wir glauben an den Zuschauer. Der sich und seine eigene Lethargie, seine Überforderung, seine Hilflosigkeit im Umgang mit der neuen Hasskultur – hoffentlich – erkennt.«

Den Weltvertrieb übernimmt Match Factory aus Köln. Der Pandora Filmverleih bringt den Film am 16. September 2021 hierzulande in die Kinos. »Wir hoffen, dass dann eine relevante Kinoauswertung möglich ist und der Film zwei Wochen vor der Bundestagswahl größere Aufmerksamkeit findet«, sagt Steffen. Reinhard Kleber

Regie: Christian Schwochow
Drehbuch: Thomas Wendrich
Produktion: Pandora Film Produktion,
Negativ Film Prod.



»Je suis Karl« feiert seine Weltpremiere in der Reihe Berlinale Special Gala, Foto: Sammy Hart

NRW@Berlinale 2021



»Blutsauger« feiert seine Weltpremiere in der Reihe Encounters, Foto: Grandfilm

Encounters

»Blutsauger«

Mit ihrem zweiten langen Spielfilm »Blutsauger« erhielten Regisseur Julian Radlmaier und Produzent Kirill Krasovski eine Einladung in den Encounters-Wettbewerb der Berlinale, der 2020 eingeführt wurde, um »neue Stimmen des Kinos zu unterstützen«.

»Ein Gespenst geht um in Europa« – schon die erste Arbeit von Regisseur Julian Radlmaier und Produzent Kirill Krasovski wies 2011 mit ihrem Titel unmissverständlich auf einen Bezugsrahmen, der auch nach vier Filmen noch zentrale Bedeutung hat in ihrem filmischen Werk: die kritische Betrachtung unseres marktzentrierten Gesellschaftsentwurfs. Nun ist nicht jeder ihrer Filme gleich mit einem Satz aus Marx' und

Engels' Kommunistischen Manifest überschrieben, und doch verweisen die Titel klar auf den Zusammenhang: »Ein proletarisches Wintermärchen« (2013), »Selbstkritik eines bürgerlichen Hundes« (2015) und aktuell »Blutsauger« – wer »Das Kapital« von Karl Marx gelesen hat, wird sich an die Ursprünge der Allegorie von Vampirismus und Kapitalismus erinnern.

Marxsche Gegenerzählungen

»Blutsauger« spielt 1928 und erzählt vom Fabrikarbeiter Ljowuschka, der von Sergej Eisenstein für dessen Film »Oktober« als Leo Trotzki besetzt wird. Als Trotzki bei Stalin in Ungnade fällt, werden noch vor der Premiere alle Szenen Ljowuschkas aus dem Film geschnitten. Enttäuscht beschließt er, es mit einer Schauspielkarriere in Hollywood zu versuchen und landet bei der Durchreise in einem noblen Ostseebad, wo er als Aristokrat verkleidet bei der exzentrischen Fabrikbesitzerin Octavia Flambow-Jansen Unterschlupf findet. Er bündelt mit ihr an und wird zunehmend mit der Legende konfrontiert,



Julian Radlmaier, Foto: Tim Schenk

ein Vampir treibe in der Gegend sein Unwesen.

Bei aller Vielfalt wunderbarer Anspielungen: Radlmaiers Filme sind alles andere als Agitprop-Werke. Für ihn sind die Marxschen Ideen als Gegenerzählung zum Kapitalismus lediglich äußerst dankbares Analyseinstrument für die aktuelle Situation

unserer Gesellschaft: »Sie helfen, das Denken über die Gegenwart komplexer zu gestalten«, drückt es Radlmaier aus. Von dieser Grundprämisse ausgehend, entwickeln sich seine Filme jeweils zu einem klugen und immer humorvollen wie (selbst-)ironischen Geflecht aus Bezügen und Anspielungen auf Kunst, Philosophie und Politik, die auch Widersprüche und Gegensätze nicht scheuen. Diese belebende und bereichernde Ambivalenz zeigt sich zudem in der filmischen Umsetzung, wenn Laien mit professionellen Schauspieler*innen agieren, wenn in üppigen Bildtableaus moderne Requisiten historische Settings ergänzen und wenn geschriebene zu gesprochener Sprache wird. Die Einheit all dessen bildet eine Filmsprache, die eigenwillig, persönlich und einzigartig ist und sich über vier Filme hinweg kontinuierlich entwickelt und verfestigt hat.



Kirill Krasovski, Foto: privat

Kein Selbstläufer

Dass »Blutsauger« nun am Encounters-Wettbewerb der Berlinale teilnimmt, wirkt wie eine logische Konsequenz aus dieser Entwicklung und stellt doch gleichsam eine Besonderheit dar im deutschen Film der Gegenwart, der eigenwillige und mutige Filmsprachen nicht eben den

Teppich ausrollt. Für den ersten Langfilm »Selbstkritik eines bürgerlichen Hundes«, der nach Rotterdam auch zur Perspektive-Sektion nach Berlin geladen wurde, hatte Radlmaier 2017 den Preis der deutschen Filmkritik für das Beste Spielfilmdebüt erhalten. 2018 folgte zur weiteren Entwicklung von »Blutsauger« der Kompagnon Förderpreis der Berlinale sowie ein weiteres Jahr später für das noch unverfilmte Drehbuch der Gewinn des Deutschen Filmpreises. Dass es trotzdem kein Selbstläufer war, die am Ende 2,3 Mio. Euro Budgetkosten für den Dreh von »Blutsauger« zusammen zu bekommen, lässt sich erahnen. Angesichts erster Gremien-Absagen wegen »fehlenden kommerziellen Potenzials«, empfinden es beide aber als großes Glück, dass sich Redakteur Frank Tönsmann vom WDR sehr

begeistert dem Projekt gegenüber zeigte und als erster Partner zusagte. Nach dem BKM folgte neben weiteren Regionalförderern die Film- und Medienstiftung NRW, die nicht nur die Produktion, sondern später auch den Verleih des Films unterstützte.

Julian Radlmaier und Kirill Krasovski ist es mit »Blutsauger« also gelungen, viele Partner für ein Projekt zu begeistern, das exemplarisch steht für ein persönliches, unangepasstes, mutiges Kino. Solche Filme zu machen, sagt Radlmaier, fühle sich manchmal fast irrational an, weil man etwas tue, von dem man immer gesagt bekäme, dass man's nicht tut. Es geschieht aber aus der Logik der Persönlichkeit heraus: »Ich möchte genau diese Art von Filmen machen. Wenn das nicht geht, dann lasse ich es ganz.« Diese Konsequenz gepaart mit einer überzeugenden künstlerischen Vision hat genügend Türen geöffnet, um den Film zwischen November 2018 und Juli 2019 zu finanzieren und nur einen Monat später mit den Dreharbeiten zu beginnen, u. a. in Bochum, Solingen und Erftstadt.

Unangepasstes mutiges Kino

Kennen gelernt haben sich Radlmaier und Krasovski an der Berliner dffb, auf der Terrasse der Cafeteria – ein offenbar schicksalhafter Ort. 2009 haben sie ihr Studium begonnen und gleich nach dem ersten Übungsfilm zueinander gefunden. Krasovski erinnert sich, dass ihn besonders der Humor in Verbindung mit der politischen Perspektive an Radlmaier interessiert habe, weil es originell gewesen sei, anders. »Sich inspirieren zu lassen, Entdeckungen zu machen und nicht gleich zu wissen, wie's wird«, das habe ihn insbesondere gereizt.

Auch die beiden können kaum glauben, wie stark ihr dffb-Jahrgang an der diesjährigen Berlinale beteiligt ist. Im Encounters-Wettbewerb treten sie gemeinsam mit ihren ehemaligen Kommilitonen Ramon und Silvan Zürcher an, die ihren Schweizer Beitrag »Das Mädchen und die Spinne« vorstellen. Und dann ist da natürlich die irrwitzige Fügung, dass ihr Hauptdarsteller Alexandre Koberidze, ebenfalls gleicher Studienjahrgang und zum dritten Mal als Schauspieler an einem Radlmaier-Film beteiligt, mit seinem zweiten Spielfilm »Was sehen wir, wenn wir zum Himmel schauen?« am Berlinale-Wettbewerb teilnimmt. Überhaupt faszinierend, wer da dank der Radlmaierschen Vorliebe, Laien mit professionellen Schauspieler*innen zusammen agieren zu lassen, gemeinsam durch den Vampirfilm wandelt: der österreichische Independentregisseur Daniel Hoesl, Filmkurator Ludwig Sporrer, dazu verschiedene Musiker, Film- sowie weitere Kulturschaffende neben u. a. den Schauspielerinnen Lilith Stangenberg und Corinna Harfouch. »Die professionellen Schauspieler*innen«, so Radlmaier, »müssen plötzlich in einer ganz anderen Umgebung agieren, in der sie kaum konventionelle Spielangebote erhalten, während die Laien sich in ungewohnte fiktionale Zusammenhänge begeben.« Diese Heterogenität der Darstellungsweisen trägt erheblich zum Erlebnis der Radlmaier-Filme bei.

Der historische Ljowuschka, jener Laienschauspieler, den Eisenstein aus seinem »Oktober« geschnitten hat und der einer Überlieferung nach »eine Art Zahnarzt« gewesen sein soll, hätte sich ganz sicher ebenfalls hervorragend in den Film eingefügt. Als Blutsauger.

Grandfilm wird »Blutsauger« voraussichtlich noch in diesem Jahr in die deutschen Kinos bringen. *Oliver Baumgarten*

Regie, Drehbuch: Julian Radlmaier
Produktion: Faktura Film, The Post Republic

NRW@Berlinale

BERLINALE SPECIAL GALA

»Je suis Karl«

Regie: Christian Schwchow
Drehbuch: Thomas Wendrich
Produktion: Pandora Film Produktion, Negativ Film

ENCOUNTERS

»Blutsauger«

Regie, Drehbuch: Julian Radlmaier
Produktion: Faktura Film, The Post Republic

PANORAMA

»Die Welt wird eine andere sein«

Regie: Anne Zohra Berrached
Drehbuch: Anne Zohra Berrached, Stefanie Misrahi
Produktion: Razor Film, zero one film, Haut & Court

FORUM

»Taming the Garden«

Regie, Drehbuch: Salomé Jashi
Produktion: Mira Film, Corso Film, Sakdoc Film

PERSPEKTIVE DEUTSCHES KINO

»Instructions for Survival«

Regie: Yana Ugrehelidze
Produktion: Fortis Fem Film

GENERATION Kplus

»Mission Ulja Funk«

Regie, Drehbuch: Barbara Kronenberg
Produktion: In Good Company, Samsa Film, Shipsboy

Internationaler Wettbewerb

- »Drift Away« (FRA) von Xavier Beauvois
- »Bad Luck Banging or Loony Porn« (ROU) von Radu Jude
- »Fabian oder der Gang vor die Hunde« (DEU) von Dominik Graf
- »Ballad of a White Cow« (IRN) von Behtash Sanaeaha, Mryam Moghaddam
- »Wheel of Fortune and Fantasy« (JPN) von Ryusuke Hamaguchi
- »Herr Bachmann und seine Klasse« (DEU) von Maria Speth
- »Ich bin dein Mensch« (DEU) von Maria Speth
- »Introduction« (KOR) von Hong Sangsoo
- »Memory Box« (FR, LBN, CAN, QAT) von Joana Hadjithomas, Khalil Joreige
- »Nebenan« (DEU) von Daniel Brühl
- »A Cop Movie« (MEX) von Alonso Ruizpalacios
- »Petite Maman« (FR) von Céline Sciamma
- »What Do We See When We Look at the Sky?« (DEU, GEO) von Alexandre Koberidze
- »Forest – I See You Everywhere« (HUN) von Bence Fliegauf
- »Natural Light« (HUN, LVA, FRAU, DEU) von Dénes Nagy



»Die Welt wird eine andere sein« feiert bei der Berlinale seine Weltpremiere in der Reihe Panorama, Foto: Neue Visonen

Panorama

»Die Welt wird eine andere sein«

Anne Zohra Becharreds »24 Wochen« sorgte 2016 als deutscher Beitrag im Internationalen Wettbewerb der Berlinale für Aufsehen. Auch ihr neuer Film »Die Welt wird eine andere sein« hat jetzt seine Weltpremiere auf der Berlinale, diesmal in der Sektion Panorama. Der Film entstand unter anderem mit Fördermitteln der Film- und Medienstiftung NRW.



Anne Zohra Becharred, Foto: Razor / Ben Wieg

Anne Zohra Becharred hat sich mit herausfordernden Beziehungsdramen einen Namen gemacht. Während ihres Studiums an der Filmakademie Baden-Württemberg entstand ihr erster langer Spielfilm »Zwei Mütter« über den Kampf eines Frauenpaars um das Recht auf Mutterschaft und künstliche Befruchtung. »24 Wochen«, ihr Abschlussfilm an der Filmakademie in Ludwigsburg, schaffte es 2016 als einziger deutscher Beitrag in den Internationalen Wettbewerb der Berlinale. In dieser mit Julia Jentsch und Bjarne Mädel hochkarätig besetzten Beziehungsstudie ging es um die schwere Entscheidung eines Paares über die Abtreibung eines ungeborenen Kindes aufgrund einer Behinderungsprognose.

Die Frau an seiner Seite

Auch ihr neuer Film erzählt eine außergewöhnliche Beziehungsgeschichte. Die deutsch-türkische Biologiestudentin Asli begegnet in Deutschland dem libanesischen Studenten Saeed und verliebt sich in ihn. Die beiden heiraten heimlich, denn Aslis Mutter darf nichts davon wissen, weil sie gegen die Ehe ihrer Tochter mit einem Araber ist. Doch Saeed hat Geheimnisse, die für Asli im Dunkeln bleiben. Seine

einsetzende Radikalisierung bleibt ihr verborgen. Vielleicht ist es ihre traditionelle Erziehung, die sie daran hindert, nachzuforschen. Ihre Liebe zu ihm stellt sie über alles. Doch dann verlässt Saeed Deutschland unerwartet, und es wird etwas geschehen, das die Welt erschüttern wird.

Im Mittelpunkt des Films steht jedoch stets die Beziehung zwischen Asli und Saeed. Über einen Zeitraum von fünf Jahren wird ihre Geschichte erzählt. 1996 ist es, als sie sich begegnen, fünf Jahre später wird ihre Geschichte abrupt enden. Erzählt wird aus dem Blickwinkel Aslis. Was man über Saeed erfährt, beschränkt sich auf ihre Wahrnehmung.

Fokus auf Authentizität

Wie in ihren früheren Arbeiten geht es der Regisseurin, die mit Stefanie Misrahi das Drehbuch verfasst hat, sehr um Authentizität. Das zeigte sich schon im aufwendigen Casting, erläutert Christiane Sommer, die als Herstellungsleiterin das Projekt betreut hat. Um für die Rolle des Saeed einen authentischen Darsteller zu finden, wurde im Libanon gecastet. Man wollte jemanden, der wirklich aus dem Libanon stammt und deutsch erst lernen muss. Für die Rolle der Asli fand man mit Canan Kir eine noch nicht so bekannte deutsch-türkische Theater-Schauspielerin, die deutsch und türkisch perfekt beherrscht.

Der Film ist viersprachig gedreht. Es wird deutsch, englisch, arabisch und türkisch gesprochen. Asli ist in Deutschland aufgewachsen, spricht in ihren Alltagsgesprächen deutsch und nur mit ihrer Familie türkisch. Mit Saeed spricht sie oftmals englisch, weil er noch nicht so gut deutsch spricht. Mit seinen Freunden und mit seiner Familie im Libanon spricht Saeed ausschließlich arabisch, was Asli nicht versteht. Die Viersprachigkeit ist von wesentlicher Bedeutung für den Film.

Berrached arbeitet, so Christiane Sommer, sehr intuitiv und lässt viel improvisieren, um darüber größtmögliche Authentizität zu erreichen. Die relativ unerfahrenen Darsteller sollten sich am Set frei

fühlen und nicht durch zu viel vorgegebenen Text eingeschränkt werden. Die Kamera bleibt dicht an ihnen dran, auf Plansequenzen wurde verzichtet. Der für den Film verpflichtete libanesischer Kameramann Christopher Aoun hat zuvor den in Beirut spielenden Film »Capernaum« gemacht, der für den Oscar nominiert wurde.

Aufwendige Postproduktion

Gedreht wurde »Die Welt wird eine andere sein« (internationaler Titel: »Copilot«) von August 2018 bis Januar 2019 in drei Ländern, in Deutschland, dem Libanon und den USA. Die sich anschließende Schnittphase war kompliziert und lang, weil an so vielen Orten und in verschiedenen Sprachen gedreht worden war und durch den Improvisationsstil der Regisseurin zudem noch sehr viel Drehmaterial vorlag. Kompliziert war für den Filmmontage-Prozess auch, dass eine Zeit von fünf Jahren erzählt werden musste und damit

auch die Veränderung der Charaktere in dieser Zeit. Da nicht chronologisch gedreht werden konnte, war es am Set relativ aufwendig gewesen, mit Kostüm und Maske zu arbeiten, um das sich verändernde Äußere der beiden Hauptfiguren immer wieder genau im Blick zu behalten.

Der Film fügt sich nahtlos in das Profil der Produktionsfirma Razor Film ein, die sich mit Filmen wie »Waltz with Bashir«, »Das Mädchen Wajda« oder »Die perfekte Kandidatin« internationales Ansehen verschafft hat, was auch zwei Golden Globe-Gewinne und zwei Oscar-Nominierungen belegen. *Peter Kremski*

Regie: Anne Zohra Berrached
Drehbuch: Anne Zohra Berrached, Stefanie Misrahi
Produktion: Razor Film, zero one film, Haut & Court

Forum

»Taming the Garden«

Wenn Bäume schwimmen gehen. Der Dokumentarfilm »Taming the Garden« feiert im Berlinale Forum seine Deutschlandpremiere.



Salomé Jashi, Foto: Sergi Barisashvili

Es ist ein faszinierendes Bild von urwüchsiger Kraft und hohem Symbolwert: Ein Kahn transportiert einen riesigen Baum über das Meer. Man fragt sich automatisch: Warum wird er transportiert? Wo kommt er her und wo fährt er hin? Mit diesem Schlüsselbild beginnt der Dokumentarfilm »Taming the Garden« der georgischen Regisseurin Salomé Jashi, der auf dem Sundance Filmfestival uraufgeführt wurde und nun im Forum der Berlinale läuft.

Was es mit dem Baum auf sich hat, enthüllt der essayistisch komponierte Dokumentarfilm erst nach und nach. Der georgische Milliardär Bidzina Ivanishvili stattet sein riesiges Anwesen am Schwarzen Meer mit hundertjährigen Bäumen aus, von denen manche so hoch sind wie 15-stöckige Gebäude. Er kauft sie in der Küstenregion auf und lässt sie von zahlreichen Arbeitern in aufwändigen

Arbeitsprozessen aus privaten Gärten und aus dem öffentlichen Raum ausgraben. Dann werden die Bäume mit ihren Wurzelbällen auf zwei aneinandergehängte Lastwagen verladen und an die Küste befördert. Unterwegs müssen andere Bäume gefällt werden, um Platz zu machen, neue Straßen werden gebaut, manchmal sogar durch Mandarinenplantagen. Eine Fähre transportiert dann die Giganten zum Park des Unternehmers, der hinter einem Hochsicherheitszaun verborgen liegt.



Erik Winker, Foto: Corso

Machtgefälle und Entwurzelungen

»Taming the Garden« ist eine Koproduktion der Kölner Corso Film, Mira Film aus Basel und Sakdoc Film aus Tiflis und wurde unter anderem von der Film- und Medienstiftung NRW gefördert. Den größten Anteil zum Budget von 370.000 Euro steuert die Schweiz mit 47 Prozent bei, gefolgt von Deutschland mit

30 Prozent und Georgien mit 23 Prozent, wie der Kölner Produzent Erik Winker berichtet. Als Sender sind Radio Bremen/ARTE, SRF und YLE an Bord. Den Weltvertrieb übernimmt Syndicado Film Sales. Den Verleih in der Schweiz hat Vinca Film, die deutschen Verleihrechte sind noch frei.

Die Autorin und Regisseurin Salomé Jashi, die 1981 in Tiflis geboren wurde, hat bereits etliche Dokumentarfilme realisiert, darunter den internationalen Festivalhit »The Dazzling Light of Sunset« (2016), der unter anderem den Hauptpreis des Regard Neuf-Wettbewerb in Nyon gewonnen hat. Auf das Thema stieß die Filmemacherin, die in ihrer Geburtsstadt und in Berlin lebt, durch ein kurzes Youtube-Video. Als sie es 2017 bei Dok Leipzig Winker und seinem Stuttgarter Geschäftspartner Ümit Uludag zeigte, wussten beide sofort, dass der Stoff einen langen Dokumentarfilm hergibt, den sie produzieren wollten. »Ich kenne Salomé schon seit über zehn Jahren und wollte schon lange mit ihr zusammenarbeiten, weil ich die besondere Handschrift und den fast philosophischen Zugang ihrer Filme sehr mag«, sagt Winker. »Neben der fast schon surreal anmutenden Geschichte der reisenden Bäume fasziniert uns vor allem die gesellschaftliche Relevanz des Films. Er reflektiert ein extremes Arm-Reich-Gefälle und erzählt eine nahezu epische Geschichte von Macht und Machtlosigkeit, von politischer Willkür und von Widerstand«, so Winker. Reizvoll ist insbesondere, dass die majestätischen Bäume die Zuschauer von ihren Besitzern über Anwohner und Arbeiter gleichsam zu einer Leerstelle führen, denn der Milliardär und Ex-Premierminister ist zwar gleichsam stets präsent, tritt im Film aber nie auf und avanciert so zu einer gottgleichen mythischen Figur.

In eineinhalb Jahren drehte Jashi rund 40 Tage mit ihrem Team. Hinzu kam eine Reihe vorbereitender Recherchedrehs sowie Drehtage, die sie alleine durchführte. Sie folgte dabei keiner eindimensionalen Erzählinie: »Das Material spricht von vielen verschiedenen Aspekten des Lebens, die einen symbolischen Ausdruck im Film fanden, wie die Idee der Menschheit, erzwungener Migration und Entwurzelung, die nicht nur ein physischer Prozess ist.« Insgesamt sammelte Ivanishvili ca. 200 Bäume, von denen viele unterwegs eingegangen sind. »Sein Vorhaben ist damit abgeschlossen«, sagt Winker.

Weitere Festivalzusagen

»Taming the Garden« ist nicht der erste Film von Corso Film in Sundance. »2018 lief »A Woman Captured«, eine Koproduktion mit Ungarn, dort im Dokfilmwettbewerb. Im vorigen Jahr waren wir mit »Acasa, My Home«, einer Koproduktion mit Rumänien, in derselben Sektion und haben den Preis für die beste Kamera gewonnen. Wir haben sofort gemerkt, was für einen Impact das hat, wenn ein Film dort läuft. Das hat die beiden Filme massiv gepusht«, sagt Winker. »Beide haben danach noch einen tollen Weg über zahlreiche Festivals genommen und wurden jeweils für den Europäischen Filmpreis nominiert. Es wäre großartig, wenn das nun wieder gelingen würde. Wir haben schon eine Reihe von Zusagen weiterer Festivals.«

Aber auch die Präsentation in Berlin sei für deutsche Produzenten äußerst relevant: »Das ist für uns ein tolles Heimspiel und einer der wichtigsten Orte, an denen wir unsere Filme zeigen können. Deswegen ist es doppelt schön, dass wir diese erste große internationale Aufmerksamkeit über Sundance haben und die Berlinale zeitnah folgt.« *Reinhard Kleber*

Regie, Drehbuch: Salomé Jashi
Produktion: Mira Film, Corso Film, Sakdoc Film



»Taming the Garden« feierte seine Weltpremiere in Sundance und ist nun in der Reihe Forum bei der Berlinale zu sehen, Foto: Corso

Perspektive Deutsches Kino

»Instructions for Survival«



»Instructions for Survival« von der KHM-Absolventin Yana Ugrehelidze feiert seine Weltpremiere bei der Berlinale in der Reihe Perspektive Deutsches Kino, Foto: Fortis Fem Film

Nach zwei erfolgreichen, mehrfach prämierten Kurzfilmen feiert der erste lange Dokumentarfilm von KHM-Absolventin Yana Ugrehelidze seine Premiere auf der Berlinale.



Yana Ugrehelidze, Foto: Fortis Fem Film

Wie wirken sich Krieg, Flucht und Vertreibung auf Kinder aus? Wie können sie mit diesen Gewalterfahrungen weiterleben und geben sie die Traumata an die nächste Generation weiter? Mit diesen Fragen beschäftigen sich die ersten beiden Kurzfilme der Regisseurin Yana Ugrehelidze. Ihr Debüt »Summer Story« war Teil des Programms der Internationalen Kurzfilmtage Oberhausen 2017, ihr von der Film- und Medienstiftung geförderter Diplomfilm »Armed Lullaby« lief auf der 69. Berlinale in der Sektion Generation.

Im März wird ihr erster langer Dokumentarfilm »Instructions for Survival« auf der Berlinale 2021 in der Perspektive Deutsches Kino als Weltpremiere aufgeführt. Im Mittelpunkt stehen Sasha und Mari. Sasha ist ein Transmann, Mari kennt er schon aus der Zeit vor seinem Outing, seit Jahren sind sie ein

Paar und leben in Georgien. Dort trans zu sein, ist lebensgefährlich. Den Genderstatus zu ändern ist zwar rechtlich möglich, aber gesellschaftlich stigmatisiert. Betroffenen müssen außerdem fast unüberwindbare Auflagen erfüllen. Für die Änderung werden Gutachten von Psychotherapeuten verlangt, alle geschlechtsangleichenden Operationen müssen bereits erfolgt sein. Anlaufstellen für Transpersonen gibt es nicht, Hormone müssen über das Internet bestellt und in riskanter Selbstmedikation verabreicht werden. Nicht alle Operationen werden überhaupt im Land durchgeführt, müssen daher im Ausland vorgenommen werden.

All das auf eigene Kosten, die kaum eine Transperson aufbringen kann. Selbst wenn Transpersonen das soziale Passing bestehen, bleiben sie meist arbeitslos, da bei der Einstellung der Unterschied zwischen gelebtem und im Personalausweis vermerkten Geschlecht auffallen könnte. Sich zu outen bedeutet für Transpersonen ein hohes Risiko. Es nicht zu tun, heißt, sich ein Leben lang zu verstecken und die eigene Identität zu verleugnen.

»Ihre Geschichte muss erzählt werden«

Regisseurin Yana Ugrehelidze stammt selbst aus Georgien. Als Diplom-Übersetzerin kam sie vor gut zehn Jahren nach Deutschland, wo sie den Bachelor in Kommunikationsdesign an der Peter Behrens School of Arts in Düsseldorf ablegte. Später kam das Diplom an der Kunsthochschule für Medien in Köln mit den Schwerpunkten Film und Animation dazu. Mit ihren

Protagonist*innen aus »Instructions for Survival« ist sie schon lange persönlich befreundet, sie kennen sich noch aus der kleinen, eng zusammenhaltenden LGBTQI*-Community.

Von der Idee bis zur Umsetzung des Dokumentarfilms gab es praktisch keine Vorlaufzeit. Das Projekt kam in Gang, als sich die Situation für Sasha und Mari zuspitzte und sie aus Verzweiflung einen radikalen Entschluss trafen, um das Startkapital für ein neues Leben im Ausland aufzutreiben. »Sasha und Mari sagten mir, dass Leihmutterchaft der letzte Ausweg für sie sei. Da war Mari schon schwanger. Ich habe sofort Jule angerufen und gesagt, dass wir ihnen irgendwie helfen müssen. Ihre Geschichte musste erzählt werden«, berichtet Yana Ugrehelidze.

Gemeinsam mit der Bildgestalterin Jule Katinka Cramer, die sie von ihrem Studium an der Kunsthochschule für Medien in Köln kennt und die ihre empathische Bildsprache schon bei Beryl Magokos KHM-Diplomfilm »In Search« bewies, brach sie auf. Den Jahreswechsel 2018/2019 verbrachten sie mit Mari und Sasha vor Ort, um sofort mit den Dreharbeiten zu beginnen.

Zunächst auf eigene Kosten. Eine Förderung der Film- und Medienstiftung von 60.000 Euro sowie durch das Grenzgänger Programm der Robert Bosch Stiftung halfen dabei, das Projekt auf eine andere Ebene zu bringen. Das Team blieb klein, die Dreharbeiten auf offener Straße riskant. Durch die Förderung war es der Regisseurin möglich, öfter nach Georgien zu reisen und Mari und Sasha bei ihrer Ausreise zu begleiten. Die Dreharbeiten dauerten bis Juli 2019, die Postproduktion nahm das gesamte Jahr 2020 in Anspruch.

Fortis Fem Film

Neben Krieg, Genoziden und Fluchterfahrungen treiben Yana Ugrehelidze auch feministische Themen um. Einzelkämpferin ist sie dabei nicht. 2019 gründete sie mit Alisa Berger und Anja Kreis, die sie beide während des KHM-Studiums kennenlernte, die Produktionsfirma »Fortis Fem Film«, mit einem Stipendium des Mediengründerzentrums NRW. »Wir wollen Tabuthemen aufbrechen und mutige Filme machen über Abtreibung, Mutterchaft, Gender oder Identität und auch andere Frauen dabei unterstützen, solche Filme zu realisieren«, erklärt Yana Ugrehelidze ihre Motivation.

Ihr nächstes eigenes Projekt ist bereits in Planung. In dem animierten Kurzfilm mit dem Arbeitstitel »Das Fünf Ähren Gesetz« widmet sie sich einem düsteren Kapitel osteuropäischer Geschichte. Anfang der 1930er-Jahre führte das Stalinistische Sowjetregime im Zuge der Zwangskollektivierung in der Ukraine eine Hungersnot herbei, der Millionen Menschen zum Opfer fielen. Der sogenannte »Holodomor« (Tod durch Hunger) ist bis heute nicht offiziell als Völkermord anerkannt.

Vorher steht aber die Weltpremiere »Instructions for Survival« bei der Berlinale an. Eine Erklärung, warum im 21. Jahrhundert noch immer Menschen für Abweichungen von der heterosexuellen Norm verfolgt werden, hat Yana Ugrehelidze nicht. Nur eine Vermutung: »Das ist eine Frage von Bequemlichkeit. Für die meisten Menschen – sowohl in meiner Heimat als auch hier in Deutschland – ist es einfacher, wenn sie jeden in eine Schublade stecken können.« Was das an Leid für diejenigen bedeutet, für die in diesen Schubladen kein Platz ist, zeigt sie mit ihrem Langfilmdebüt auf. *Maxi Braun*

Regie: Yana Ugrehelidze
Produktion: Fortis Fem Film

Generation Kplus

»Mission Ulja Funk«

Das Spielfilmdebüt der Bochumer Regisseurin und Drehbuchautorin Barbara Kronenberg feiert bei der Berlinale in der Sektion Generation Kplus seine Weltpremiere.



Barbara Kronenberg, Foto: In Good Company

Ein Roadmovie in Deutschland sieht sich stets einem ernsthaften Problem ausgesetzt: Es gibt zu viele Verkehrsschilder. Wenn aber der Weg über die Grenze nach Osten führt und im PKW lediglich zwei Kinder von 13 Jahren sitzen, dann sind wir mittendrin in einem neuen, großen Abenteuer. In deutsch-polnisch-luxemburgischer Koproduktion legt Barbara Kronenberg mit »Mission Ulja Funk« ihren ersten programmfüllenden Spielfilm vor, der prompt in den Wettbewerb der Berlinale-Reihe Generation Kplus geladen wurde.

Eine kesse Heldin hat sich Regisseurin/Drehbuchautorin Barbara Kronenberg für die Titelrolle ausgedacht. Ulja (Romy Lou Janinhoff) ist ein Mädchen von zwölf Jahren. Sie ist das jüngste Kind einer russlanddeutschen Familie, die sich in der deutschen Kleinstadt Lemheim niedergelassen hat. Uljas große Liebe gilt der Wissenschaft, vor allem der Himmel hat es ihr angetan. Als sie einen Kleinst-Asteroiden entdeckt, der nach ihren Berechnungen schon bald kurz hinter Polen in Belarus niedergehen wird, ist Uljas Eifer geweckt. Damit aber zieht sie sich den Unmut von Oma Olga (Hildegard Schroedter) zu, die es gar nicht gern sieht, wenn die Enkelin ungeniert mit dem Fernrohr in des lieben Gottes himmlische

Gefilde späht. Deshalb nimmt sie Uljas wissenschaftliche Ausrüstung unter Verschluss, aber die lässt sich nicht einfach so ins Bockshorn jagen. Um beim Einschlag ihres Asteroiden auch ganz sicher dabei zu sein, wendet Ulja sich an ihren Mitschüler Henk (Jonas Oefel), weil der schon ein Auto fahren kann, und heuert ihn an für eine Überlandfahrt nach Belarus. Das Abenteuer bleibt nicht unbemerkt. Oma Olga, Pastor Brotz (Luc Feit), die ganze Familie und die halbe Gemeinde nehmen die Verfolgung auf.

Neue, eigenständige Filmheldin

»Na sicher ist das ein Abenteuerfilm für Kinder, aber einer, der auch für Erwachsene interessant ist«, sagt Filmautorin Barbara Kronenberg über ihr Langfilmdebüt und darf zu Recht stolz sein darauf, dass sie einen Kinderfilm auflegt, der nicht auf erprobter Vorlage für den Buch- und Hörspielmarkt basiert, sondern ganz und gar eigenständig geschrieben und gestaltet wurde.

Tatsächlich wurde der Stoff bereits 2018 von der Initiative »Der besondere Kinderfilm« unter die fünf meistversprechenden originären Projekte gewählt und mit 25.000 Euro gefördert. Eineinhalb Jahre später konnte der Dreh in internationaler Koproduktion beginnen. Beteiligt sind die in Leipzig und Berlin ansässige Produktionsfirma In Good Company (IGC), Samsa Film in Luxemburg und die in Warschau ansässige Produktionsfirma Shipsboy, der Mitteldeutsche Rundfunk ist als produzierender Sender beteiligt. Förderung kam von der Film- und Medienstiftung NRW, der Mitteldeutschen Medienförderung, der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien und dem Deutschen Filmförderfonds.

»Angst vor einem Dreh mit Kindern hatte ich nicht«, sagt Barbara Kronenberg. Die Bochumerin entwickelte die Geschichte nach Erfahrungen und Beob-

achtungen aus dem eigenen Umfeld. »Eine Schwägerin ist Russlanddeutsche, und in deren Umfeld finden sich Anhänger der Freikirche. Die Idee zu einem Mädchen auf der Suche nach seinem Platz im Leben kam mir während meines Studiums für Medienproduktion in Lemgo. Da begegnete mir jeden Morgen ein Mädchen, das man extra brav gekleidet hatte, damit es nicht auffiel, aber genau dadurch erst recht ins Auge fiel.« Aus diesen Eindrücken formte sich eine neue, eigenständige Filmheldin, Ulja Funk. »Der Asteroid«, räumt Kronenberg ein, »kam erst später ins Spiel.«

Dreharbeiten auf der NRW-Filmautobahn

Produzentin Roshanak Behesht Nedjad von IGC sagt: »Ich wollte schon immer mal ein deutschsprachiges Family-Entertainment machen. Ich habe nur auf das entsprechende Projekt gewartet. Barbara und ich haben einen sehr ähnlichen Blick auf Geschichten



Roshanak Behesht Nedjad, Foto: In Good Company

und Figuren. Wir lachen über das Gleiche, ich mag ihren Kurzfilm »Die Ballade von Ella Plummhoff« sehr. Und »Mission Ulja Funk« ist einfach ein fantastisches Projekt.«

Die Dreharbeiten begannen 2019 in Thüringen, Sachsen-Anhalt, Sachsen und Luxemburg und wurden 2020 in Polen und Nordrhein-Westfalen fortgeführt. Die Dreharbeiten in NRW fanden auf der FTL Filmautobahn in Aldenhoven statt, wo auch Action Concept seine Stuntsequenzen für »Alarm für Cobra 11« dreht. Und ganz frei von Unfällen bleibt die Fahrt von Ulja und Henk Richtung Osten tatsächlich nicht. »Autofahren macht ja auch deshalb Spaß, weil man dabei geblitzt werden kann«, sagt Barbara Kronenberg schmunzelnd. Wenn da kein Abenteuer-Feeling aufkommt. *Uwe Mies*

Regie, Drehbuch: Barbara Kronenberg
Produktion: In Good Company, Samsa Film, Shipsboy



»Mission Ulja Funk« feiert seine Weltpremiere bei der Berlinale in der Reihe Generation Kplus, Foto: farbfilm



Ist seit Anfang des Jahres ein Hit auf Netflix: »Lupin«, Foto: Netflix

2021 startet die filmstiftungsgeförderte MagentaTV-Serie »Wild Republic«, Foto: Lailaps Pictures

»Babaren« entwickelte sich auf Netflix zum internationalen Erfolg, Foto: Netflix

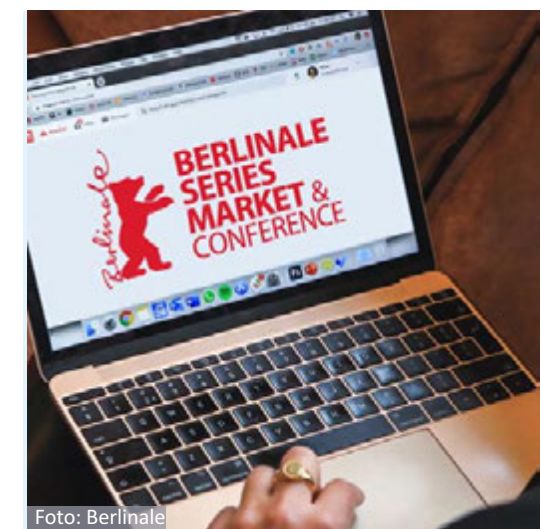


Foto: Berlinale

Berlinale Series Market & Conference (Auswahl)

Mittwoch, 03. März 2021

Welcome
Dennis Ruh (EFM) und Petra Müller (Film- und Medienstiftung NRW)

Keynote Conversation
Russel T Davis im Interview mit Jenelle Riley

Content Strategies

Navigating the Trends
Analytic Overview:
Guy Bisson (Ampere Analysis)

Producers' Perspective
Christophe Riandée (Gaumont France)
Rickie Ennis (Reinvent Studios, Dänemark)

WarnerMedia
Anke Greifeneder (Warner Media)
Hannes Heyelmann (Warner Media)

Showcases

Upcoming Series from Germany
»Wild Republic«
»Para – Wir sind King«
»Blackout – Morgen ist es zu spät«
»Terra Vision«

Weitere Showcases
All3Media International
Amazon Studios
ITV
Netflix
Osteuropa
Russland
Norwegen
Skandinavien

Stand 15.02.2021

Berlinale Series Market & Conference

Strategies for a booming Series Market

Seit 2016 hat sich die Berlinale Series Conference zu einer der wichtigsten Plattformen für die Präsentation und Vermarktung von High End-Serien in Europa entwickelt. Die Film- und Medienstiftung NRW war von Anfang an dabei und ist auch 2021 Hauptpartner. Beim virtuellen Kongress am 3. März stehen Keynotes, Talks und Showcases auf dem Programm.

Die gute Nachricht: Berlinale Series Market & Conference findet auch in diesem Jahr als »Markt im Markt« des EFM statt, bei dem sich wieder alles um High End-Serien dreht. Aus den anfänglichen Talkrunden im Spiegelzelt entwickelte sich ein hochkarätiges Fachevent, bei dem alljährlich Marktentwicklungen und Content-Trends diskutiert werden. Spätestens seit dem Markteintritt der Streaming-Plattformen hat der weltweite Qualitätswettbewerb zu einem regelrechten Boom geführt, und es nimmt kein Ende: Noch nie wurden so viele hochwertige internationale Serien produziert und konsumiert wie im vergangenen Jahr. Serieller Content aus Europa und Deutschland spielt dabei eine zunehmend wichtige Rolle.

»Der Serien- und Streaminghype hat sich im Lockdown noch einmal deutlich verstärkt. Mit neuen Anbietern wie HBO Max, Disney+ und Apple+ nimmt der Hype weiter an Fahrt auf. Neuer Content – auch für lokale Märkte – wird dringend gebraucht. So stehen die Content-Strategien neuer Plattformen und europäischer Produzenten im Zentrum der diesjährigen Conference. In Showcases werden auch Amazon, Netflix u. v. m. dabei sein«, so Petra Müller, Geschäftsführerin der Film- und Medienstiftung NRW. Trotz Corona sei die Zusammenstellung eines thematisch vielfältigen Kongressprogramms kein Problem



Dennis Ruh,
Foto: ORG



Petra Müller,
Foto: Uwe Schaffmeister



Nils Dünker,
Foto: Lailaps



Robert Thalheim,
Foto: Warner Bros.



Anke Greifeneder,
Foto: Johannes Simon

gewesen, betont der neue EFM-Direktor Dennis Ruh: »Ganz im Gegenteil! Außergewöhnlichen Umstände setzen Kreativität frei und auch die relevanten Themen sind gut greifbar. Daher haben wir uns für eine Fokussierung des Serien-Kongresses auf einen Tag entschieden. Es ist ja wichtiger denn je, sich auszutauschen.«

Hochkarätige Gäste

Den Auftakt macht eine Keynote Conversation mit dem britischen Fernsehproduzenten und Drehbuchautor Russell T Davies. Der ehemalige Showrunner der legendären BBC-Serie »Doctor Who« ist auch im offiziellen Berlinale Series-Programm mit seinem jüngsten Projekt, der LGBT-Miniserie »It's a Sin«, vertreten.

Der Research Director des renommierten Londoner Marktforschungsunternehmens Ampere Analysis, Guy Bisson, setzt unter der Überschrift »Navigating the Trends« den Rahmen und beleuchtet die aktuellen Entwicklungen und Verschiebungen im Serienmarkt, analysiert Zuschauerbewegungen und Genre-trends, und betrachtet die kurz- und langfristigen Auswirkungen der Corona-Krise.

In der ersten Talkrunde befragt Manori Ravindran von Variety die europäischen Produzenten Rickie Ennis von den dänischen Reinvent Studios und Christophe Riandée, Vice-CEO des französischen Filmkonzerns Gaumont, dessen Serie »Lupin« seit Anfang des Jahres in zahlreichen Ländern zur meist-

gestreamten Serie auf Netflix avancierte. Auch der deutschen Gaumont-Tochter gelang im vergangenen Jahr mit »Barbaren« ein veritabler Netflix-Hit.

Im folgenden Talk reflektieren Hannes Heyelmann, Head of Programming EMEA, und Anke Greifeneder, als Vice President u. a. zuständig für die deutschen Eigenproduktionen der TNT-Sender, aktuelle Herausforderungen, Zukunftsstrategien und inhaltliche Trends aus Sicht von Warner Media. Auch der für 2021 geplante Europa-Start des Warner-Streamingdienstes HBO Max dürfte hier ein wichtiges Thema sein.

Showcases

In den Showcases sind auch vier »Upcoming Series From Germany«. W&B Television sind mit aktuellen Titeln dabei: Moritz Bleibtreu spielt im Sechsteiler »Blackout – Morgen ist es zu spät«, der für Joyn und Sat.1 entsteht, einen ehemaligen Hacker, der nach einem Stromausfall in ganz Europa unter Verdacht gerät. Zudem will W&B mit »Para – Wir sind King« für TNT Serie an den gemeinsamen Erfolg »4 Blocks« anknüpfen.

Und dann gibt es ein Wiedersehen mit »Wild Republic«, der zweiten Original-Serie des Telekom-Streamingdienstes MagentaTV. Die Geschichte um eine Gruppe jugendlicher Straftäter, die sich in den Hochalpen verschanzen, war vor genau einem Jahr bei der Berlinale vorgestellt worden. Mittlerweile sind

die Dreharbeiten abgeschlossen, die allerdings zur großen Herausforderung wurden. Kurz nach dem Start musste der Dreh in den Kölner MMC-Studios wegen des Corona-Ausbruchs unterbrochen werden. »Als der Staub der Vollbremsung sich gelegt hatte, begannen wir mit der Planung, wann und unter welchen Auflagen, mit welcher Zusatzfinanzierung, diese anspruchsvolle Produktion wieder in Gang gesetzt werden kann«, berichtet Nils Dünker, CEO von Lailaps Pictures, die mit X Filme Creative Pool für die Produktion verantwortlich zeichnet. Dies sei vor allem aufgrund der »pragmatischen und schnellen Unterstützung« durch die Sender- und Förderpartner, u. a. die Film- und Medienstiftung NRW, gelungen.

Netflix als zuverlässiger Partner

Die Netflix-Serie »Terra Vision«, ein Drama um zwei Internet-Pioniere von Regisseur und Produzent Robert Thalheim (Kundschafter Film), rundet das Showcase-Quartett ab. Zur Zusammenarbeit mit Netflix hebt Thalheim vor allem die »inhaltliche Konkretheit und die Geschwindigkeit« hervor. »Von unserem Treatment bis zur Realisation ist kein Jahr vergangen – trotz Corona. Gerade der erste Lockdown hat uns echt zu schaffen gemacht. Wir haben ja in Ungarn gedreht und waren durch die Grenzschließungen betroffen. Da war Netflix ein sehr zuverlässiger solidarischer Partner, der voll an unserer Seite gestanden hat. Das Tempo von Netflix verstehe ich als Ausdruck großen Vertrauens in unsere Arbeit, aber natürlich steigt mit der Geschwindigkeit auch der Druck. Da merkt man wirklich ein anderes System – eine andere Philosophie, die uns aber konkret in diesem Projekt sehr beflügelt hat.«

In weiteren Showcases präsentieren die Streaming-Riesen Netflix und Amazon neue Produktionen und Strategien. ITV und All3Media International sind ebenfalls mit eigenen Präsentationen vertreten. Internationale Showcases stellen, wie in den vergangenen Jahren, nationale Serienproduktionen vor. U. a. dabei sind Osteuropa, Skandinavien und Russland.

Berlinale Series Market Selects

Unter dem neuen Label »Berlinale Series Market Selects« werden weitere internationale Produktionen vorgestellt. »Zwölf herausragende Serien mit hohem kommerziellem Potenzial«, so EFM-Direktor Ruh. Der Fokus bei dieser Auswahl liegt auf Europa, wobei aber auch Serien aus Russland, Kanada und Australien gezeigt werden. Vom fünften Kontinent kommt das Drama »Aftertaste« um einen in Ungnade gefallenen Sternekoch, der aus Shanghai in seine australische Heimat zurückkehrt. Aus der Feder von Autor Albert Espinosa, der u. a. die Vorlage für die internationale Erfolgsserie »Club der roten Bänder« lieferte, stammt die neue spanische Serie »Alive and Kicking«. Darin geht es um vier Teenager, die aus einer psychiatrischen Anstalt flüchten. Im dänischen Beitrag ist u. a. Starschauspieler Lars Mikkelsen zu sehen: »Grow« handelt von einem Börsenmakler, der sich auf seine familiären Wurzeln im organisierten Verbrechen besinnt. Die Münchner Firma Neuesuper (»Hindafing«) zeichnet im Auftrag von Joyn für die Coming-of-Age-Serie »Katakomben« verantwortlich, die in einer unbekanntem Welt unterhalb der bayerischen Landeshauptstadt spielt. Prominent besetzt mit Keeley Hawes und Joanna Lumley ist die britische Produktion »Finding Alice«. Erzählt wird die Geschichte einer Frau, deren erster Abend mit ihrem Mann im neuen Traumhaus tragisch endet.

Guter Serienjahrgang

Unter dem Strich seien bei der Zusammenstellung des Serien-Programms kaum Auswirkungen des Corona-Krisenjahres 2020 zu spüren gewesen, so Dennis Ruh – weder in quantitativer noch in qualitativer Hinsicht. »Es wurden kaum weniger Serien produziert, zumindest nicht in Deutschland und Europa. Demgegenüber wurden weniger US-Produktionen angeboten. Vor allem war die Drehpause im Frühling/Sommer spürbar. Vieles, was angekündigt war, wurde erst in allerletzter Sekunde fertig wurde oder war erst im Januar/Februar verfügbar und damit leider zu spät für uns«, so der EFM-Direktor. »Aber ansonsten wurde auch im Gespräch mit Produzent*innen und Sendern deutlich, dass die Pandemie nicht zum vorherrschenden Inhalt der hergestellten Serien wurde.« Jörg Laumann



Der neue EFM-Direktor

Dennis Ruh

im Interview

»Blick über den Tellerrand ist enorm wichtig«: Am 1. November 2020 hat Dennis Ruh die Nachfolge von Matthijs Wouter Knol als Direktor des European Film Market (EFM) der Berlinale angetreten. Im Interview mit dem Magazin spricht Ruh über sein EFM-Debüt. Der Markt und seine begleitenden Veranstaltungen finden Anfang März in virtueller Form statt.



Dennis Ruh, Foto: EFM

Ihr Debüt als EFM-Direktor fällt in eine denkbar schwierige Phase. Haben Sie trotzdem schon einige Ihrer Ideen umsetzen können?

Die aktuelle Situation ist in der Tat anders als erwartet. In diesem besonderen Jahr liegt mein Hauptaugenmerk darauf, die erste virtuelle Ausgabe des Marktes optimal für unsere Teilnehmer*innen umzusetzen und das Marktgeschehen attraktiv online abzubilden: angefangen von den Ausstellungsständen über die Marktscreenings und das Konferenzzangebot bis hin zu Networking-Möglichkeiten. Manche Dinge lassen sich dabei leichter umsetzen als andere. Umso mehr freue ich mich, dass es mir darüber hinaus gelungen ist, eine neue Initiative einzuführen: »EFM Goes Global« ermöglicht außereuropäischen Marktteilnehmer*innen in Schlüsselterritorien des Filmverleihs, in ausgewählten internationalen Market Hubs physische Marktvorführungen von Filmen der offiziellen Auswahl der Berlinale Sektionen in Kinos zu besuchen. Die diesjährigen Market Hubs sind in Tokio, Melbourne, Sao Paulo und Mexiko-Stadt. Die Initiative ist gleichzeitig ein Pilotprojekt für nachhaltigere und inklusivere Ansätze des Filmvertriebs.

Wie ist Ihr allgemeiner Eindruck: Wie hat die Film- und Fernsehbranche das Corona-Krisenjahr 2020 bewältigt?

Darauf gibt es keine pauschale Antwort, denn die Bandbreite der Bewältigung ist sehr hoch: Es gibt Teile der Branche, die sehr gut durch die Krisenzeit gekommen sind und kommen. Die meisten schlagen sich wacker. Für Newcomer ist der Einstieg allerdings schwierig, da der Aufbau eines Netzwerkes enorm erschwert wird. Was die Verlagerung des Rechtes und Weltvertriebs in den virtuellen Raum

angeht, funktioniert das mit gewissen Vor- und Nachteilen vergleichsweise ganz gut. Seit Beginn der Pandemie habe ich zahlreiche Gespräche mit Einkäufer*innen, Verleiher*innen und Weltvertrieben geführt. Die meisten haben das digitale Marktgeschehen fast gleichermaßen intensiv und effektiv empfunden wie das einer physischen Ausgabe – die täglichen Terminkalender waren mit Meetings vollgepackt, der visuelle Input mit neuem Content in zahlreichen Online-Screenings war hoch, in virtuellen Konferenzen wurde engagiert diskutiert und der Austausch mit anderen Marktteilnehmer*innen fand ebenso statt. Gleichzeitig fällt der zeitliche und finanzielle Aufwand, den Anreise und Übernachtung mit sich bringen, weg. Aber die persönliche Begegnung fehlt und muss wiederkehren. Da sind sich alle Marktteilnehmer*innen einig.

Sie sind ja sehr international aufgestellt und waren auch bei German Films immer einen Großteil des Jahres auf internationalen Festivals weltweit unterwegs. Was bedeutet es für Sie, momentan auf Berlin fokussiert zu sein und keinen Input aus anderen Präsenz-Festivals zu erhalten?

Es gab ja durchaus einige Festivals und Märkte, die im Sommer und Herbst auch physisch stattgefunden haben. Ich habe die Filmfestspiele von Venedig mit der angeschlossenen Venice Production Bridge besucht und kurz vor dem erneuten Lockdown bin ich im Oktober nach Rom zum MIA Market gereist. Vor allem Venedig gab der Branche Hoffnung. Und die Kreativität der Verleiher*innen, Möglichkeiten zur Einreise in die Europäische Union zu finden, zeigte, dass das Bedürfnis nach erneuter physischer Begegnung groß ist. Ich ziehe den Hut vor den Kolleg*innen, die die Umsetzung mit ausgefeilten Hygienekonzepten gemeistert haben. Gleichzeitig konnte ich dort eine Menge in puncto »Neue Norma-

lität« lernen und auch mit den Branchenvertreter*innen im Gespräch bleiben. Perspektivisch sind diese Partnerschaften, Begegnungen und der persönliche Kontakt zur Branche enorm wichtig. Den Input habe ich also erhalten und den Blick über den Berliner Tellerrand erachte ich als enorm wichtig.

Wie wichtig ist es in diesem Zusammenhang, dass der EFM und die begleitenden Veranstaltungen wie der Berlinale Series Market bereits jetzt im Frühjahr stattfinden und nicht erst parallel zur Sommerausgabe der Berlinale?

Der European Film Market gilt als eine der wichtigsten Handelsplattformen für qualitativ hochwertigen Content weltweit und hat sich über viele Jahre hinweg als erster Filmmarkt zum Auftakt des Filmjahres in den Branchenkalendern etabliert. Sowohl von Vertriebs- als auch von Einkäuferseite ist der Termin langfristig eingeplant und mir wurde durchweg der Bedarf zu dieser Jahreszeit bestätigt. Gerade im Bereich der Serien gibt es spannende Entwicklungen und neue Formate, die genau im Frühjahr das Rampenlicht des Berlinale Series Market brauchen.

Werden digitale Markt- und Kongressformate auch in der Zeit nach Corona eine wichtigere Rolle in der Branche spielen?

Ganz bestimmt. Ich kann mir gut vorstellen, dass bei Branchenevents in einem »New Normal« beide Aspekte eine Rolle spielen werden. Einerseits ist uns allen klar geworden, wie wichtig persönlicher Kontakt und Austausch sind. Andererseits hat sich gezeigt, dass virtuelle und hybride Formate eine viel stärkere Inklusion potenzieller Marktteilnehmer*innen ermöglicht. So können auch Personen die Veranstaltungen und Formate wahrnehmen, die die Reise nach Berlin nicht antreten können. Gerade für kleinere Unternehmen oder Start-ups wird hier eine Teilnahmebarriere genommen.

Sie haben u. a. auch einen neuen EFM-Podcast angekündigt. Wie wichtig ist es grundsätzlich, Ihre Themen über das ganze Jahr hinweg publik zu machen?

Ich sehe beim EFM ein großes Potenzial, das Branchenwissen und die Erkenntnisse, welche in der Vorbereitung, Umsetzung und Nachbereitung der Hauptveranstaltung generiert werden, auch unterjährig zu vermitteln. Gerade Zukunftsthemen beschäftigen die Branche in diesen dynamischen Zeiten, da wollen wir auch unterjährig unseren Beitrag leisten.

Wie zuversichtlich sind Sie, dass 2022 der EFM und seine Parallelveranstaltungen wieder in physischer Form und zeitgleich mit der Berlinale durchgeführt werden können?

Ich bin äußerst zuversichtlich, dass 2022 die Begegnung wieder in Berlin möglich sein wird. Wir müssen wieder zu physischen Veranstaltungen zurückkehren und gleichzeitig hybride Angebote schaffen, um niemanden auszuschließen. Gerade der nächsten Generation der Filmbranche sind wir dies schuldig, um ihr einen Zugang zum Markt durch persönliche Vernetzung zu erleichtern. *Interview: Jörg Laumann*

Ehrung für Albrecht Schuch

European Shooting Stars

Schon vor Beginn der digitalen Berlinale werden die diesjährigen 10 Shooting Stars der European Film Promotion in einem dreitägigen Online-Event vorgestellt.

Gleich zwei deutsche Filmpreise konnte Albrecht Schuch im vergangenen Jahr gewinnen. Für seine Darstellung des wortkargen aber empathischen Schulbegleiters in »Systemsprenger« gewann er den Preis für die beste männliche Hauptrolle; als gestörter Drogendealer Reinhold in »Berlin Alexanderplatz« wurde er mit dem Preis für die beste männliche Nebenrolle ausgezeichnet. Beides Rollen, die man so schnell nicht vergisst und die die ganze Bandbreite dieses Schauspielers aufzeigen. Albrecht Schuch, geboren 1985 in Jena, ist extrem wandelbar, vom Normalo bis zum extremen Psychopathen – man nimmt ihm alles ab, weil er hinter der Rolle verschwindet, ganz physisch in die Figuren einsteigt, mit jeder Bewegung, jeder Mimik, jeder Gestik.

Dreitägiges Online-Event

Nun ist er einer der »Shooting Stars 2021« der European Film Promotion (EFP). Die Jury beeindruckte er mit »einer klaren Bereitschaft, an die Grenzen und darüber hinaus zu gehen«. Nominiert wurde er als Shooting Star für den Film »Fabian«, Dominik Grafts Adaption des Romans von Erich Kästner, der im April 2021 in die Kinos kommen soll und bei der Berlinale im Wettbewerb zu sehen ist. Die weiteren Europäischen Shooting Stars dieses Jahres sind: Seidi Haarla (Finnland), Nicolas Maury (Frankreich), Natasa Stork (Ungarn), Fionn O'Shea (Irland), Žygmantė Elena Jakštaitė (Litauen), Martijn Lakemeier (Niederlande), Sara Klimoska (Nordmazedonien), Alba Baptista (Portugal) und Gustav Lindh (Schweden).

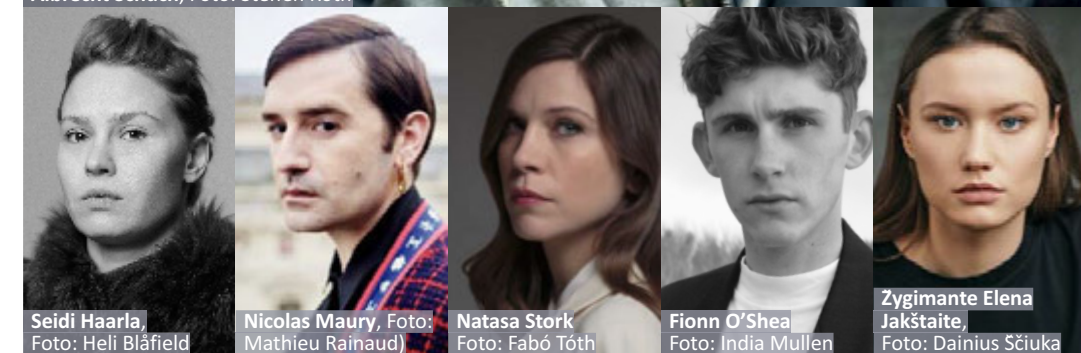
Eigentlich stellt die EFP die Shooting Stars auf der Berlinale internationalen Castingdirektor*innen, Agent*innen, Regisseur*innen und Produzent*innen vor. Zum ersten Mal wird die EFP die aufstrebenden europäischen Schauspieler*innen im Rahmen eines dreitägigen Online-Programms der Filmindustrie, der Öffentlichkeit und der internationalen Presse vorstellen, und zwar vom 23. bis 25. Februar, eine Woche vor den Branchenveranstaltungen der diesjährigen 71. Berlinale. Die eigentliche Preisverleihung an die Shooting Stars ist im Rahmen der Berlinale-Vorführungen im Sommer geplant.

Unter der Oberfläche seiner Figuren

Albrecht Schuch freut sich über die Auszeichnung: »Die Wertschätzung der eigenen Arbeit, die dadurch ausgedrückt wird, ist eine schöne Bestärkung.« Sprache sei für ihn nur ein Teil der Kommunikation, sagt Albrecht Schuch in einer »Masterclass«, die man in der ZDF-Mediathek sehen kann. Der Körper sei für ihn entscheidend. Das merkt man ihm in jeder Rolle an. Meist brodelt es unter der Oberfläche seiner Figuren, auch bei dem Investmentbanker, den er in beiden Staffeln der



Albrecht Schuch, Foto: Steffen Roth



Seidi Haarla, Foto: Heli Bläfield

Nicolas Maury, Foto: Mathieu Rainaud

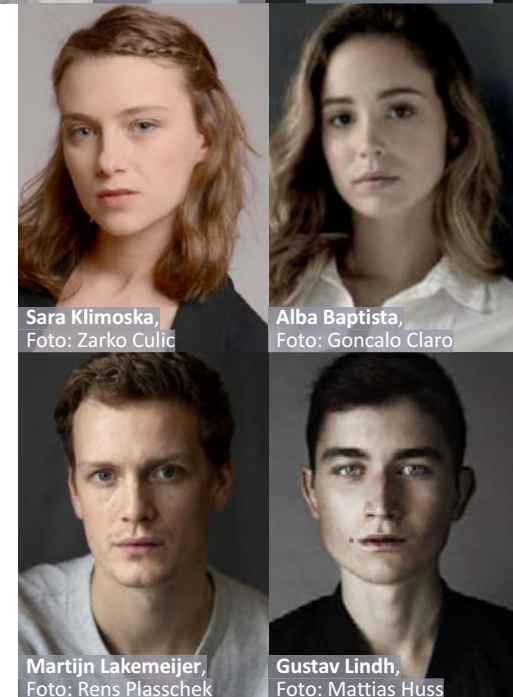
Natasa Stork, Foto: Fabó Tóth

Fionn O'Shea, Foto: India Mullen

Zygmante Elena Jakštaitė, Foto: Dainius Ščiuka

Serie »Bad Banks« spielt. Hinter der Fassade des biedereren Anzuträgers staut sich ein gewaltiges Aggressionspotenzial auf. Noch beeindruckender ist Schuch als Reinhold in der Neufilmung von »Berlin Alexanderplatz« von Burhan Qurbani (2020): Mit krummem Rücken und Fistelstimme erzeugt Albrecht Schuch einen gefährlichen Psychopathen, dem man nie über den Weg trauen darf, auch wenn er durchaus zarte Seiten besitzt.

Schon seit 2008 steht der Schauspieler regelmäßig vor der Kamera, wurde mit Preisen geehrt, etwa für seine Rolle in dem Entführungsdrama »Gladbeck« oder in dem Krimi »Der Polizist und das Mädchen« (beide 2018). Seit der Spielzeit 2010/2011 ist er zudem festes Ensemblemitglied am Maxim Gorki Theater in Berlin. Nun also darf er sich »Shooting Star« nennen. Verdient ist die Auszeichnung allemal. Und er befindet sich damit in bester Gesellschaft: Zu den Preisträgern von 1998 bis heute zählen u. a. Daniel Brühl, Moritz Bleibtreu, Alexander Fehling, Anna Maria Mühle, Jannis Niewöhner, Jella Haase, Emma Drogunova, Franz Rogowski, Louis Hofmann und Jonas Dassler. *Marion Meyer*



Sara Klimoska, Foto: Zarko Culic

Alba Baptista, Foto: Goncalo Claro

Martijn Lakemeier, Foto: Rens Plasschek

Gustav Lindh, Foto: Mattias Huss



Werden die Leitern und Stühle der Pressefotografen beim Cannes Film Festival auch in diesem Jahr leer bleiben?, Foto: Sven von Reden

Neustart Kino

Online, hybrid, physisch

Filmfestivals 2021

Werden Festivals dauerhaft ihren Charakter verändern, weg von Veranstaltungen hin zu Plattformen? Ein Umriss der Planungen für die kommenden Festivalmonate in Deutschland und international.

Seit einem Jahr sind Filmfestivals gezwungen, mit der Pandemie und den Limitierungen umzugehen, die sie mit sich bringt. Zwei grundsätzliche Herangehensweisen – die durchaus kombiniert werden konnten – haben sich dabei herausgebildet: Absage bzw. Verschiebung der physischen Veranstaltung oder eine Verlagerung in den virtuellen Raum.

Wie gehen die Festivals 2021 mit der weiterhin grassierenden Pandemie um? Klar ist, es gibt weiterhin keine einheitliche Linie. Die 2020 erprobten Notlösungen und Alternativen werden von jedem Festival je nach Größe, Profil und auch Risikobereitschaft angewandt – eine hohe Flexibilität und Improvisationstalent sind dabei weiterhin gefragt. Das Filmfestival Max Ophüls Preis bot im Januar knapp einhundert kurze, mittellange und Langfilme online an, plus einer ganzen Reihe von Publikumsgesprächen und Branchentalks über Live-Streams. Durchaus mit Erfolg: Fast zwei Millionen Minuten Sehdauer (über 1.300 Tage) hat das Festival ausgerechnet, wurden insgesamt über die Streaming-Plattform geschaut. Die Preisverleihung verfolgten live 2.900 Menschen an ihren Endgeräten.

Internationale Film Festival Rotterdam

Das Internationale Film Festival Rotterdam war zum Termin Anfang Februar als hybrides Event geplant, mit einem Online-Angebot ergänzt durch Vorführungen

in Rottdamer Kinos für ein begrenztes Publikum vor Ort. Doch auch in den Niederlanden sind seit Mitte Dezember die Kinos geschlossen, also mussten die physischen Veranstaltungen im Winter abgesagt werden. Das Team um die neue Festivalleiterin Vanja Kaludjeric hofft, zumindest planmäßig Anfang Juni vor allem sein Jubiläumsprogramm zum 50-jährigen Bestehen des Festivals mit internationalen Gästen für ein nationales und lokales Publikum auf Leinwänden nicht nur in Rotterdam, sondern im ganzen Land präsentieren zu können.

Auch die Berlinale hat das Festival zweigeteilt, allerdings mit einem reinen Fachpublikums-Event inklusive Bärenvergabe Anfang März online plus Kinovorführungen des European Film Market in Melbourne, Mexico City, São Paulo und Tokyo. Nachgeholt werden soll das öffentliche Event in den Berliner Kinos mit einer reduzierten Auswahl an Filmen aus allen Sektionen vom 9. bis 20. Juni.

Internationale Kurzfilmtage Oberhausen

Die Internationalen Kurzfilmtage Oberhausen planen ebenfalls hybrid und zweigeteilt, allerdings an direkt aufeinanderfolgenden Terminen, die alle auch für die Öffentlichkeit zugänglich sein werden: Vom 1. bis 4. Mai stellt das Festival gleich drei neue Online-Wettbewerbe vor, für internationale und für deutsche Kurzfilme sowie für internationale Musik-

videos. Bevor dann das Festival wie gewohnt vor Ort vom 5. bis 10. Mai stattfinden soll – wobei der Internationale und Deutsche Wettbewerb online und in den Kinos unterschiedliche Filme umfassen wird, während der Internationale Musikvideowettbewerb und der schon eingeführte Muvi-Wettbewerb für deutsche Musikvideos online und in den Kinos identisch sein wird. Diese Änderungen sollen auch noch nach der Pandemie bestand haben. »Die neuen Wettbewerbe sind Bestandteil eines Strukturwandels der Kurzfilmtage, der eine neuartige Funktionsweise von Festivals einleiten soll«, schreibt Festivaldirektor Lars Henrik Gass. »Dies eröffnet auch eine neue kulturpolitische und demokratische Dimension von Filmfestivals in sich rapide verändernden Gesellschaften. Die Inhalte von Festivals werden fast überall zugänglich. Festivals werden von Veranstaltungen zu Plattformen.«

Um diesen Wandel zu forcieren hat sich Oberhausen außerdem mit drei anderen europäischen Kurzfilmfestivals zusammengeschlossen und bringt im April die Kurzfilmplattform »THIS IS SHORT« ins Netz, das die Inhalte der Festivals und zusätzliche gemeinsame Inhalte wie einen Online-Wettbewerb für europäische Kurzfilme auf einer Plattform zugänglich machen wird. Damit hat Oberhausen wie kein anderes deutsches Festival die Pandemie genutzt, um online zu expandieren.

Internationales Frauen* Film Fest Dortmund + Köln

Das Internationale Frauen* Film Fest Dortmund + Köln wurde im März vergangenen Jahres vom ersten Lockdown hart getroffen, dieses Jahr wird die Veranstaltung in die zweite Junihälfte verschoben. Auch hier hofft man, ein Online-Angebot mit Vorführungen in den Kinos kombinieren zu können. Unter den vorgegebenen Sicherheitsmaßnahmen soll ein möglichst »normales Festivalprogramm« in den Dortmunder Kinos und weiteren Spielstätten präsentiert werden. Ergänzend soll aber auch der öffentliche Raum,



Maxa Zoller, Foto: Julia Reschucha

beispielsweise in Schaufenstern, bespielt werden. Interessierte Festivalbesucher*innen, die sich nicht auf den Weg machen, soll online ein Auswahlprogramm angeboten werden. »Zu schauen, wie man innerhalb der Bedingungen der Krise arbeiten kann, ist die große Herausforderung und eine Chance. Die Stärke eines Festivals beweist sich auch darin, wie flexibel es agieren kann«, sagt Festivalleiterin Maxa Zoller.

Enger Festivalkalender im Sommer

Ab Juni wird es damit eng im Festivalkalender. Kurz nach der Sommer-Berlinale beginnt auch schon das Filmfest München, das dieses Jahr vom 24. Juni bis 3. Juli stattfinden soll als »Live-Festival mit innovativen Kino- und Open Air-Elementen in der ganzen Stadt«. Nahtlos geht es im Festivalkalender weiter mit gleich zwei sich überschneidenden A-Festivals: Vom 2. bis 10. Juli will Karlovy Vary, das wichtigste Filmfestival in Osteuropa, seine Air-Elemente öffnen. Begeistert wird man in Tschechien sicher nicht gewesen sein, dass das Festival von Cannes Ende Januar ankündigte, seine Ausgabe vom angestammten Maitermin auf die Zeit vom 6. bis 17. Juli zu verschieben, in der Hoffnung dann physisch vor Ort stattfinden zu können.



Thierry Frémaux, Foto: Cannes Film Festival

Es sollen bis Ende September die europäischen A-Festivals von Locarno, Venedig und San Sebastian an ihren üblichen Terminen folgen – wenn nicht Virenmutationen, Probleme bei der Impfstoffbeschaffung bzw. Verteilung dem noch einen Strich durch die Rechnung machen.

A-Festivals mit prominent besetzten Spielfilmprogrammen oder sogar Premieren von Hollywoodfilmen stellt die Pandemie vor besondere Herausforderungen. Ihnen bleibt kaum etwas anderes übrig, als durch Verschiebungen auf eine Besserung der Pandemie-Situation zu hoffen. Eine Verlagerung ins Netz ist hier besonders schwierig, da nicht alle Rechteinhaber einem Streaming der Filme zustimmen werden. Leichter haben es da Kurz-, Dokumentar-, Experimental- und Nachwuchs-Filmfestivals,

wenn sie ihr Streaming-Angebot durch Geoblocking, Zeitfenster und Ticketkontingente klar begrenzen.

Auswirkungen auf die Filmrezeption

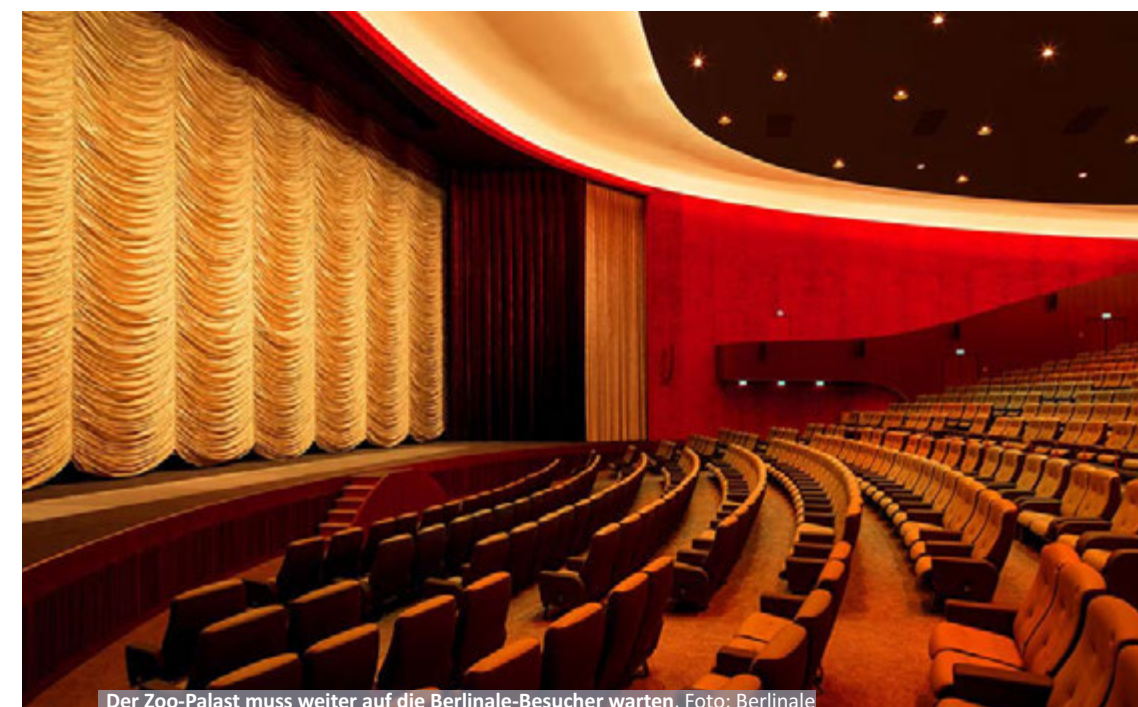
Aber natürlich sind Festivals weit mehr als eine Film-Auswahl und Talks, die auch online zugänglich gemacht werden können. Das Erlebnis einer Kinopremiere vor Publikum kann kein Online-Festival nachbilden – eine Binsenweisheit. Aber was macht es mit der Rezeption der Filme, wenn sie nicht mehr in einem Raum gemeinschaftlich erlebt werden, sondern individuell auf den unterschiedlichsten Endgeräten in den unterschiedlichsten Lebenssituationen? Sicher ist, dass einige Filme diesen Transfer besser überstehen als andere. Die Berlinale will zumindest sicherstellen, dass für die Preisvergabe die Voraussetzungen für alle Filme des Wettbewerbs gleich sind. Die Internationale Jury wird – mit Ausnahme von Mohammad Rasoulof, der wegen seines Justizverfahrens den Iran nicht verlassen kann – gemeinsam in einem Berliner Kino in der ersten Woche im März sichten und daraufhin über die Preisvergabe entscheiden.

Die Frage ist, ob bis zum Herbst noch genügend passende und attraktive Filme da sind für alle Festivals, da durch die Produktionsbeschränkungen des letzten Jahres deutlich weniger Filme produziert wurden. Die Berlinale zumindest hatte noch keine Engpässe zu beklagen. Es seien ungefähr so viele Filme eingereicht worden wie im Vorjahr, erzählte Sergio Fant, Mitglied des Programm-Teams der Berlinale, bei einem Online-Talk mit Festival-



Sergio Fant, Foto: Berlinale

Programmern aus der ganzen Welt während der Online-Ausgabe des Festivals von Rotterdam. Aber die Anzahl sei natürlich nicht entscheidend, sondern die Qualität. Seinen Wortbeitrag endete er mit einer hoffnungsvollen Note für zukünftige Festivals: Sicher, Corona habe die Filmproduktion immens erschwert, auf der anderen Seite könnten diese außergewöhnlichen Zeiten auch dazu inspirieren, neue Wege zu gehen und dadurch außergewöhnliche Filme hervorbringen: »Das Kino wird weiterhin diese magische Maschine bleiben, die alles verarbeitet und daraus etwas Schönes und Interessantes erzeugt, selbst wenn diese Maschine sich gerade von Problemen und Schwierigkeiten nährt.« Sven von Reden



Der Zoo-Palast muss weiter auf die Berlinale-Besucher warten, Foto: Berlinale

Termine

- 1.5. bis 10.5. Internationale Kurzfilmtage Oberhausen
- 2.6. bis 6.6. IFF Rotterdam 50th Special
- 9.6. bis 20.6. Berlinale Summer Special
- 15.6. bis 20.6. Internationales Frauen* Film Fest Dortmund + Köln
- 24.6. bis 3.7. Filmfest München
- 2.7. bis 10.7. Karlovy Vary IFF
- 6.7. bis 17.7. Festival de Cannes
- 4.8. bis 21.8. Locarno Film Festival
- 1.9. bis 11.9. La Biennale Di Venezia
- 17.9. bis 25.9. San Sebastian International Film Festival

(Bei Redaktionsschluss dieser Magazin-Ausgabe am 15. Februar 2021)

Zurück ins Kino

Bereit für einen Neustart

Wie haben Weltvertriebe und Verleihfirmen das Pandemie-Jahr erlebt? Welche Hoffnungen knüpfen sie an das Jahr 2021? Das Magazin sprach mit Michael Weber und Björn Hoffmann.

Geschäftsführer The Match Factory Michael Weber im Interview

Wie hat sich die Corona-Pandemie auf das Geschäft von Match Factory im Jahr 2020 ausgewirkt?

Dramatisch. Der Umsatz ist um die Hälfte eingebrochen. Das Geschäft ist kurz nach der erfolgreichen Berlinale abrupt zum Stillstand gekommen. Zum Glück fand das Festival in Venedig im September statt und die Kinos waren für drei Monate in vielen Ländern wieder offen. So zog das Geschäft im Herbst wieder an, so dass es nicht im totalen Desaster endete.

Haben die Hilfsprogramme von Bund, Ländern und Förderinstitutionen Ihrem Unternehmen in der laufenden Krise geholfen?

Ja. Wir haben Soforthilfen auf Länderebene bekommen und zusätzlich auch einen Slate Fund von der Film- und Medienstiftung NRW für die Herausbringungskosten mehrerer Filme, die teilweise schon im Herbst ins Kino kamen, aber vor allem für neue Filme in diesem Jahr. Das war für uns eine immense Hilfe. Dagegen gelten die Hauptanstrengungen im Zug der Fördermaßnahmen vor allem den Kinos und Produzent*innen.

Gibt es denn ein Förderprogramm, das auf Weltvertriebe zugeschnitten ist?

Es gab über die FFA im Rahmen der BKM-Förderung einen kleinen Topf für Weltvertriebe. Aus dieser Sonderhilfe haben wir die Maximalsumme bekommen. Wir haben allerdings mehr als 15 Mitarbeiter*innen, da kann man sich den Overhead im Jahr in etwa ausrechnen.

Welche geschäftlichen Hoffnungen haben Sie für 2021?

Die Hoffnung basiert vor allem darauf, dass früher oder später, vermutlich nach Ostern, die Kinos wieder öffnen. Wenn sie wieder aufmachen, können die Verleiher wieder Filme ins Kino bringen. Und dann können diese von uns wieder Filme kaufen. Das ist das Hauptaugenmerk. Zugleich arbeiten wir seit Monaten mit Hochdruck daran, unseren Katalog auf diversen Plattformen zu präsentieren. Für unsere Filme sind die großen Anbieter wie Netflix nicht die Hauptkunden. Wir versuchen vielmehr, über kleinere Plattformen wie Mubi oder auf YouTube den Katalog weiter auszuwerten. Das ist mit relativ viel Aufwand für das Rechtemanagement und die Digitalisierung des Materials verbunden.

Wie wird sich die Lage bei Filmmärkten, Festivals und Verleihern 2021 entwickeln?

Wir haben im Herbst erste Erfahrungen machen können mit Toronto als Online-Edition, aber auch mit anderen Online-Festivals. Klar ist: Selbst wenn wir wieder zu Präsenzfestivals und -märkten zurückkehren, werden diese Online-Komponenten in Zukunft dableiben. Die Filmmärkte werden sich mit Sicherheit zu Hybrid-Modellen entwickeln. Präsenzfestivals und -märkte sind für unser Geschäft äußerst wichtig. Die Frage wird aber sein, ob man in einem Jahr auf alle Märkte fahren muss oder nicht eine Selektion



Michael Weber, Foto: The Match Factory

vornimmt. Festivals wie Sundance werden diese Entwicklung verstärkt nutzen können. Zum Beispiel können Verleiher aus Japan und China, die in den letzten Jahren oft nicht dorthin gefahren sind, jetzt Sundance als Markt wahrnehmen, ohne präsent sein zu müssen. Ich gehe davon aus, dass die Märkte mit diesem Hybridansatz sogar wachsen.

Erwarten Sie nach der Wiedereröffnung der Kinos eine Schwemme von Filmen, die bisher verschoben oder zurückgehalten wurden?

Es wird sicher sehr viele Filme, neue und solche, die schon für den Herbst geplant waren, in den Markt drängen. Für uns bedeutet das, dass wir mit unseren Filmen auf einen Markt treffen, der zur Hälfte gesättigt ist. Verleiher, die erstmal die Filme aus dem Bestand rausbringen müssen, werden natürlich weniger Filme kaufen. Zugleich ist es so, dass alle Player sehr unter der Pandemie gelitten haben. Bei allen sind die finanziellen Ressourcen am Limit. Damit werden die Preise, die wir für die Filme erzielen können, wenn es wieder losgeht, niedriger sein als davor. Wir rechnen zwar mit einem signifikanten Umsatzanstieg im Vergleich zu 2020, aber auf das Niveau von 2019 werden wir dieses Jahr nicht kommen.

Was sagen Sie zur Entscheidung der Berlinale, das Festival zu teilen und die beiden Blöcke auf März und Juni zu verschieben?

Wir hätten uns alle gewünscht, die Berlinale als Präsenzfestival zu erleben. In einer idealen Welt wäre mir persönlich eine Verschiebung lieber gewesen, aber auch da sind die Limits durch den Festivalkalender gesetzt. Da wir heute nicht sagen können, was im Frühjahr möglich ist, war das die einzig richtige Entscheidung. Eine komplette Absage des Festivals wäre für uns schlimmer gewesen. Ich halte es auch für eine gute Sache, eine Komponente für das Publikum einzuführen. Die Berlinale ist im Vergleich zu Cannes und Venedig ein Publikumsfestival. Es ist eine große Chance, wenn man im Juni bei schönem Wetter und geöffneten Kinos die Filme, die auf der Berlinale ausgezeichnet wurden und im Online-Markt liefen, mit dem Publikum feiern kann.

Geschäftsführer Pandora Film
Verleih

Björn Hoffmann im Interview

Wie hat sich die Pandemie auf das Geschäft von Pandora Film im vergangenen Jahr ausgewirkt?

Kurz: Katastrophal. Wir waren vom ersten Lockdown betroffen bei »Il Traditore – Als Kronzeuge gegen die Cosa Nostra«, der dann verschoben wurde auf August. Da hat er dann trotz bestem Sommerwetter unter den Kapazitätsbeschränkungen gelitten, wir hatten an den ersten zwei, drei Wochenenden reihenweise ausverkaufte Kinosäle. Unser zweiter wichtiger Start 2020, »Die Adern der Welt«, fiel dem zweiten Lockdown im November zum Opfer. Die Kampagne lief schon, ein Großteil der Vorkosten war ausgegeben. Seitdem liegt der Film auf Halde, und wir haben im Moment keine Startperspektive.

Welche Hilfsprogramme sind für sie aktuell und in den letzten Monaten besonders wichtig gewesen?

Was uns sehr geholfen hat, ist die Kurzarbeit. Nach dem Antrag im April wurde sie schnell bewilligt. Ansonsten hat uns bisher keine weitere Hilfe erreicht. Für die Programme des BMWis und des Finanzministeriums wie November/Dezemberhilfe oder Überbrückungshilfe I/II sind wir nicht qualifiziert. Es gibt bis heute kein strukturelles Hilfsprogramm für Verleiher, weder auf Länder noch auf Bundesebene, obwohl wir letztlich genauso vom Lockdown betroffen sind wie die Kinos.

Die 14 Millionen Euro Verleihförderung aus dem Paket Neustart Kultur werden als Projektförderung ausschließlich für deutsche Filme bzw. deutsche Koproduktionen ausgeschüttet, die eigentlich bis Ende Mai starten müssen, das gilt zumindest für die anteiligen 10 Millionen, die die FFA vergibt. Da vermutlich vor Ostern kein Kino öffnet, können diese Mittel überhaupt nur eine konkrete Hilfe sein, wenn die Frist deutlich verlängert wird.

Welche Hoffnungen haben Sie für das neue Jahr?

Ich erwarte, dass es im ersten Halbjahr wieder losgeht mit Kino und wir, wenn eine gewisse Grund-



Björn Hoffmann, Foto: Pandora

gesamtheit der Bevölkerung geimpft ist, im zweiten Halbjahr hoffentlich zur Normalität zurückkehren. Im schlimmsten Fall wird es ein komplettes Ausnahmejahr, in dem sich viele Filme um die sehr begrenzten Kinokapazitäten prügeln. Im besten Fall kommt ein relatives normales viertes Quartal, in dem Kinobetreiber und Verleiher langsam wieder aufatmen können. Aber die Durststrecke ist noch lang.

Wie wird sich die Lage bei den Filmmärkten, Festivals und Vertrieben entwickeln?

Für die Weltvertriebe ist die Lage mindestens genauso kompliziert wie für uns, weil die Verleiher ihre Filme vor sich herschieben und keine Perspektive haben, wann man die lizenzierten oder fertig gestellten Filme herausbringen kann. Insofern wird es eine Zurückhaltung bei Einkäufen geben. Auch die Lizenzerlöse, die aus fertigen Filmen oder Projektdeals resultieren, werden übersichtlich sein. Ich hoffe sehr, dass die anstehenden Festivals von der Berlinale bis Venedig positive Signale setzen und Stepping Stones auf dem Weg zurück in die Normalität werden.

Werden die Streamingportale während der Pandemie noch stärker werden?

Je länger die Situation so bleibt, umso mehr profitieren die Portale. Wenn ich mich aber im Freundes- und Bekanntenkreis umschaue, sehe ich, dass die Menschen es langsam satt haben, auf dem Sofa zu sitzen und Streaming-Filme anzusehen. Die Leute wollen raus, in Restaurants, Kinos, Theater, Konzerte. Insofern bin ich sehr optimistisch, dass, wenn es losgeht, das Publikum wieder bereit ist, ins Kino zu gehen.

Macht es derzeit Sinn, auf Messen und Märkten neue Filme zu kaufen?

Für uns nicht. Wir sind relativ unabhängig von Märkten. Wir kaufen dort sehr wenig ein, da wir die meisten Deals auf Drehbuchbasis machen, wenige Filme im Jahr rausbringen und uns in den letzten Jahren auf deutsche Arthousefilme spezialisiert haben. Im Moment kaufen wir gar nicht ein, denn wir schieben für unsere Verhältnisse sehr viele Filme vor uns her, die erstmal ins Kino kommen müssen.

Erwarten Sie nach der Wiedereröffnung der Kinos eine Flut von Filmen, die auf die Leinwände drängen?

Ja, klar. Es gibt ja schon jetzt jede Woche ein wildes Starttermingeschiebe. Und wenn ein Blockbuster wie James Bond verschoben wird, bewegen sich gleich 30 bis 40 Filme mit. Ich erwarte, dass nicht alle Filme ins Kino kommen können, weil dafür einfach die Leinwände fehlen, und die Kapazitäten, um ein halbes Jahr Lockdown nachzuholen. Gleichwohl wird jeder Verleih die Filme, die ihm wichtig sind, noch starten. Deshalb wird der Kampf um die Leinwände bis weit ins Jahr 2022 hinein massiv.

Was sagen Sie zur Entscheidung der Berlinale, das Festival zu teilen?

Das begrüße ich sehr. Ich denke, es ist ein positives Signal, dass die Berlinale versucht, den Filmmarkt mit dem Festival in Einklang zu bringen und eine gewisse Awareness zu schaffen. Ich finde auch die Idee gut, das Ganze zeitlich zu trennen und im Juni ein großes Kinofest mit dem Berliner Publikum zu feiern und zu versuchen, den Schwung vom Frühjahr in den Sommer zu transportieren und für die Kinoauswertung der Filme zu nutzen. Interviews: Reinhard Kleber



Soll 2021 im Kino starten: »Der Masseur«, Foto: The Match Factory



Soll ebenfalls dieses Jahr in die Kinos kommen: »Je suis Karl«, Foto: Pandora



Der Entwicklerpreis wurde dieses Jahr ausschließlich per Stream übertragen, Foto: DEP 2020

Games



Lara Loft und Fabian Siegismund gehörten zu den Moderator*innen des Deutschen Entwicklerpreises, Foto: DEP 2020

Neujahrfeier der Gamesbranche

Deutscher Entwicklerpreis

Üblicherweise ist der Deutsche Entwicklerpreis zum Jahresende in Köln die Weihnachtsfeier der Gamesbranche. Corona-bedingt fand die 17. Verleihung des DEP im Januar als rein digitale Veranstaltung statt und feierte die Preisträger*innen online, darunter auch vier Firmen aus Nordrhein-Westfalen.



Mai-Vy Thach,
Foto: Ubisoft



Saskia Moes,
Foto: privat



Seren Besorak,
Foto Costa Belibasakis



Linda Kruse,
Foto: game

In einer rund zweieinhalbstündigen Livestream-Show auf Rocket Beans TV mit dem Moderatoren-Quartett Fabian Siegismund, Lara Loft, Daniel Budiman und Valentina Birke wurde der Deutsche Entwicklerpreis 2020, gefördert von der Film- und Medienstiftung NRW, in 15 Kategorien vergeben. Zugeschaltet waren auch namhafte Preispat*innen, darunter der Chef der NRW-Staatskanzlei, Nathanael Liminski, der die Nominierten für das »Beste Deutsche Spiel« anmoderierte. Der Preis in dieser Kategorie ging an King Art Games für das Strategiespiel »Iron Harvest«. Das Studio aus Bremen war mit vier Auszeichnungen der große Gewinner des Abends.

Auch das Games-Unternehmen Ubisoft Blue Byte mit Hauptsitz in Düsseldorf spielte eine wieder eine bedeutende Rolle. So ging die Auszeichnung in der Kategorie »Dauerbrenner« an die »Anno«-Serie, die federführend vom Mainzer Ubisoft-Studio entwickelt wird. Zudem unterstützt das Unternehmen bereits seit 2013 den Newcomer Award im Rahmen des DEP. Mai-Vy Thach, Public Affairs Specialist bei Ubisoft und verantwortlich für die Initiative Ubisoft Entrepreneurs, präsentierte den Nachwuchspreis bei der digitalen Preisverleihung. Letztlich setzte sich der österreichische Entwickler Forbidden Folds mit »Whalien« durch. »Die diesjährigen Einreichungen zum Newcomer Award haben deutlich gezeigt, wie adaptiv und kreativ die Gamesbranche ist«, kommentierte Thach. »Die Einreichenden haben erneut bewiesen, wie viel lokales Talent wir in Deutschland, Österreich und der Schweiz haben. Dies bestätigt uns als Ubisoft, dass es sich lohnt, den Nachwuchs mit seinen unkonventionellen Projekten aktiv zu fördern und somit die lokale Branche nachhaltig zu stärken.«

Barrierefreiheit und ungewöhnliche Themen

Neben dem von der Film- und Medienstiftung vergebenen NRW-Förderpreis für junge Entwicklerinnen an das Wittener Studio Golden Orb ging auch der Sonderpreis für Soziales Engagement nach Nordrhein-Westfalen. Geehrt wurde das im April 2020 gestartete Projekt »Gaming ohne Grenzen« der Fachstelle für Jugendmedienkultur NRW. Darin testen Jugendliche mit und ohne Behinderungen gemein-

sam Spiele auf ihre Barrierefreiheit. »Für uns ist dieser Preis ein tolles Zeichen für mehr Diversität in der Gamesbranche«, kommentierte Projektleiterin Saskia Moes. »Wir hätten nie damit gerechnet, dass unser Projekt so früh so viel Aufmerksamkeit bekommt. Dies stimmt uns positiv, dass die Zugänglichkeit digitaler Spiele immer mehr in den Fokus rückt und Werte der Inklusion gestärkt werden.«

Der Innovationspreis der Stadt Köln ging an TriTrie Games für das Spiel »Jessica«, das den Suizid einer jungen Frau thematisiert. »Der Innovationspreis ist für uns als Entwickler*innen und Team ein tolles Signal für einen optimistischen Start ins neue Jahr. Die Anerkennung seitens der Jury und der gesamten Entwickler*innenlandschaft hier in Deutschland ist uns sehr ans Herz gegangen«, so Seren Besorak, einer der Gründer des in Köln ansässigen Studios. »Gerade auch, weil wir vielleicht nicht technologisch aus der Masse herausragen, ist es schön, dass nun auch »Jessica« mit ihrer ungewöhnlichen und auch kontroversen Art ihren Raum im Entwickler-Olymp findet.«

Neues Publikum dank digitaler Preisverleihung

Bei der Preisverleihung bedankte sich Besorak u. a. beim ebenfalls in Köln beheimateten Entwickler the Good Evil für dessen Unterstützung. »Wir versuchen, anderen Indies zu helfen, wo es uns möglich ist. Dies kann in Form von Tipps und Feedback sein oder durch Vermittlung von Kontakten«, kommentierte Linda Kruse, Gründerin von the Good Evil und stellvertretende Vorstandsvorsitzende des Bundesverbands game. Kruse gehörte beim Entwicklerpreis auch zu einem Kommentatoren-Trio, das das Geschehen in einem Facebook-Stream aus Branchensicht begleitete. »Wir fanden die digitale Preisverleihung gut und sehr professionell und zeitlich schön knackig«, lautete ihr Fazit. »Schade war, dass die festliche Gala-Stimmung und das normalerweise übliche Buffet fehlten. Und auch die Gespräche, die man anschließend bei Getränken führt, fehlten auf jeden Fall sehr.« Aus Sicht von Seren Besorak von TriTrie Games war die Preisverleihung »einfach ein Fest«. Gerade die Kombination »aus kurzweiligen Passagen, kompetenten Moderator*innen und frischen Insights in die Entwickler*innenszene hat verdammt viel Spaß gemacht«, führte er aus. Für Mai-Vy Thach von Ubisoft stellte die digitale Award-Show »eine willkommene Abwechslung« dar. Positiv wertete sie unter anderem, dass »der Entwicklerpreis in diesem Jahr über große Kanäle gestreamt wurde und so ein großes Publikum erreicht werden konnte, welches damit die Chance hatte, die Menschen hinter den Spielen kennenlernen.«

Jörg Laumann



Katharina Glowka und Sonja Hawranke, Foto Golden Orb



»Siebenstreich«, Womenize!, »Assassin's Creed« VR, #FemDevsMeetup, »Squirrel und Bär«, The Art of Games...

»Rise of the Games-Entwicklerinnen«

Knapp die Hälfte der Gamer*innen in Deutschland sind weiblich. Trotzdem sind Frauen – insbesondere Entwicklerinnen – in der Games-Branche immer noch deutlich unterrepräsentiert. Wo liegen die Ursachen? Was kann man tun? Das Magazin hat Developer*innen und Expert*innen zum Thema Gendergerechtigkeit und Diversität befragt.



Linda Rendel arbeitet an »Assassin's Creed« VR, Foto: Ubisoft

Die Fakten: Laut »game« – dem Verband der deutschen Games-Branche spielen 34,7 Prozent der Deutschen Computer- und Videospiele, 52 Prozent sind Männer und 48 Prozent Frauen. Dem gegenüber steht ein Frauenanteil von ungefähr 26 Prozent in den deutschen Entwicklungsstudios. Game-Developerinnen verdienen im Schnitt 4.000 Euro weniger im Jahr als ihre männlichen Kollegen.

Die Ursachen für dieses Ungleichgewicht sind vielfältig. »Mir war lange nicht klar, dass eine Karriere in der Spieleindustrie überhaupt existiert, weil die Sichtbarkeit und die Vorbilder fehlten«, sagt Linda Rendel, Produzentin bei Ubisoft in Düsseldorf. »Dazu kommt, dass auch das Marketing von Spielen größtenteils auf ein männliches Publikum ausgelegt war.« Rendel gab sich damit nicht zufrieden und rief 2017 #FemDevsMeetup ins Leben, ein Networking Event für Frauen in der Games-Branche. »Mittlerweile steigt die Zahl der Teilnehmerinnen stetig, und auch in der Spieleindustrie arbeiten mehr Frauen«, konstatiert sie. Ihr Arbeitgeber fördert dies. »Wir arbeiten aktiv mit, dass sich der Frauenanteil weiter nach oben entwickelt und unterstützen u. a. Initiativen wie den Future Career Day, die Ubisoft Gaming School oder Konferenzen wie die Womenize«, so Benedikt Grindel, Managing Director der deutschen Ubisoft-Studios und games.nrw-Vorstand.

Apropos Unterstützung: VR-Expertin Linda Rendel war 2020 die erste Preisträgerin des von der Film- und Medienstiftung NRW ins Leben gerufenen NRW-Förderpreises für junge Entwicklerinnen. Ein Preis, der unter anderem dazu beitragen soll, Frauen in der Games-Branche sichtbarer zu machen. »Wir wollen Entwicklerinnen dazu motivieren, verantwortliche Positionen zu übernehmen oder selbst zu gründen«, sagt die Geschäftsführerin der Filmstiftung, Petra Müller. In diesem Jahr fiel die Wahl der Jury auf das Entwicklerinnen-Team von Golden Orb aus Witten.

NRW-Förderpreis für junge Entwicklerinnen

Sonja Hawranke und Katharina Glowka haben 2017 nicht nur ihr eigenes Studio gegründet, sie entstauten in den von ihnen entwickelten Games wie aktuell »Siebenstreich's Nerdventure« auch alte Rollenklischees in Märchen. Die beiden Developerinnen haben eine dezidierte Meinung dazu, warum Männer ihre Branche dominieren. »Das sind immer noch Altlasten der jahrzehntelang verbreiteten Meinung, dass alles, was mit Technik zu tun hat, vorrangig etwas für Männer sei«, so Hawranke. »Dabei galt Programmieren in der Pionierzeit der Computerentwicklung als klassisch weibliches Berufsbild. Erst als in späteren Jahren das wirtschaftliche Interesse an Computern wuchs und dadurch lukrative, prestigeträchtige Jobs entstanden, wurde der Beruf des Programmierers als typisch männliche Domäne propagiert. Mit der Folge, dass der Frauenanteil in diesem Berufsbild in den Folgejahren gegen Null strebte und sich bis heute nicht auf ein »normales« Maß erholt hat.« Die Entwicklerin hofft, »dass zukünftige Frauengenerationen unbefangener an

ihre Berufswahl herangehen können und ihr Fachgebiet selbstbewusst gemäß den eigenen Interessen und Fähigkeiten wählen werden, anstatt sich von haltlosen, geschlechterspezifischen Vorurteilen beeinflussen zu lassen.«

Mit ihrer Meinung rennt sie bei Ruth Lemmen offene Türen ein. Die Gründerin des Branchennetzwerks Womenize! plädiert entschieden dafür, dass Frauen aus der Gamesindustrie in der Öffentlichkeit stehen, also gesehen werden sollten: »Ich nenne das jetzt mal »Kamala Harris-Effekt«, es geht darum, weibliche Vorbilder zu präsentieren, die Mädchen und Frauen für ihre eigene berufliche Entwicklung brauchen, um sich entsprechend identifizieren zu können. Sie sollen sehen, dass Games-Entwicklerin, -Programmiererin, -Produzentin oder -Designerin ein Berufsziel für sie sein kann«, so Lemmen.

Stereotype Rollenbilder

Doch was nutzen weibliche Vorbilder in der Produktion, wenn in vielen Spielen immer noch stereotype Rollenbilder vermittelt werden? Die Helden sind meist Männer und Frauen ihre sexy Sidekicks. Ein Klischee? Spiele-Journalistin und -Entwicklerin Nina Kiel vertritt die These, dass Frauen »über Jahrzehnte hinweg systematisch ausgegrenzt wurden«. Aber: »In den letzten zehn Jahren hat sich insbesondere im AAA-Bereich einiges getan«, erklärt die Düsseldorferin. »Es besteht nicht nur häufiger die Möglichkeit, zwischen einer männlichen und weiblichen Hauptfigur zu wählen, es sind auch zahlreiche Spiele erschienen, in deren Zentrum komplexe, kompetente und zweckmäßig gekleidete Frauen stehen.« Mit dieser Meinung ist sie auf einer Wellenlänge mit Kristin Janulik, Gründerin von Cubidoo Entertainment in Hürth und stellvertretende Vorstandssprecherin bei games.nrw: »Die Frauenrolle in Spielen entspricht längst nicht mehr der ersten Lara Croft. Es sind taffe und verletzliche Frauen wie Ellie und Abby aus »The Last of Us 2« – glaubhafte Charaktere, die alles andere als barbusig und ohnmächtig sind.« Eine Ansicht, die auch Benedikt Grindel teilt: »Ich bin mir



»Squirrel und Bär« von Linda Kruses Entwicklerstudio the good evil, Foto: the good evil

sicher, dass dieser Trend weitergeht, und mit mehr Diversität in den Studios wird sich das weiter beschleunigen.«

Indies & Diversität

Ist die Indie-Szene den Großen der Games-Branche in Sachen Diversität bereits um Längen voraus? »Nicht unbedingt«, sagt Linda Kruse, Gründerin von the Good Evil in Köln und seit 2018 stellvertretende game-Vorsitzende. »Im Indie-Bereich hat man kürzere und kleinere Projektlaufzeiten und insgesamt ein geringeres Risiko. Von den Indie-Spielen erwartet ja keiner, dass sie sich millionenfach verkaufen, wie es bei einem AAA-Spiel sein muss. Das Indie-Teams insgesamt diverser bzw. schneller sind, hilft natürlich ungemein. Außerdem herrscht dort noch eher der Drang und das Bedürfnis, sich neu zu erfinden, abzusetzen, etwas auszuprobieren – ohne dass jemand nur auf »Zahlen« achtet und den Finger draufhält.« Das sieht auch Ruth Lemmen so. »Indie-Entwickler sind kleine Studios mit häufig sehr diversen Teams, die sich aus Kommiliton*innen oder dem Freundeskreis rekrutieren. Das sind junge Menschen, die in gegenseitigem Respekt ihre Kreativität ausleben, ihre Spiele entwickeln und über den Tellerrand hinausblicken.«

»Je mehr diverse Entwickler*innen es gibt, desto mehr Perspektiven können in die Entwicklung einfließen«, ergänzt Linda Rendel, für die es wichtig ist, »dass wir offen sind und als größeres Unternehmen von den Indies lernen und gleichzeitig auch bereit sind, unser Wissen zu teilen.« Wobei Kristin Janulik einschränkt: »Große Firmen stehen unter dem Druck, mit dem nächsten Titel so viel zu erwirtschaften, dass Hunderte von Mitarbeitern bezahlt werden können. Das Risiko ist bei kleinen Firmen geringer. Ich zeichne bei diesem Thema gern ein Bild aus der Seefahrt. Indies sind wie Motorboote: klein, schnell und wendig. Die Großen hingegen sind vergleichbar mit Kreuzfahrtschiffen – riesig und träge. Ein Richtungswechsel dauert naturgemäß deutlich länger.« Aber sie verweist im gleichen Atemzug darauf, dass »unsere Branche nun mal ein bunter Haufen von Paradiesvögeln und Diversity ein Teil der DNA vieler deutscher Firmen ist.«

Linda Kruse glaubt übrigens, dass Frauen in der Gamesindustrie nicht pauschal anders als Männer behandelt werden: »Ich glaube vielmehr, dass die Gesellschaft diese Prägung und Behandlung vorgelebt hat und dies sehr lange akzeptiert worden ist.« Kruse verweist in diesem Zusammenhang auf die

game-Initiative »Hier spielt Vielfalt« (www.hier-spielt-vielfalt.de), eine gemeinsame Erklärung der deutschen Games-Branche für mehr Diversität. In Kruses Team gibt es z. B. »Guidelines, die uns helfen, unsere Spiele zu überprüfen und sicherzustellen, dass wir zur Besserung 1beitragen können«.

Förderung

Egal ob Indie oder Games-Gigant, einig sind sich alle Befragten bezüglich einer Tatsache: dass die deutsche Spiele-Branche, um international mithalten zu können, der Förderung bedarf. »Wir haben in Deutschland Ende der 90er-Jahre den Zug verpasst. Während sich in anderen Ländern eine Videospiele-Entwicklungs-Kultur entwickelt hat, wurde die Branche in Deutschland im besten Fall belächelt. Darunter leiden wir noch heute«, so Benedikt Grindel. »Viel zu lange hat die Industrie hierzulande ein Schattendasein gefristet«, sagt auch Nina Kiel. »Dass 2019 die Spieleentwicklung zum ersten Mal überhaupt auf Bundesebene gefördert wurde, spricht Bände.« Und Grindel ergänzt: »Im internationalen Vergleich ist die Fördersumme immer noch zu klein.« Vorreiter in Sachen Förderung ist Nordrhein-Westfalen, wo die Film- und Medienstiftung NRW jährlich 3 Millionen Euro investiert, um die hiesige Games-Branche fit für den globalen Games-Markt zu machen.

Fazit

Eine nordrhein-westfälische Besonderheit ist auch der von der Filmstiftung ausgelobte Förderpreis für junge NRW-Entwicklerinnen, der dazu beitragen soll, dass Frauen in der Gamesbranche sichtbarer werden, in verantwortliche Positionen kommen oder selbst gründen. Dass diese auf dem Vormarsch sind, dafür sind Sonja und Katharina von Golden Orb herausragende Beispiele. Was wünschen sie sich für ihre Branche? »Dass man in Zukunft keine Auszeichnungen mehr des Geschlechts wegen bekommen muss, um aufzufallen, sondern dass einzig und allein die Leistung im Vordergrund stehen kann. Dass Gamerinnen keinen sexistischen Kommentaren mehr ausgesetzt werden und Hostessen auf Spielemessen nicht im Bikini Renn- oder Ballerspiele präsentieren müssen. Dass Frauen genauso gut bezahlt werden wie Männer und dass man nicht wegen seiner sexuellen Orientierung, seiner Hautfarbe oder seiner Behinderung diskriminiert wird. Bis dahin ist es noch ein weiter Weg, doch wir gehen ihn Schritt für Schritt.« Am besten in Siebenmeilentiefeln. Dodo Simon



Sonja Hawranke und Katharina Glowka, Foto: Golden Orb



Petra Müller, Foto: Uwe Schaffmeister



Benedikt Grindel, Foto: Ubisoft



Linda Kruse, Foto: game



Ruth Lemmen, Foto: Womenize



Linda Rendel, Foto: privat



Kristin Janulik, Foto: Cubidoo

»Wir wünschen uns, dass man in Zukunft keine Auszeichnungen mehr des Geschlechts wegen bekommen muss, sondern einzig und allein die Leistung im Vordergrund stehen kann.«

»Der Förderpreis für junge Entwicklerinnen soll beitragen, dass Frauen in der Gamesbranche sichtbarer werden, in verantwortliche Positionen kommen oder selbst gründen.«

»Wir sollten alle, unabhängig vom Geschlecht, einschreiten, wenn wir bemerken, dass Ungerechtigkeiten passieren. Zivilcourage fängt im Kleinen an.«

»Wir freuen uns, dass inzwischen mehr Frauen den Weg in die Branche finden. In unseren deutschen Ubisoft-Studios sind es inzwischen über 22 Prozent, Tendenz steigend.«

»Als Entwicklerin suche ich den Dialog, um Probleme, die mit Klischees einhergehen, anzusprechen und deutlich zu zeigen, dass diese Darstellungen nicht mehr akzeptiert sind.«

»Je mehr diverse Entwickler*innen es gibt, desto vielfältiger werden unsere Geschichten.«

»Als ich 2009 anfangen zu arbeiten, hatte ich fast ausschließlich mit Männern zu tun. Mein Team bei Cubidoo Entertainment umfasst heute – inkl. Freelancer – 8 Personen. Davon sind 50 Prozent weiblich.«

I DON'T REALLY KNOW
WHAT I AM DOING BUT
IT'S SUPPOSED TO BE
SOMETHING MEANING
FUL AND CREATIVE

Webvideo

Gewinner in der Travel-Kategorie »Just Wojtek«, Foto: Screenshot Just Wojtek

Förderpreis für Webvideo-Talente

Youlius Awards

Leichtfüßig, professionell und zutiefst sympathisch: Beim Youlius Award für aufstrebende YouTuber*innen sind Creators aus NRW erneut stark vertreten.

YouTube hatte ein seltsames Pandemie-Jahr. Die einst allein herrschende Videoplattform wird zunehmend belagert vom Kurzvideoservice TikTok und von Streamingplattformen wie Twitch. Zwar wächst sie munter weiter und hat in der Quarantäne nochmal einen Schub erhalten. Aber die Goldgräberstimmung der ersten Jahre ist verflogen, genauso wie die Wild-

west-Methoden: Wer heute auf YouTube startet, hat nicht selten einen Business Plan, kennt sich mit Kameras, Videoschnitt und Thumbnails aus und kann auf eine Community mit zehn Jahren Erfahrung zurückgreifen. Was geblieben ist, ist die Leidenschaft.

Das sieht man nirgends besser als beim Youlius Award, den der Verein zur Förderung der Webvideokultur nun bereits zum fünften Mal an die interessantesten YouTuber mit weniger als 10.000 Abonnenten vergibt – und beim erstmals ausgerichtetem »Web Video Day« mit Lectures und Diskussionen, wo die Community sich trotz Covid miteinander austauschen konnte. Beide Veranstaltungen wurden von der Film- und Medienstiftung unterstützt. Die große Lehre aus

diesem informativen und unterhaltsamen YouTuber-Wochenende: Die Qualität, die selbst unter den kleinen Nischenkanälen herrscht, ist beeindruckend.

Viele Gewinner und Nominierte aus NRW

Da ist zum Beispiel »Yammibean«, ein zutiefst sympathisches Duo aus Essen, das in der Food-Kategorie gewonnen hat. Voller Elan und Leichtfüßigkeit führen die beiden ihre Zuschauer durch den veganen Lebensstil: Von Tipps für Anfänger über Produktempfehlungen bis hin zu ausgefeilten Rezepten – alles mit einer Professionalität gefilmt und präsentiert, die darauf hoffen lässt, dass dieser Kanal nicht mehr lange so unbekannt bleibt. Das gleiche gilt für den Bonner YouTuber Christoph Dick alias »Better Board Games«, der in der Kategorie Reviews & Kommentare ausgezeichnet wurde: Die Sorgfalt und Qualität, mit der hier zwei bis drei Videos pro Woche produziert werden, ist erstaunlich. Auch hier kann man sich nur wünschen, dass die Abonnentenzahlen nicht lange so niedrig bleiben. Dick setzte sich in seiner Kategorie übrigens gegen zwei weitere NRW-Vertreter durch: den Film-Kanal »Moviecheck« und das Kamera-Vlog »Camera Studio«, beide aus Münster.

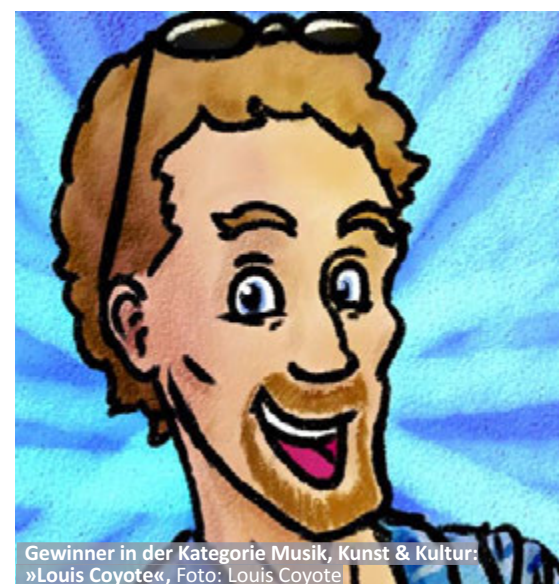
Aber auch die anderen der acht nominierten Content Creator aus NRW konnten überzeugen: Der Wuppertaler Luis Coyote, der sich in der Kategorie

Musik, Kunst & Kultur durchsetzen konnte, ist ein Stimmchauspieler und sprachliches Chamäleon, das lustig, entspannt und dramatisch durch selbst verfasste Hörspiele, Fandubs und launige Real-Videos führt. Er schlug unter anderem die Kölner Coverband »Kontrollverlust« aus dem Rennen, die bei der Preisverleihung für musikalische Unterhaltung sorgte. Bemerkenswert ist auch Sebastian Nelles und sein Kanal »Sebastian trifft Menschen.«, der in der Kategorie Politik, Umwelt & Soziales nominiert war: ein kluger und einfühlsamer Interviewer aus Bonn, der auch komplexe Themen und lange Gesprächszeiten nicht scheut.

Rohdiamant »Just Wojtek«

Die Entdeckung des Wochenendes aber war der Kölner Wojtek Plichta, der mit seinem Kanal »Just Wojtek« die Travel-Kategorie gewann. Der ursprüngliche Reise-Vlogger dreht inzwischen kurze Dokumentationen höchster Güte und bietet nicht nur atemberaubende Bilder, sondern auch profunde Gedanken über Kreativität, Kultur und persönliche Entwicklung. Herausragend sind dabei vor allem seine Fähigkeiten als Editor, und es überrascht nicht, dass er beim Web Video Day neben YouTube-Größen wie RobBubble oder Seb von Pietsmiet einen eigenen Talk über das komplexe Zusammenspiel von Technik und Storytelling hielt. »Just Wojtek« jedenfalls ist der YouTube-Rohdiamant, den man schnell entdecken sollte, bevor alle anderen es tun – als einziger englischsprachiger Kanal unter den Preisträgern traut man ihm sogar einen internationalen Durchbruch zu.

Natürlich fand auch das Youlius-Wochenende aufgrund der Corona-Bedingungen nur virtuell statt, was für Teilnehmer*innen wie Zuschauer*innen ein zweischneidiges Schwert war. Zum einen sind die YouTuber*innen vor der eigenen Kamera so souverän, dass die Online-Talks und -Panels des Web Video Days durchaus natürlich wirkten. (Im Gegensatz zur Moderation der Preisverleihung, die häufig mit der Technik und spürbarer Nervosität zu kämpfen hatte.) Und bei der virtuellen After-Party, die noch bis lange in die Nacht ging, war auch so einiges los. Andererseits ist die Kollegialität ein großer Vorteil der deutschen YouTube-Szene: Man unterstützt sich, kooperiert gerne und gibt freimütig Erfahrung weiter. Umso bitterer war es da, dass der persönliche Kontakt, den man sonst im Schauspielhaus Bochum pflegen konnte, dieses Jahr ausfallen musste. Als beispielsweise ein Gewinner in seinem Panel bemerkte, dass er sich mit Förderung noch gar nicht beschäftigt hat, hätte man ihn in anderen Jahren direkt zu Till Hardy schicken können, der zeitgleich einen Talk über Fördermöglichkeiten der Film- und Medienstiftung NRW hielt. Das muss nun wohl auch online geschehen. *Daniel Bickermann*



Gewinner in der Kategorie Musik, Kunst & Kultur: »Luis Coyote«, Foto: Luis Coyote



Gewinner*innen in der Food-Kategorie »Yammibean«, Foto: Screenshot Yammibean



Gewinner in der News, Reviews & Kommentare-Kategorie: Better Board Games, Foto: BBG

Creator College NRW



Dan Gatzke, Foto: gatzke.media

Ab sofort können sich Webvideo-Creators für eine neue Ausgabe des Creator College NRW bewerben.

Im Rahmen des Creator College NRW werden 9 Creator oder Creator-Teams am Standort NRW mit einem Bootcamp, mehreren Aufbau-seminaren und einem Stipendium der Film- und Medienstiftung NRW von 6.000 Euro pro Projekt unterstützt.

Dabei stehen den Teilnehmer*innen erfolgreiche Webvideo-Creators als Mentor*innen, sowie erfahrene Gast-Dozent*innen aus der Branche zu Seite. Die Plätze sind limitiert und werden exklusiv an die besten Bewerber*innen vergeben.

- > Das Creator College ist ein Projekt von gatzke.media, gefördert von der Film- und Medienstiftung NRW.

Was beinhaltet das Creator College NRW ?

- > Verpflichtende Teilnahme am fünftägigen Creator College Bootcamp im Phantasialand
- > Verpflichtende Teilnahme an fünf Aufbau-seminaren
- > Unterstützung beim Aufbau des bestehenden YouTube Kanals durch Expert*innen und Mentor*innen

Wer kann sich bewerben?

- > Talentierte Webvideo-Creators
- > Junge Webvideo-Macher*innen ab 18 Jahren aus NRW/Deutschland
- > Die Bewerber*innen sollen mindestens 1.000 Abonnenten auf YouTube haben, sowie in den vergangenen 3 Monaten dort mindestens 3 selbst produzierte Videos veröffentlicht haben

Die Bewerbungsfrist für das CCNRW ist der 21.03.21.



Webvideo Stipendium



Till Hardy, Foto: FMS

Seit 2014 vergibt die Film- und Medienstiftung NRW regelmäßig Stipendien an Webvideo-Creators. Ab 2017 im Rahmen des NRW Creators LAB und ab dem Jahr 2020 im Rahmen des Creator College NRW. Auch 2021 findet der erste Call for Participation für das Stipendium in Zusammenhang mit dem Creator College NRW statt.

- > Ansprechpartner in der Film- und Medienstiftung NRW ist Till Hardy, tillhardy@filmstiftung.de

Voraussetzungen für das Stipendium

- > Mindestalter 18 Jahre
- > Erster Wohnsitz in Deutschland, vornehmlich in NRW
- > Bestehender, aktiver Kanal/aktives Profil mit erkennbarer Ausrichtung auf einer etablierten Plattform.
- > In der Regel mindestens 10.000 Follower/Abonnenten*innen auf dem Kanal/Profil

Wie geht das mit der Antragstellung?

- > Über die Vergabe des Stipendiums entscheidet die Geschäftsführung der Film- und Medienstiftung NRW gemeinsam mit einem Beraterstab.
- > Studierende an einer Film- oder Kunsthochschule sind bei diesem Stipendium von der Förderung ausgeschlossen, ebenso Projekte, die dabei entwickelt werden. Für das erste Projekt nach dem Studienabschluss kann das Stipendium jedoch beantragt werden.
- > Vor Antragsstellung ist ein Beratungsgespräch erforderlich.

News

VR-Reise in die Goldenen Zwanziger TimeRide Köln

Der Name »TimeRide« steht für virtuelle Zeitreisen in frühere Epochen. 2017 eröffnete die erste stadte-schichtliche Virtual-Reality-Produktion in Köln.

Die VR-Experten haben den Corona-bedingten Lock-down kreativ genutzt und die Zeitmaschine nun erneut angeworfen. Ihre Mission: die perfekte Illusion. Das Ergebnis: eine VR-Reise in eine ziemlich turbulente Ära der Domstadt...

Köln in den 1920er-Jahren: Der 1. Weltkrieg ist verloren, die Stadt von den Briten besetzt, die Stimmung in der Bevölkerung düster. 1926 ziehen die unliebsamen Besatzer endlich ab. Es breitet sich eine lange nicht gekannte Euphorie aus. Obwohl der Straßenkarneval noch immer verboten ist, kommt es zu spontanen Umzügen. Jecke Anarchie herrscht. Babylon Kölle Alaaf. Dieses Szenario bildet die historische Grundlage für eine neue VR-Experience, die derzeit in den Entwicklungsstudios des Unternehmens TimeRide in der Kölner Altstadt entsteht.

Virtuelles Storytelling



Jonas Rothe, Foto: TimeRide, Chr. Rudnik

»Und das haben wir vor allem der Film- und Medienstiftung NRW zu verdanken«, sagt TimeRide-Gründer Jonas Rothe. »Ohne deren Herstellungsförderung hätten wir das Projekt in diesen Zeiten gar nicht realisieren können.« Die Corona-Pandemie hat auch seine Firma schwer getroffen. Alle Standorte bzw. Ladenlokale mussten mit dem Beginn des Lockdowns schließen, die Mitarbeiter gingen in Kurzarbeit. »Die Förderung bot uns die Chance, endlich wieder das zu machen, wofür wir brennen«, so TimeRider Rothe. »Innerhalb der vergangenen drei Jahre hat sich die digitale Technik extrem weiterentwickelt, insbesondere bei VR-Brillen und Grafikkarten. Es wurde langsam Zeit für etwas Neues.«

Rund 30 Mitarbeiter*innen sind an der Produktion der virtuellen Reise beteiligt, darunter Producer, 3D-Artists, Animator*innen, Character Designer, Tech Developer, Historiker*innen, Autor*innen, Ausstellungspädagog*innen, Kulissen- und Theaterbauer*innen. Gemeinsam erschaffen sie eine originalgetreue Simulation des historischen Kölns in den 20er-Jahren. Warum gerade diese Epoche? »Es gibt durchaus Parallelen zwischen den 1920ern und der heutigen Zeit«, erklärt der Geschäftsführer. »Dazu zählen zum Beispiel die nach dem 1. Weltkrieg anfangs schier hoffnungslosen Aussichten, die in der zweiten Hälfte des Jahrzehnts in das sogenannte goldene Zeitalter mündeten. Wir möchten unseren Besucher*innen die Zuversicht vermitteln, dass selbst nach den schwersten Krisen wieder bessere Zeiten anbrechen.«

Start im Sommer 2021!

Die für Zeitreisen bereits bewährte elektrische Straßenbahn ist auch für den TimeRide 1926 das Verkehrsmittel der Wahl, um die Gäste auf einer neuen Route durch die Kölner Innenstadt zu führen – haptische Elemente wie Vibrationen und Fahrtwind sowie ein 360°-Rundblick durch die VR-Brille inklusive. Der alte Hauptbahnhof und das von Konrad Adenauer geleitete Rathaus feiern ihre virtuelle Wiederauferstehung und man lernt Therese



Neue Kölner VR-Experience, Foto: TimeRide

kennen, die Protagonistin. Sie ist gelernte Hut-macherin, hat im Krieg ihren Mann verloren und schlägt sich nach der Übernahme des väterlichen Geschäftes mehr schlecht als recht durch. Dann jedoch erhält sie den Auftrag ihres Lebens: Therese soll den Karneval retten, und zwar durch die Herstellung eines ganz besonderen Accessoires. Die virtuelle Reise endet in einem großen, rundum närrischen Finale. »Natürlich wird nicht nur der Karneval, sondern auch der ganz normale Alltag der Menschen in dieser Zeit thematisch beleuchtet«, so Jonas Rothe, »die unterschiedlichen gesellschaftlichen Strömungen von bitterster Armut bis hin zum rauschhaften Schwelgen im Luxus. Das alles spiegelt sich im Straßenleben wider.«

Rothe hofft, dass er die neue VR-Experience spätestens im Sommer 2021 starten kann, gleiches gilt für die Zeitreisen an den weiteren TimeRide-Standorten in Deutschland. Auch die sogenannten TimeRideGO!-Stadtführungen, bei denen es mit VR-Brille zu Fuß durch die Kölner Altstadt geht, sollen dann wieder stattfinden. Vorausgesetzt, das Corona-Virus macht dem virtuellen Unterfangen nicht schon wieder einen Strich durch die Rechnung... *Dodo Simon*

> www.timeride.de



Places _ Virtual Reality Festival

Save the Date

3. Places_VR Festival

Die Veranstalter des Places _ VR Festival, Deutschlands erstem Festival für Virtual Reality, haben bekanntgegeben, dass die dritte Ausgabe vom 16. bis 18. September stattfinden wird. Geplant ist dabei nicht nur ein digitales Festival, sondern auch wieder in Präsenz vor Ort rund um die Bochumer Straße in Gelsenkirchen-Ückendorf. Das Places _ VR Festival ist der Treffpunkt für die deutsche und europäische Virtual Reality (VR) Branche und wird u. a. von der Film- und Medienstiftung NRW unterstützt.

> www.places-festival.de

Vielfalt & Inklusion

Call for Change Summit

Beim Call for Change Summit der devcom widmet sich die Entwicklerkonferenz am 25. und 26. Februar den Themen Vielfalt, Inklusion und Barrierefreiheit in der Gamesbranche. Bei dem zweitägigen Online-Treffen legen Workshops, Präsentationen, Podiumsdiskussionen und Round Tables einen starken Fokus auf Training, Bildung und Austausch. Damit soll das Bewusstsein in der Branche für diese Themen geschärft werden, u. a. geht es um Allyship, die Sozialisierung des Sozialen Netzwerks, Queerness und unbewusste Bevorteilung. Außerdem widmet sich der Summit der Frage, wie man ein diverses Team innerhalb des Unternehmens auf die Beine stellt. Unter den Speaker*innen sind Felicia Pohn (Nopia), (Playtra, PXEL Gamehouse), Johana Riquier (Unity), Jarral Boyd (Linguistin und Pädagogin), Robin Gray (Gayming Magazine). Der Eintritt zum Online-Gipfeltreffen ist kostenlos. Die Film- und Medienstiftung NRW fördert die Veranstaltung.

> www.devcom.global

6. Saison

Ubisoft Entrepreneurs Lab

Ubisoft läutet die mittlerweile sechste Saison des Entrepreneurs Lab Programms ein und sucht bis Ende Februar dafür nach Startups mit innovativen Geschäftsideen. Es können Projekte in den Bereichen und Positive Impact Entertainment untereignet werden. Bewerber*innen können zwischen den Standorten Paris und Singapur wählen. Erstmals ging das Programm des Publishers 2017 an den Start. Ziel ist es, junge Firmen bei der Entwicklung neuer Produkte und Dienstleistungen zu unterstützen. Die ausgewählten Teilnehmer werden dabei von Ubisoft Führungskräften und Expert*innen beraten.

> f6s.com/ubisoftentrepreneurslab

Jetzt bewerben!

SpielFabrique

SpielFabrique sucht Indie-Game-Studios mit Game-konzepten, die am Accelerator-Programm 2021 teilnehmen wollen. Studios aus NRW können sich ab sofort bewerben. Gesucht werden Studios, die sich durch qualitativ hochwertige Projekte sowie internationale und wirtschaftliche Ambitionen für eine langfristig erfolgreiche Geschäftsentwicklung auszeichnen. Das Accelerator-Programm wurde von SpielFabrique im September 2016 unter Beteiligung der Compagnie des Martignales im Jahr 2019 ins Leben gerufen. Das deutsch-französische Accelerator-Programm wird u. a. von der Film- und Medienstiftung NRW unterstützt.

> www.spielfabrique.eu



Social Media Conference

Follow

Die follow social media conference ist ein Ort, an dem die Social Media Branche zusammenkommt. Die Konferenz fokussiert sich auf die Bedürfnisse von Creators, Redakteur*innen und führenden Kräften in der Social Media Branche. Am 19. und 20. März können Fachbesucher*innen im Stream u. a. in Sessions erfahren wie man mit Hatespeech umgeht, was es bedeutet seinen Content zu bewerben und welches Format für welche Creators am interessantesten ist.

> www.followsocial.club



Im Juni

Indie Game Fest

Beim Indie Game Fest handelt es sich um eine kuratierte, jährliche Veranstaltung in Köln. Sie vernetzt Indie Studios in Deutschland und Europa und schafft mehr Sichtbarkeit und Aufmerksamkeit. Das Indie Game Fest findet voraussichtlich vom 11.-13. Juni in Köln statt. Die Film- und Medienstiftung NRW fördert das Event.

> www.indiegamefest.de

Follow Film- und Medienstiftung NRW



@filmedienrw

Webinare beim Mediennetzwerk.NRW

Nachgefragt... bei

Daniel Koburger



Daniel Koburger, Foto: privat

Daniel Koburger ist Referent beim Februar-Webinar des Mediennetzwerk.NRW und Experte für Media Law mit Schwerpunkt Games. Er ist Partner und Gründer von KBL – Koburger Law, einer transatlantischen Rechtsanwaltskanzlei in New York und München. In dieser Tätigkeit vertritt er US und EU Mandate aus den Bereichen Video Games, Tech, Media Law und Start Up.

Hallo Daniel! Danke, dass du Zeit für uns hast. Wir erreichen dich in New York? Kannst du uns kurz beschreiben, wie das Leben und Arbeiten in deiner Wahlheimat gerade ist?

Die Metropole New York ist gesellschaftlich und wirtschaftlich wahrscheinlich der Mittelpunkt unserer Welt, auch der Grund, warum ich hier meine Zelte aufgeschlagen habe. Unbehelligt von den Folgen der Pandemie ist auch New York nicht: Der Tourismus ist wegen des Travelbans stark eingebrochen, ein Großteil der New Yorker, die es sich leisten können, sind seit Pandemiebeginn in ihren Ferienwohnungen. In den Wintermonaten gibt es außerdem keinen ernstzunehmenden Gastrobetrieb, daher auch kein Nachtleben, und die U-Bahnen sind gefüllt auf 10-20% Passagieraufkommen geschrumpft. Mein beruflicher Alltag hat sich dennoch kaum verändert, bis auf die Tatsache, dass man neuerdings in den U-Bahnen immer einen Sitzplatz bekommt und die Arbeitstage noch länger geworden sind, weil viele Veranstaltungen und private Treffen wegfallen.

Am 26. Februar bist du der Experte für Musiklizenzen im Streaming, der live aus New York im Online-Seminar des Mediennetzwerk.NRW zugeschaltet ist. Warum ist das Thema gerade so brandaktuell?

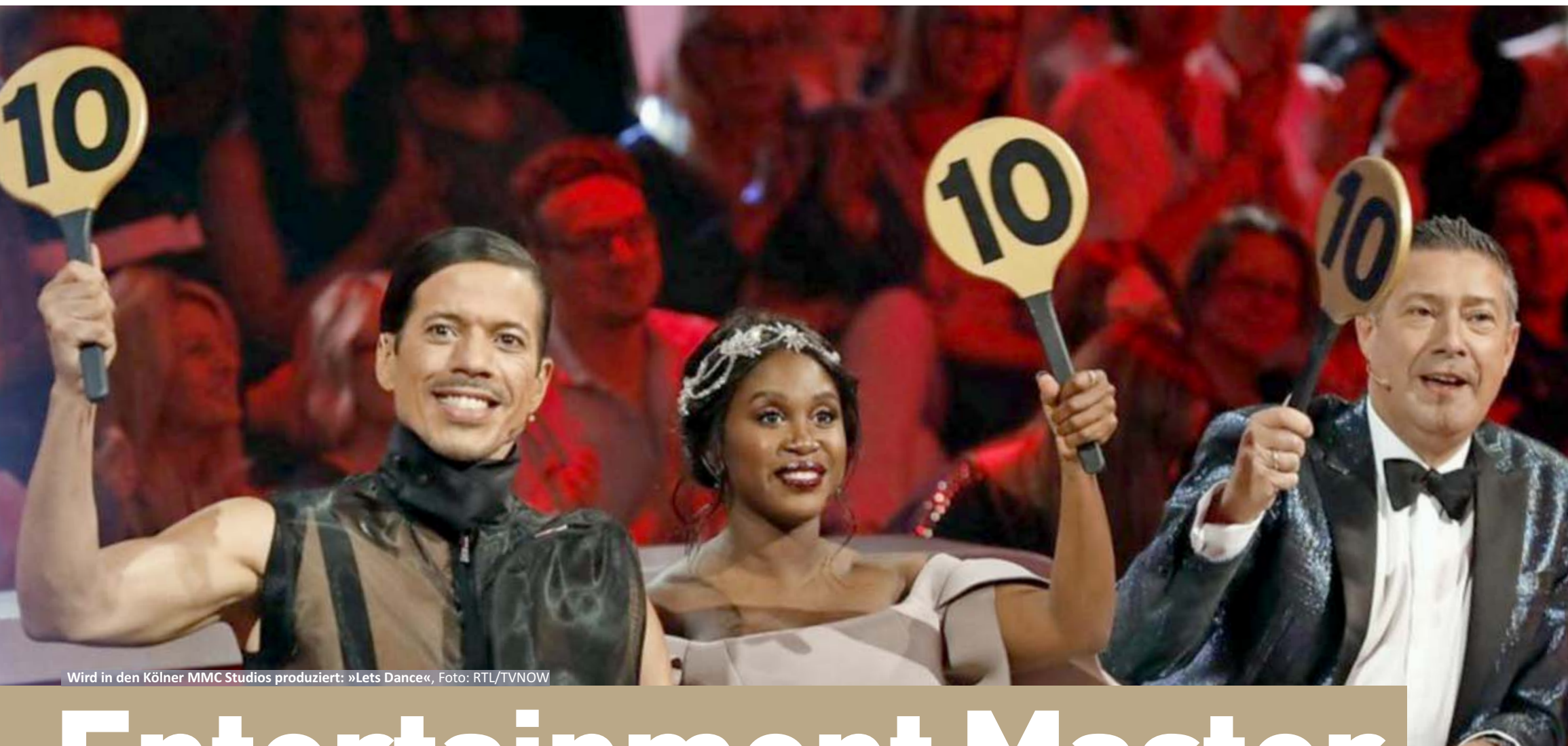
Streaming von Content und der Schutz von Urheberrechten im digitalen Raum ist ein Thema, das man gar nicht als Einzelphänomen sehen darf, sondern in dem Gesamtkontext »digitaler Raum« verorten muss. Also solches ist es ein Thema am Puls der Zeit. Das »Internet« als »digitaler Raum« ist nach wie vor noch eine Art »Wilder Westen«, wo die Wahrung von Meinungsfreiheit, Urheber- und Persönlichkeitsrechte sowie Verbraucherschutz durch digitale Plattformmonopole dominiert wird. Die bekannten Löschungen von Streaming-Content auf Twitch sind dafür ein Parade-Beispiel: Twitch hat die Allmacht über den Content durch

ihre Terms of Service, welche es auch bereit ist, willkürlich zu nutzen. Viele Streamer verdienen hier jedoch ihren Lebensunterhalt, und die Meinungsentwicklung und Bildung einer ganzen Generation hängt davon ab. Daher tragen Content-Plattformen eine höhere gesellschaftliche Relevanz und Verantwortung, als Ihnen oft lieb ist. Zwar stehen hinter den Löschungen v. a. Urheberrechte, die selbstverständlich Schutz genießen. Plattformen wie Twitch (siehe etwa auch den Twitter-Ban des ehem. U.S. Präsidenten) unterliegen aber immer noch nicht im selben Maße wie Fernsehen, Zeitungen oder physische öffentliche Räume einem Regelungskonzept, welches dieses Spannungsfeld interessengerecht auflöst.

Siehst du gravierende Unterschiede in der internationalen Rechtslage im Vergleich zur Lage in Deutschland bzw. der EU in Bezug auf Streaming-Plattformen? Können die einen von den anderen lernen?

Ja und nein. Es gibt, grob skizziert, zwei Lager. Länder, die Plattformen und Rechteinhabern prinzipiell mehr Freiheit und Schutz gewähren, z. B. europäische Staaten und die USA. Sie stehen im Gegensatz zu Ländern wie China, Russland, Türkei usw., welche zumindest in der Außenwahrnehmung wesentlich restriktiver, teils bis hin zur Zensur, agieren. Schauen wir aber auf den üblicherweise relevanten Markt für deutsche Entwickler, also USA und Europa, so stelle ich zweierlei Ähnlichkeiten fest: Die Rechts- und Interessenlage ist ganz grundsätzlich vergleichbar, auch wenn im Einzelfall unterschiedliche Ergebnisse erzielt werden. Den Plattformen wird, trotz neuer Gesetzgebung, sehr viel Freiheit eingeräumt. Ebenso ist man bestrebt, Rechteinhaber weitestgehend zu schützen, versucht dies aber vor allem in die Hand der Plattformen und User zu legen. Zweitens: Der Markt wird durch private US-Unternehmen dominiert. Die Stakeholder sind hier u. a. Twitter, Facebook, Microsoft, Apple, Google, etc. Paart man deren Dominanz mit der Weite des digitalen Raums und dem Speed, in dem sich der freie digitale Raum schneller als der Gesetzgeber und die Entwicklung von möglichen technischen Einschränkungen bewegt, so wird vieles letztlich nach Gutdünken durch die Stakeholder kontrolliert. Dies trifft für USA und Europa gleichermaßen zu. Da ändern auch EU-Sanktionen vorerst nichts. *Interview: Mediennetzwerk.NRW*

> Die nächsten Medien.NRW-Webinare finden am Freitag, 26. Februar, um 14 Uhr mit Daniel Koburger und am Freitag, 21. März, um 16 Uhr mit Simon Carless statt. Die Aufzeichnungen sowie weitere Informationen sind unter medien.nrw abrufbar. Die Anmeldung ist auch über die Medien.NRW.App möglich.



Wird in den Kölner MMC Studios produziert: »Lets Dance«, Foto: RTL/TVNOW

Entertainment Master

Start im September

Deutschlands erster Entertainment Master

An der ifs internationale filmschule köln startet zum Wintersemester 2021/22 der erste deutsche Studiengang für »Entertainment Producing«. Der berufsbegleitende Master widmet sich der Produktion non-fiktionaler Entertainment-Formate. Als erste Professorin wurde Jennifer Mival berufen. Die Bewerbungsfrist endet am 12. April 2021.

Der zweijährige Studiengang wurde auf Initiative und mit Unterstützung der Film- und Medienstiftung NRW sowie in enger Kooperation mit profilierten Produzent*innen der Entertainmentbranche entwickelt. Mit von der Partie waren u.a. Ute Biernat (CEO, UFA Show & Factual) und Stefan Oelze (CEO, Rosebank), René Jamm (CEO, Warner), Christiane Ruff (CEO, ITV Studios) und Astrid Quentell (Sony), Georg Hirschberg (Prime Production), Mike Timmermann (Senior Executive Producer, Talpa) sowie Christoph Fey von der Entertainment Master Class. Von Seiten der ifs hatte der ehemalige Co-Geschäftsführer Rainer Weiland das Projekt begleitet und von Beginn an die Verbände und die Produzentenallianz eingebunden.

Dabei lag das gemeinsame Engagement auf der Hand, ist doch Entertainment eines der wichtigsten Wachstumsfelder der internationalen Content-Produktion und Köln, der größte Produktionsstandort Deutschlands, seine unangefochtene Hauptstadt. Hier werden

so viele Sendeminuten produziert, wie an keinem anderen deutschen Standort, zwei Drittel davon Entertainment-Produktionen. Hier sitzen die großen Sender und die großen Produzenten, hier findet sich die notwendige Infrastruktur, eine sehr gut entwickelte Studiolandchaft sowie hoch qualifiziertes Produktionspersonal. So ist die ifs internationale filmschule köln der ideale Standort für den Studiengang.

»Ich freue mich sehr, dass wir mit dem Entertainment-Master an der ifs eine entscheidende Lücke der Medienausbildung schließen können. Während für Fiktion und Journalismus diverse Studienangebote an allen Medienstandorten Deutschlands existieren, gibt es keine ausgewiesene akademische Aus- und Weiterbildung für Entertainment«, begründet Petra Müller, Geschäftsführerin der Film-

und Medienstiftung NRW und Vorsitzende der Gesellschafterversammlung der ifs die Motivation ihrer Initiative und ergänzt: »Wir verstehen den deutschlandweit einzigartigen Studiengang als Investition in die Qualität der Unterhaltung, aber vor allem auch die Zukunftssicherung des Produktionsstandortes NRW. Für die gemeinsame Entwicklungsarbeit danke ich dem Team der ifs, der Entertainment Master Class, den Produzent*innen und ihren Verbänden, dem Land NRW und unseren Gesellschaftern für die Rückendeckung.«

Bewerbungsfrist: 12. April

Das neue Masterstudium »Entertainment Producing« ist als zweijähriges berufsbegleitendes Studium mit dem Schwerpunkt non-fiktionale Entertainment-Formate angelegt. Er richtet sich an junge Profis und zielt auf die Qualifizierung zum »Executive Producer«. Inhaltlich umfasst es alle Aspekte der Entwicklung, Produktion und Vermarktung von

Unterhaltungsformaten sowie übergreifende Themenschwerpunkte wie Management, Leadership und Recht, die wissenschaftliche Kontextualisierung und Social Responsibility im Entertainment.

ifs-Geschäftsführerin Nadja Radojevic umschreibt die Zielrichtung des MA so: »Es geht um innovative und publikumswirksame Programme, die es mit der nötigen ökonomischen und gesellschaftlichen Verantwortung zu gestalten gilt. Wir möchten Talente aus- und weiterbilden, die die Branche mit hoher Professionalität und neuen Ideen bereichern und sich dabei ihrer gesellschaftlichen Verantwortung bewusst sind.«

Neben dem Master sollen darüber hinaus regelmäßig weitere berufsbegleitende Weiterbildungsprogramme angeboten werden. Diese wenden sich an alle, die sich kurzfristig weiterbilden wollen, ohne einen akademischen Abschluss anzustreben. So ist im Oktober 2020 eine erste Masterclass Entertainment gestartet. »Unser Anspruch ist es, beide Qualifizierungswege zu ermöglichen und hierfür passgenaue Angebote zu machen. Ein solches branchennahes, praxisorientiertes und nicht zuletzt zukunftsorientiertes Angebot passt ganz hervorragend zum Profil der ifs«, so Nadja Radojevic.

Dreijährige Entwicklungsphase

Nach einer intensiven Entwicklungsphase fanden bereits 2019 und 2020 in enger Zusammenarbeit mit der Branche zwei Pilotprogramme mit dem Schwerpunkt Show statt. »Dabei ging es einerseits darum, die Zielgruppe und ihre Bedarfe besser kennenzulernen und in einem partizipativen Konzept gleichzeitig Inhalte und Vermittlungsformen zu testen«, berichtet Petra Müller. Mit Blick auf Masterclass und Masterstudiengang sollte die Zusammenarbeit mit Dozent*innen aus der Branche etabliert und ein Expert*innen-Pool gebildet werden. Das Feedback war durchweg positiv.

»Viele Teilnehmer*innen hatten zwar substantielle Erfahrungen in einzelnen Segmenten, gleichwohl fehlte Ihnen ein Gesamtbild des Produktionsprozesses, um sich weiterzuentwickeln und für die nächste Karrierestufe zu qualifizieren«, so Nadja Radojevic. »Wichtig ist daher die Sensibilisierung für Themen und Bereiche, mit denen sie im Alltagsgeschäft nicht regelmäßig zu tun haben, wie z. B. Vertrieb und Strategie oder die Anbahnung teambasierter Entwicklungsprozesse.«

Praxisnähe und Branchenvernetzung

Die Vernetzung der Teilnehmenden mit der Branche ist ein weiteres zentrales Anliegen des Masterstudiengangs. Hochkarätige Dozent*innen, Pitching-Events, Firmenkooperationen sowie Exkursionen zu etablierten Branchen-Events und ein branchennah angelegtes Alumni-Programm sollen dies gewährleisten. Flankierend dazu erhalten die Studierenden im Rahmen des Studiums die Möglichkeit, sich selbst und ihre Arbeit im Branchenkontext zu präsentieren.

Ute Biernat, CEO der UFA Show & Factual, wird nicht nur als Dozentin des neuen Studiengangs tätig sein. Sie war seit Beginn an der Entwicklung des MA beteiligt und gehört bereits seit dem Pilotprogramm zum Branchenbeirat der Initiative. »Für mich ist Praxisnähe wichtig – und so geht es sicher fast allen, die an

der Konzeption beteiligt waren. Ich halte nichts von rein theoretischer Ausbildung im TV-Bereich«, sagt sie. »Außerdem ist der kontinuierliche Austausch zwischen uns Entertainment-Produzenten, den Studierenden und der ifs ausschlaggebend. Denn am Ende sollen die Studierenden auch den Input bekommen, der im späteren Job wichtig ist.«

Stefan Oelze, Vorstand der Rosebank Holding, war ebenfalls an der Entwicklung des Studiengangs beteiligt und wie Ute Biernat schon während des Pilotprogramms Dozent. Er bestätigt: »Es war uns sehr wichtig, praxisnah zu unterrichten und von Anfang an auch einen Schwerpunkt auf technologische Entwicklungen und Internationalität zu setzen.« Ute Biernat ergänzt: »Dass der Medienmarkt sich stetig weiterentwickelt und neue Player dazu kommen, versteht sich von selbst. Daher gehört Unterhaltung für Streamer sowie die Vernetzung von digitalen Inhalten selbstverständlich dazu. Man kann heute das eine nicht mehr ohne das andere machen.«

Innovation und Reflexion

Soeben von der TH Köln berufene Professorin des neuen Studienganges ist Jennifer Mival, die sich auf die gemeinsame Ausgestaltung und Weiterentwicklung des Entertainment Masters freut. »Das wird ein spannender Prozess. Ich kann auf einem hervorragenden Konzept aufsetzen und wünsche mir, dass wir den Studiengang im Austausch mit der Branche und den Studierenden weiterentwickeln werden«, so Mival. »Auch freue ich mich sehr darauf, dass wir gleichzeitig einen Ort der Reflexion schaffen. Ein Ort, an dem man Qualitätsstandards über verschiedene Verbreitungswege hinweg analysieren kann. Das wird die Studierenden in der Einordnung und Bewertung der eigenen Arbeit unterstützen.«

Neben ihrer regelmäßigen Lehrtätigkeit und nach mehreren Stationen sowohl bei TV-Sendern als auch bei unabhängigen Produktionsfirmen war Jennifer Mival zuletzt bei Netflix verantwortlich für Unscripted & Doc Series für den deutschsprachigen Raum. Sie weiß von der Bedeutung des Studiengangs für die Branche. »Die wachsende Nachfrage ist vor allem zu spüren, seitdem Streaminganbieter erste Erfolge mit Entertainment feiern.« So hofft sie, dass der neue Studiengang »sowohl Leute anspricht, die bereits in der klassischen TV-Entertainment Branche tätig sind, als auch solche, die bisher im digitalen Bereich aktiv sind. Eine stärkere Vernetzung und Durchlässigkeit von Talenten kann für beide Seiten befruchtend sein, auch weil eine Expertise in beiden Bereichen immer wichtiger wird.«

> www.filmshule.de/entertainment-producing

Expert*innen und Dozent*innen aus der Entertainment-Branche (Auswahl)

- Marcel Amruschkewitz (VOX)
- Ute Biernat (UFA Show & Factual)
- Daniel Brückner (divimove)
- Michael Gaul (Banijay Germany)
- Christoph Fey (Entertainment Master Class)
- René Jamm (Warner)
- Philipp Käbbohrer (bildundtonfabrik)
- Maximilian Klopsch (Seven.One AD.FACTORY)
- Arne Kreutzfeld (Florida Entertainment)
- Stefan Oelze (Rosebank)
- Astrid Quentell (Sony)
- Christiane Ruff (ITV Studios)
- Bernhard Sonleitner (Seven.One)
- Mike Timmermann (Talpa)
- Godehard Wolpers (Brainpool TV)



Petra Müller, Foto: Uwe Schaffmeister



Nadja Radojevic, Foto: ifs



Jennifer Mival, Foto: ifs



Ute Biernat, Foto: UFA



Stefan Oelze, Foto: Rosebank



Astrid Quentell, Foto: Sony



René Jamm, Foto: Warner



Mike Timmermann, Foto: ifs



Christoph Fey, Foto: EMC



Rainer Weiland, Foto: Hojabr Riahi/MGZ

Nachwuchs

ifs

Neuer Masterstudiengang Film



Masterstudiengang Film, Foto: ifs/iStock

Der neue Masterstudiengang Film richtet sich an angehende oder bereits etablierte Fachleute aus den Disziplinen Regie, Produktion, Kamera, Bildschnitt und Sounddesign. Das Vollzeit-Masterstudium vertieft theoretische und praktische Kenntnisse in der Konzeption, Gestaltung und Produktion linearer filmischer Erzählungen, erweitert die Kooperationskompetenz mit Hilfe von innovativen ko-kreativen Methoden und ermöglicht den Studierenden die filmische Auseinandersetzung mit gesellschaftlich relevanten Themen sowie die Ausübung von künstlerischer Forschung. In den vier Semestern entstehen zwei bis drei Projekte unterschiedlichen Umfangs. Das Studium beginnt im September 2021, Bewerbungsschluss ist der 3. Mai 2021. Mehr Infos und Bewerbungsunterlagen: www.filmschule.de

Abschlusspräsentation MA Serial Storytelling

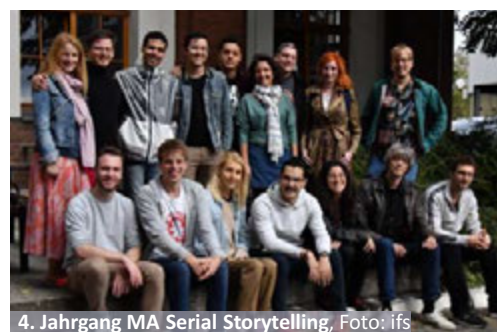
In den vergangenen zwei Jahren haben 16 Autor*innen aus sieben Ländern im internationalen Masterstudiengang Serial Storytelling klassische wie innovative Formen des seriellen Erzählens erforscht und entwickelt. Am 24. Juni stellen die Studierenden des 4. Jahrgangs einem Branchenpublikum ihre Masterprojekte und weitere Serienstoffe vor, die in gemeinsamen Writers' Rooms entstanden sind. Vorab findet die Verleihung der Master-Zeugnisse statt. Der fünfte Jahrgang des MA Serial Storytelling startet im September 2021.



Am Set des Abschlussfilms »Im Meer der Stille«, Foto: Tim Egner

Start der Masterclass Non-Fiction

Im 7. Jahrgang der berufsbegleitenden Masterclass Non-Fiction, die zunächst online startete, entwickelten die 12 Teilnehmer*innen ihre dokumentarischen Filmideen mit Blick auf den deutschen und internationalen Markt. Begleitet werden sie dabei von einem Team renommierter Mentor*innen und Dozent*innen aus der Branche. Zu den Förderern der Masterclass Non-Fiction zählen WDR, Zeitsprung Pictures, Gruppe 5 Filmproduktion, ZDF Digital Medienproduktion, Lichtblick Film, werwias medienproduktion und Kinescope Film.



4. Jahrgang MA Serial Storytelling, Foto: ifs

Bewerbungsphase BA Film und MA 3D Animation for Film & Games

Für den Bachelorstudiengang Film mit den Fachschwerpunkten Drehbuch, Regie, Kreativ Produzieren, Kamera, Editing Bild & Ton, VFX & Animation und Szenenbild kann man sich noch bis zum 15. März 2021 bewerben, die Bewerbungsphase für den MA 3D Animation for Film & Games endet am 31. März. Der medienübergreifende Studiengang für 3D-Animation wird gemeinsam von der ifs und dem Cologne Game Lab der TH Köln ausgerichtet. Mit diesem projektorientierten, künstlerisch-wissenschaftlichen Weiterbildungsstudium bieten CGL und ifs kreativen Medienschaffenden die Möglichkeit, sich medienübergreifend mit den gestalterischen, technologischen und dramaturgischen Aspekten der 3D Animation auseinanderzusetzen. Am 11.3. findet via Zoom ein Online-Infotermin zum Studiengang statt. Beide Studiengänge starten im September 2021. Mehr Infos und Bewerbungsunterlagen unter www.filmschule.de

MGZ

Nachfolger von Joachim Ortmanns
Rainer Weiland



Rainer Weiland,
Foto: Hojabr Riahi/MGZ

Am 1. Februar 2021 hat Rainer Weiland Joachim Ortmanns als Geschäftsführer des Mediengründerzentrums NRW abgelöst. Es vergibt Stipendien an Gründer*innen der audiovisuellen Medienbranchen, die damit ein Jahr lang Coaching und Beratungsangebote erhalten. Die enge Zusammenarbeit mit der regionalen Medienbranche soll den jungen Unternehmen die bestmöglichen Startbedingungen ermöglichen. Joachim Ortmanns war neun Jahre lang Geschäftsführer des Mediengründerzentrums, das 2006 gegründet wurde. Ortmanns wird sich nun wieder voll auf die Tätigkeit bei seiner Produktionsfirma Lichtblick Film konzentrieren.

Sein Nachfolger Rainer Weiland war lange in der Medienpolitik tätig, bevor er 2016 zur ifs internationale filmschule köln wechselte, wo er gemeinsam mit Simone Stewens als Geschäftsführer tätig war und insbesondere Strategie, Profil und Programm erfolgreich weiterentwickelte. Anfang Februar ist er zum Mediengründerzentrum gewechselt: »Corona beschleunigt den Umbruch in den Medien. Was braucht es da mehr als neue Ideen, Talente, Konzepte! All das fördert das Mediengründerzentrum als Entwicklungslabor für den Medienstandort NRW. Die Gründerinnen und Gründer bei der Umsetzung ihrer Visionen zu unterstützen, ist eine ebenso spannende wie lohnende Aufgabe. Ich freue mich sehr darauf, gemeinsam mit dem Team und den Partnern des MGZ diese wichtige Aufgabe anzugehen.«

Stipendium 2021
MGZstart

Zwölf innovative Nachwuchsunternehmen aus den Bereichen Film, TV, Web, Neue Medien und Games durchlaufen in diesem Jahr das MGZstart Stipendium. Am 4. Februar starteten die Teilnehmer*innen in das einjährige Gründerprogramm. Im Mittelpunkt der Förderung stehen interdisziplinär ausgerichtete Seminare, Coachings & Mentorings, intensive Vernetzung sowie ein Betriebskostenzuschuss in Höhe von 10.000 Euro. Aus den eingereichten Bewerbungen konnten zwölf Nachwuchsunternehmen die elfköpfige Jury überzeugen: Black Cave Entertainment UG (Games), Dead Air Chicken GbR (Film & Web), Filmbetrieb GbR i.Gr. (Film & TV), FilmOrbit GbR (Webvideo & Social Media Marketing), Flowing Motion Studio GbR (Corporate Video & Animation), giantdoor UG (Games), Imagefilm Agentur Köln e.U. (Corporate Video), Kern des Ganzen (Filmkommunikation), Kommando Kreativ e.U. (Film & Animation), RÆNDROP Film GbR i.Gr. (Film & TV), Spellfusion GmbH (Games), tvist GbR (Film&Web).

> www.mediengrunderzentrum.de

KHM

Neue Professorin für Literarisches Schreiben



Kathrin Röggla,
Foto: Jessica Schaefer

Im vergangenen Jahr wurde die vielfach ausgezeichnete Prosa- und Theaterautorin Kathrin Röggla neben Ulrich Peltzer als zweite Professorin für Literarisches Schreiben im Rahmen des Diplomstudiums »Mediale Künste« berufen und lehrt seit dem Wintersemester 2020/21 an der KHM. Zur ihrer Berufung sagte

Kathrin Röggla: »Die KHM scheint mir genau der ideale Ort zu sein, das literarische Schreiben als Praxis zwischen und in den verschiedensten Medien zu unterrichten und zu erkunden. Ob Prosa, Lyrik, Drama – Literatur entsteht nicht alleine auf dem Papier, und findet sich auch in Radiophonie, visueller Kunst, Zeit- und performativen Medien. Ein Labor für die unterschiedlichen Möglichkeiten, die dem gesprochenen, geschriebenen und gefilmten Wort entspringen.« Im Wintersemester startet Kathrin Röggla mit zwei Fachseminaren für das Hauptstudium: »Ansteckung – Über virale Praktiken in der Literatur und literarische Strategien im Zeitalter der Pandemie« und »Zukunft hören – Akustische Prognostik und Zukünftigkeit im Hörspiel.«

Filmvorführung zum Frauentag



»In Search«, Foto: Arsenal

Anlässlich des Internationalen Frauentags am 8. März wird die Gleichstellung an der KHM den Abschlussfilm »In Search...« von Beryl Magoko (Regie und Buch) und Jule Katinka Cramer (Bildgestaltung) online in Zusammenarbeit mit dem Weltvertrieb Rushlake präsentieren. Der Film erzählt auf sehr persönliche Weise die Geschichte der Beschneidung der Regisseurin als junges Mädchen in Kenia. Der Dokumentarfilm lief auf über 50 internationalen Filmfestivals, gewann über 20 Preise und startete noch vor Corona glücklicherweise im Februar 2020 in den deutschen Kinos. »In Search...« wurde von der Film- und Medienstiftung NRW gefördert. Es gibt 100 virtuelle Sitzplätze, Anmeldung unter: gleichstellen@khm.de



»Oeconomia«, Foto: Petrolio

Filmreihe »Heimspiel«

Am 19. Mai 2021 um 19 Uhr wird im Rahmen der KHM-Filmreihe Heimspiel im Filmforum NRW die Dokumentation »Oeconomia« gezeigt. Der Dokumentarfilm beschäftigt sich mit dem Thema Geld und unserem Ökonomiesystem. Im Gespräch mit der Regisseurin Carmen Losmann, dem Bildgestalter Dirk Lütter und den Produzent*innen Mareike Wegener und Hannes Lang, allesamt KHM-Alumni, wird Dietrich Leder, der ausscheidende Professor für Fernsehkultur, der das Format »Heimspiel« initiiert hat, ein letztes Mal das Filmgespräch moderieren. Die Filmreihe zeigt im Sommersemester außerdem den Dokumentarfilm »800 mal einsam – ein Tag mit Filmemacher Edgar Reitz« von KHM-Absolventin Anna Hepp, die Spielfilmserie »Andere Eltern« von Lutz Heineking und erneut ein Kurzfilm Spezial. Die Termine werden auf der KHM-Webseite angekündigt: www.khm.de

FH Dortmund

Re-Akkreditierung des Bachelor Film&Sound

Der 2012 in Nachfolge des vormaligen Dortmunder Diplomstudiengangs Film/Fernsehen (Kamera) gestartete Bachelorstudiengang Film&Sound befindet sich aktuell im Reakkreditierungsprozess und startet voraussichtlich ab Wintersemester 2021/22 mit einem überarbeiteten Studienverlaufsplan. Die vormalige strikte Trennung von Filmmodulen und Sounddesign-Modulen ist zugunsten eines Hauptfachstrangs mit nun gemischten Projektmodulen ersetzt worden, in dem zukünftig Film- und Sounddesign-Studierende gemeinsam Filmprojekte entwickeln und erarbeiten. Sogenannte Ergänzungskompetenzen begleiten in jedem Semester die Projektmodule und bieten wahlweise zwei von sechs Vertiefungen pro Semester in Dramaturgie, Montage, Tontechnik, Kamera, Lichtgestaltung, Farbkorrektur u. e. m. Auch das Theorie- und wissenschaftliche Angebot wurde von drei auf fünf Module ausgebaut. Bewerbungen sind noch bis zum 15. März möglich: ernennung.fachbereichdesign-fh-dortmund.de

Auszeichnungen für Studierende

Die beiden Dortmunder Alumni Dominik Leube und Oskar Stiebitz haben zusammen mit den weiteren Tongestaltern des Spielfilms »Systemsprenger« den Deutschen Filmpreis 2020 für die beste Tongestaltung gewonnen. Die erste umfangreiche Dortmunder Sounddesign-Arbeit der Beiden ist der Kurzfilm »Herr Toluh geht in die Stadt« (2011), der aktuell in der Mediathek von nrw-vision zu finden ist. Gewinner des Publikumspreises des Deutschen Nachwuchspreises First Steps Award ist die Webserie »Haus Kummerveldt«, Produktion: Lotte Ruf, Sounddesign: Florian Högerle. Alle News: [Christian Meyer-Pröbstl](mailto:Christian.Meyer-Pröbstl@khm.de)



Foto: KHM

Drei Fragen an...

Dietrich Leder

Prof. Dietrich Leder wird Ende März 2021 nach 27 Jahren Lehrtätigkeit an der Kunsthochschule für Medien Köln verabschiedet. Er prägte maßgeblich den Bereich Dokumentarfilm und

Fernsehkultur und betreute 200 Diplome sowie weitere 250 Projekte im Bereich Dokumentar- und Spielfilm, Animation und der diversen Fernsehformate. Leder diente mehrere Amtszeiten als Prorektor und Leiter des Prüfungsausschusses.

Herr Leder, sie sind seit 1994 Professor für Fernsehkultur an der KHM. Können Sie umreißen, wie sich das Fernsehen, Lehre und Lernen in dieser Zeit gewandelt haben?

Die Professur wurde 1993 ausgeschrieben, weil es in der KHM gleichberechtigt mit der Bildenden Kunst auch um populäre audiovisuelle Medien gehen sollte, für die das Fernsehen damals die wichtigste Rolle für Produktion und Distribution spielte. Um die Gleichberechtigung der Populärkultur geht es heute noch, auch wenn das Fernsehen seine führende Rolle, was die Distribution angeht, an das Internet abgab. In meiner Lehre nahm das Fernsehen stets einen wichtigen Platz ein und zwar in der Vermittlung seiner dokumentarischen und fiktionalen Formen, seiner unterhaltenden wie seiner Live-Formate. Auch wenn die Studienzeit der KHM zu kurz ist, um neben der Vermittlung der grundlegenden Praxen auch neue Fernsehformate zu entwickeln, zeigt sich der Erfolg der Lehre darin, dass viele wichtige Fernsehproduktionen der letzten Jahre von KHM-Absolventinnen und -Absolventen kamen und kommen.

Welche wichtigen Meilensteine in der Lehre haben sie initiiert oder vorangetrieben?

Zusammen mit Kolleginnen und Kollegen ist es mir 2010 gelungen, das Fach der künstlerischen Bildgestaltung für Spielfilm, Dokumentarfilm und experimentelle Formen an die KHM zu holen. Ähnliches gelang dann 2017, als ich mit dem damaligen Rektor Hans Ulrich Reck und dem Kollegen Andreas Altenhoff ein Konzept für ein Fach namens »Literarisches Schreiben« entwickelte, das zu unserer Freude vom Ministerium akzeptiert wurde. Literatur und – allgemeiner gesprochen – das Erzählen waren schon zuvor ein elementarer Unterrichtsgegenstand. Auch weil ich mir stets sicher war, dass man mit literarischen Kategorien das, was im Kino und im Fernsehen erzählt wird, besser erfassen kann als etwa mit denen, die der aus dem Theater entflochtenen Dramaturgie entstammen. Die Literatur des 20. Jahrhunderts wie die Geschichte der Bildenden Kunst gehören für mich zu den Konstituenten des künstlerischen Films, ob er sich dokumentarisch, fiktional oder experimentell orientiert, auf ein vielköpfiges Publikum abzielt oder ein spezialisiertes. Deshalb war und ist das »Literarische Schreiben« an der KHM bestens aufgehoben.

Wie werden wir in 25 Jahren audiovisuelle Inhalte konsumieren?

Wenn ich darauf eine Antwort wüsste, würde ich sie mir patentrechtlich schützen lassen. Ich kann hier nur sagen, was ich mir für die Zukunft wünsche: Zum einen, dass die klassische Öffentlichkeit des Kinos wie die der Museen erhalten bleibt. Zum anderen, dass das öffentlich-rechtliche System, bei allen derzeitigen Schwächen erhalten bleibt, auch als Beweis dessen, dass nicht alles, was zur populären Kultur gehört, dem ökonomischen Verwertungsgedanken unterworfen sein muss.

Abschlussfilme

KHM

»Count Turnip«

Ein einsamer Geist verliebt sich in einen Menschen. Er versucht, den Menschen für sich zu gewinnen, indem er eine menschliche Form annimmt und ihm scheinbar wertvolle Geschenke darbietet.

Animation, 2020, 4 Min., Regie, Buch und Animation: Elenor Kopka, Text: Amy Matthews, Produktion: KHM und Elenor Kopka

»Intermezzo«

Das Haus der Großmutter muss geräumt werden. Rebecca möchte es schnell hinter sich bringen, ihr Zwillingbruder Carlo sieht die Haushaltsauflösung dagegen mehr als einen All-Inclusive-Urlaub. Zwei ungleiche Welten prallen aufeinander. Zu lange haben sich die Geschwister nicht gesehen, zu viel voneinander verpasst.

Spielfilm, 2021, 49 Min., Regie und Buch: Kim Lêa Sakka, Bildgestaltung: Paul Faltz, Schauspiel: Deniz Orta, Klaus Steinbacher, Produktion: KHM und Kim Lêa Sakka, Förderung: FMS, Uraufführung: Festival Max Ophüls Preis

»Lena«

Der Dokumentarfilm erzählt von einer jungen Frau, die von zu Hause wegging, um Künstlerin zu werden. Nachdem sie von Psychosen heimgesucht wurde, hat sie einen großen Teil ihrer Jugend in der Psychiatrie verbracht.

Experimentalfilm, 2021, 20 Min., Regie und Buch: Florian Dedek, Bildgestaltung: Florian Dedek und Miriam Gossing, Produktion: KHM und Florian Dedek

»Mansa«

Die elfjährige Maria João wächst in einem konservativen Umfeld auf. An der Schwelle zur Pubertät bemerkt das Mädchen, wie sich ihre Wahrnehmung der Wirklichkeit und das Verhältnis zu ihrer Familie und ihrer besten Freundin Ana verändert. Eine bisher nicht gekannte Sinnlichkeit keimt in ihr auf und weckt neue körperliche Empfindungen und Zuneigungen. Der Film beobachtet diese kleinen Veränderungen mit Ruhe und Empathie.

Spielfilm, 2021, 22 Min., Regie, Buch und Montage: Mariana Bárto, Bildgestaltung: Carmen Rivadeneira, Schauspiel: Filipa Gonçalves, Morgana Moutinho, Daniel Silva u. a., Produktion: KHM und Mariana Bárto, Uraufführung: Festival Max Ophüls Preis

»No«

Ein junges Mädchen wird auf dem Markt entführt. Kurz darauf sieht man Frida, wie sie von ihrem neuen Freund Emiliano abgeholt wird. Nach einer gemeinsamen Nacht will Emiliano eine feste Beziehung und macht seine Ansprüche deutlich. Frida besteht auf ihrem Willen nach Unabhängigkeit. Wie für so viele Frauen in Mexiko wird das für sie schreckliche Konsequenzen haben.

Spielfilm, 2020, 15 Min., Regie und Buch: Bruno Manguen Sapiña, Bildgestaltung: Alexander Pauckner, Schauspiel: Mariana Cantú, Carlos Cesar González u. a., Produktion: KHM, Bruno Manguen Sapiña und Alexander Pauckner, Uraufführung: Guanajuato International Film Festival 2020

»Postkids«

Luka, Aleks, Tasnim und Freya sind eine verschworene Gruppe. Am Anfang einer ersehnten Zukunft werden die Vier durch eine Affektat an den Rand ihrer Freundschaft getrieben.

Spielfilm, 2021, 40 Min., Regie: Julian Pawelzik, Buch: Julian Pawelzik, Bazon Rosengarth, Bildgestaltung: Hannah Platzer, Schauspiel: Maj-Britt Klenke, Luise von Finckh, Romina Küper, u. a., Produktion: KHM, Julian Pawelzik und Hannah Platzer, Uraufführung: Festival Max Ophüls Preis

»Thomas der Hochspringer«

Thomas lebt zusammen mit seiner Mutter in einem luxuriösen Internat für Sporttalente. Die enge Verbindung der beiden wird durch Trainer Frank gestört, dessen alternative Methoden Thomas helfen, dem monotonen Alltag im Internat und der Kontrolle seiner Mutter zu entfliehen.

Spielfilm, 2020, 92 Min., Regie, Drehbuch und Montage: Leri Matehha, Kamera: Jozephina Gocman, Schauspiel: Max Poerting, Alexandra Finder, Zhenja Isak u. a., Produktion: KHM und Leri Matehha, Förderung: Film- und Medienstiftung NRW, Deutsche Premiere: Internationale Hofer Filmtage 2020, Internationale Premiere: Internationales Filmfestival Rotterdam 2021



»Thomas der Hochspringer«, Foto: KHM



»Lena«, Foto: KHM



»Count Turnip«, Foto: KHM



»Allen Zweifeln zum Trotz«, Foto: ifs



»Circus In Town«, Foto: ifs



»The Kids«, Foto: ifs



»Zeitpunkt X«, Foto: ifs



»Jackfruit«, Foto: ifs

ifs

»Allen Zweifeln zum Trotz« (AT)

Der dreizehnjährige Younus (Johannes Degen) versucht, seine unausgesprochenen Bedürfnisse einzufordern – und gefährdet damit das fragile Verhältnis zu seinem Vater André (Daniel Michel), der viel zu jung Vater geworden ist. Als sich die Anspannung körperlich entlädt, wird eine rote Linie überschritten.

Spielfilm, 2020/21, ca. 15 – 20 Min., Regie: Laurenz Otto; Produktion: Alexander Conrads und Laurenz Otto, Kamera: Mathis Hanspach (Alumnus), Editing & Sounddesign: Antonia-Marleen Klein (Alumna)

»Auster«

Ida (Lucie Hollmann) hat ihr Meeresbiologiestudium erfolgreich abgeschlossen und könnte nun ihren Traumjob auf Fehmarn antreten. Doch das Verhältnis zu ihrer Mutter Ildikó (Nicole Marischka), mit der sie bislang zusammengelebt hat, ist nicht nur eng sondern auch kompliziert, und eine Ablösung nicht einfach, denn die Mutter kommt ohne sie kaum zurecht.

Spielfilm, 2020/21, ca. 45 Min., Regie: Antonia Uhl, Produktion: Christopher Albrodt (Alumnus), Drehbuch: Nina Meyer (Alumna), Kamera: Johannes Schmülling, Szenenbild: Maren Buchholz, Editing & Sounddesign: Christoph Bargfrede. Gefördert durch die Film- und Medienstiftung NRW

»Charly«

Die junge Charlotte (Lisa Marie Stoiber) lebt nur nach den Erwartungen anderer und flüchtet vor jeder Konfrontation. Auch vor einer bevorstehenden Trennung reißt sie einfach aus. Auf ihrem Weg zurück zu ihrem Verlobten trifft Charly auf die absurdesten Charaktere, die ihr jedoch helfen, zu sich selbst zurückzufinden.

Spielfilm, 2020/21, ca. 60 Min., Regie: Alisa Kolosova, Drehbuch: Zoe Hagen, Produktion: Luisa Beuschlein, Kamera: Antonia Schäfer, Editing & Sounddesign: Lukas Sydney Loßdörfer

»Der Streuner«

Der junge Vincent (Simon Morzé) driftet leichtfertig durchs Leben. Als er seinen Großvater verlässt und einen neuen Schlafplatz suchen muss, stellen ihn Kleinkriminelle und eine junge Mutter auf die Probe.

Spielfilm, 2020/21, ca. 30 Min. Regie und Drehbuch: Björn Grzempa, Produktion: Mike Fuhrmann, Kamera: André Becker, Editing & Sounddesign: Patrick Hanemann. Gefördert durch die Film- und Medienstiftung NRW

»Die Udenkbaren« (AT)

Alwa (Zoé Valks), Emil (Stefan Gorski), Karl (Leonard Carow) und Ivan (Max Krause) verreisen in die Natur, brechen in fremde Hütten ein, trinken Alkohol und sind immer auf dem Sprung. Es soll immer weiter gehen. Tiefer in den Wald, über die Felder und zu den Bergen. Doch eines Morgens ist einer von ihnen verschwunden und die Ordnung der Welt scheint aus dem Gleichgewicht zu geraten.

Spielfilm, 2020/21, ca. 60 Min. Regie: Arthur Brux, Drehbuch: Aylin Alici, Produktion: Mascha Albl, Kamera: Hong Sim, Editing & Sounddesign: Vlad Litvak (Alumnus). Gefördert durch die Film- und Medienstiftung NRW

»Du hast viele Teile, aber kein Herz«

Die achtjährige Lina (Julia Kovacs) braucht dringend ein neues Herz, aber das Spenderherz eines toten Kindes will sie auf keinen Fall. Auf einem Schrottplatz begibt sie sich auf die Suche nach Einzelteilen, um sich ein Herz zu bauen – und begegnet dort dem neunjährigen Kalle (Gavrilo Arnautovic). Eine Geschichte über Leben, Tod und wahre Freundschaft.

Spielfilm, 2020/21, ca. 25 Min. Regie: Niva Ehrlich, Drehbuch: Sandra Schröder (Alumna), Produktion: Zakaria Rahmani, Kamera: Leander Büge, Szenenbild: Franziska Hoh, Jan Zinn, Editing: Maria Hartig (Alumna), Sounddesign: Max Rodegra (Alumnus)

»Aksana«

Die junge Migrantin Aksana (Victoria Chilap) versucht sich in Deutschland einzuleben, doch ihr droht die Abschiebung in ihr Heimatland, wo ihre Vergangenheit bereits auf sie wartet.

Spielfilm, 2020/21, ca. 20 Min. Regie und Drehbuch: Matthias Atzinger, Produktion: Apostolos Sivridis, Kamera: Ann-Katrin Pauly, Editing & Sounddesign: Jonas Jablonski, Szenenbild: Cedric Engelbrecht

»Jackfruit«

Die Geschichte einer genderfluiden Person, die im Spannungsfeld zweier Welten steht – der vietnamesischen Diaspora und des queeren Berlins: Während sich die Mutter (Mai Phuong Kollath) eher um Mits (Hồng Ngọc Lê) Ausbildung sorgt, will die Großmutter (Dãn Boldt) vor allem, dass Mits eine Familie gründet. Vor beiden hält Mits die Beziehung zu Lara (Shari Asha Crosson) geheim. Als die Großmutter an Alzheimer erkrankt, fürchtet Mits, die vietnamesischen Wurzeln zu verlieren.

Spielfilm, 2020/21, ca. 30 Min. Regie: Thuy Trang Nguyen; Kamera: Sarina Laudam, Editing: Sara Ebru Bilen. Gefördert durch die Film- und Medienstiftung NRW

»The Kids Turned Out Fine«

Der Film folgt Figuren der Generation Y, die dem Wunsch nach radikaler Selbstverwirklichung hinterherjagen, und erzählt von erfolglosen Rappern (Maik Blumenthal, Samy Abdel Fatah), einem angehenden Model (Lisa-Marie Koroll), vermeintlichen Klimaaktivisten (Nick Romeo Reimann, Leon Blaschke), Influencern, Verschwörungstheoretikern (Uwe Rohde) sowie von einem mysteriösen Knallen auf den Straßen von Köln.

Spielfilm, 2020/21, ca. 70 Min. Regie und Drehbuch: Thilo Vogt, Produktion: Florian von Leitner, Kamera: Pasindu Goldmann, Editing & Sounddesign: Marius Schaaf, Szenenbild: Jessica Kaczmarek. Gefördert durch die Film- und Medienstiftung NRW

»Vaterliebe«

Markus (Florian Reiners) lebt mit seiner 17-jährigen Tochter (Stella Holzapfel) zusammen. Sie hat einen Freund, doch der frustrierte Vater versucht schon lange erfolglos, eine Partnerin zu finden. Er entwickelt eine krankhafte Obsession für die Beziehung seiner Tochter und fängt an, sie heimlich zu filmen.

Spielfilm, 2020/21, ca. 30 Min. Regie und Drehbuch: Alexander Conrads, Produktion: Florian von Leitner, Kamera: Pasindu Goldmann, Editing & Sounddesign: Marius Schaaf

»Zeitpunkt X«

In der Komödie verliert Projektleiter Thomas (Cornelius Schwalm) langsam die Kontrolle über eine Großbaustelle. Es tauchen immer mehr Mängel auf, doch je mehr repariert und ausgetauscht wird, desto größer werden die Probleme. Das Gebäude selbstständig sich und scheint zu mutieren.

Spielfilm, 2020/21, Regie: Simon Schneider, Drehbuch: Dario Haramustek, Produktion: Franziska Wieden, Kamera: Martina di Lorenzo (Alumna), Szenenbild: Jessica Kaczmarek, Editing & Sounddesign: Tim Egner

Abschlussprojekte aus dem Fachschwerpunkt VFX & Animation:

»Circus in Town«

Nachdem der Dompteur von einem Elefanten erschlagen wird, fühlt sich der Zirkusdirektor gezwungen, den Elefanten zu bestrafen, obwohl ihn eine tiefe Freundschaft mit dem Tier verbindet.

Kurzanimationsfilm, 5 Min., von Robin Pfister und Sebastian Kellermann

»Yugen«

Die ganze Welt bricht zusammen, als ein Niemand anfängt, seine Individualität in Frage zu stellen.

Kurzanimationsfilm, 5 Min., von Sophie Dausch, Julien Hecker, Simon Li, Christian Heynert

»Bloom«

Ein krummer Baum möchte gerne wie die benachbarten Mangobäume sein, doch durch einen aufmüpfigen Orang-Utan beginnt er, sich selbst zu akzeptieren.

Kurzanimationsfilm, 3 Min., von Michael Dämmig und Philipp Kaufhold

»Intensive Unbedeutenheit«

»Intensive Unbedeutenheit« ist ein abstrakter Animationsfilm, ein sehr persönlicher Versuch, für die eigenen Gefühle Bilder, Rhythmus und Ton zu finden. Er dokumentiert das Auf und Ab von Emotionen, die durch nicht zu stoppende, abwechselnd toxische und liebende Gedankenketzen hervorgerufen werden.

Kurzanimationsfilm von Simon Sepp

»Stranded«

VFX-Projekt, ca. 8 Min., von Kevin Kurtzer

Darüber hinaus entstehen im Fachschwerpunkt Drehbuch des BA Film neun Abschluss-Drehbücher für abendfüllende Spielfilme.



Kristen Stewart als Lady Di,
Foto: Komplizen Film

Dreharbeiten

Kristen Stewart ist Lady Di

»Spencer«

Hollywoodgrößen wie der »Twilight«-Star Kristen Stewart, Sally Hawkins und Timothy Spall drehen demnächst im Münsterland. Bei der Internationalen Koproduktion führt der Chilene Pablo Larraín Regie, das Drehbuch stammt von dem Oscar-nominierten Autor Steven Knight.

Ein melancholischer Blick in die Ferne, die Augen verschattet von einem Hut mit Schleier, den Kopf leicht schräg gelegt: Fast würde man Kristen Stewart als Lady Di überhaupt nicht erkennen, so sehr verschmilzt sie scheinbar mit ihrer neuen Rolle. Das erste offizielle Foto des Films »Spencer« weckt hohe Erwartungen.

»Spencer«, so der Arbeitstitel der internationalen Koproduktion, handelt vom letzten gemeinsamen Weihnachtsfest von Prinz Charles und Lady Diana Anfang der 90er Jahre auf Gut Sandringham in Norfolk. Die Ehe zwischen Charles und Diana, deren Mädchennamen Spencer lautet, ist längst abgekühlt; Gerüchte über Affären und die bevorstehende Trennung machen die Runde. Trotzdem reißt man sich zusammen, feiert, trinkt und geht gemeinsam auf die Jagd.

Die Summe ihrer Teile

Kristen Stewart (»Twilight«) spielt die unglückliche Prinzessin Lady Diana und sagt selbst über die Rolle: »Der Film »Spencer« ist eine emotionale Erforschung dessen, wer Diana an einem entscheidenden

Wendepunkt in ihrem Leben war. Es ist eine physische Manifestation der Summe ihrer Teile, die mit ihrem Mädchennamen beginnt: Spencer. Es ist ein schmerzhafter Kampf für Diana, zu sich selbst zurückzukehren, und ein Teil davon ist ihr Bemühen, sich wieder daran zu erinnern, was der Name Spencer für sie bedeutet.«

Weitere hochkarätige Schauspieler im Cast sind Timothy Spall (u. a. in Cannes für seine Rolle als der Maler »Mr. Turner« ausgezeichnet) und der auf Bösewichte spezialisierte Sean Harris (»Mission: Impossible – Fallout«). Die Oscar-nominierte Sally Hawkins (»The Shape of Water«) spielt eine Dienerin von Diana.

Regie bei dieser internationalen Koproduktion führt der Chilene Pablo Larraín, der schon bei »Jackie« bewiesen hat, dass er einen entlarvenden Blick hinter die Glamourfassade einer Promifamilie werfen kann. Damals waren es die Kennedys. Nun ist es das britische Königshaus, das er mit dem Oscar-nominierten Drehbuchautor Steven Knight,



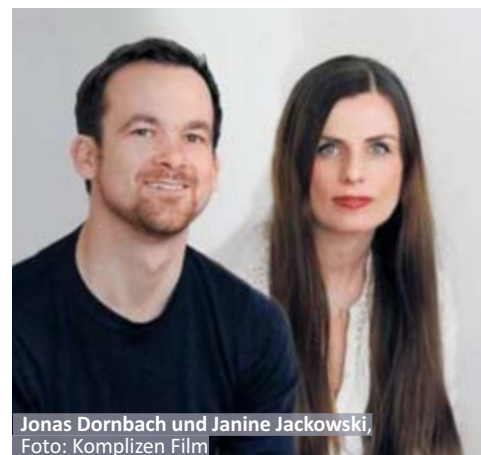
Pablo Larraín,
Foto: Filmstarts

Erfinder der Erfolgsserie »Peaky Blinders«, unter die Lupe nimmt. Larraín freut sich über sein neues Projekt: »Es ist ein unabhängig produzierter Film für die große Leinwand über die Unabhängigkeitserklärung einer legendären Frau. Wir könnten nicht aufgeregter sein!«, sagt er in der ersten Pressemitteilung.

Die Kostüme entwirft die zweifache Oscar-Gewinnerin Jacqueline Durran (»Little Women«, »Anna Karenina«). Das Szenenbild stammt von dem Oscar-nominierten Guy Hendrix Dyas, der sich unter anderem bereits die beeindruckenden Kulissen für Christopher Nolans »Inception« ausgedacht hat.

Sandringhurst liegt im Münsterland

Ende Januar haben die Dreharbeiten zunächst in Hessen begonnen, anschließend ging es ins Münsterland. Durch Corona sind die Dreharbeiten natürlich noch strenger überwacht und an viele Auflagen geknüpft. Auch in England wird gedreht, was durch die neuen Reisebeschränkungen die Sache noch komplizierter macht. Produzent*innen von deutscher Seite sind Jonas Dornbach und Janine Jackowski von Komplizen Film. Gemeinsam mit Regisseurin Maren Ade, ebenfalls Komplizen Film, erhielten die beiden für den Erfolgsfilm »Toni Erdmann« 2016 eine Oscar-Nominierung und zahlreiche weitere Auszeichnungen.



Jonas Dornbach und Janine Jackowski,
Foto: Komplizen Film

Dornbach: »Wir haben mit Juan und Pablo Larraín bereits zusammen an »A Fantastic Woman« von Sebastián Lelio gearbeitet. Die Zusammenarbeit war so gut, dass daraus der Wunsch entstanden ist, unbedingt noch einmal gemeinsam an einem Projekt zu arbeiten. Pablo Larraín und Steven Knight, der Drehbuchautor, hatten zusammen die Idee für »Spencer«, und als sie uns davon erzählt haben, haben wir nicht lange gezögert, mit einzusteigen.« Larraíns Einfall sei es gewesen, Kristen Stewart als Lady Di zu besetzen: »Pablo ist großer Fan von Kristen«, erzählt der Produzent. Larraín selbst schätzt an der Schauspielerin, dass sie geheimnisvoll ist, »gleichzeitig stark und verletzlich«, wie er in einem Interview sagt.

Außerdem an »Spencer« beteiligt sind Fabula Films, Shoebox Films, Neon, Topic Studios und FilmNation Entertainment. DCM hat den Verleih für Deutschland übernommen. Die Film- und Medienstiftung NRW fördert den Spielfilm mit 550.000 Euro. Weitere Förderer sind HessenFilm und Medien, Medienboard Berlin-Brandenburg, Deutscher Filmförderfonds (DFFF) und die Filmförderungsanstalt (FFA).

»Spencer« soll im Herbst 2021 seine Premiere feiern und im Frühjahr 2022 in die Kinos kommen – pünktlich zum 25. Todestag von Prinzessin Diana. Marion Meyer



Beim Drehabschluss von »Rabiye Kurnaz gegen George W. Bush«: Alexander Scheer, Meltem Kaptan und Andreas Dresen, Foto: Luna Zscharnt

Ein Plädoyer für den Rechtsstaat

»Rabiye Kurnaz gegen George W. Bush«

Andreas Dresens neuer Film »Rabiye Kurnaz gegen George W. Bush« wurde von Mitte Oktober bis Anfang Dezember 2020 größtenteils in Nordrhein-Westfalen gedreht. Nach einem Drehbuch seiner jahrelangen Mitstreiterin Laila Stieler hat er sich darin wahren Ereignissen angenommen, die international für Schlagzeilen sorgten.

Murat Kurnaz, ein in Bremen geborener und aufgewachsener türkischer Staatsbürger, wurde in den Jahren 2002 bis 2006 ohne Anklage im US-Gefangenlager Guantanamo Bay festgehalten. Auf der anderen Seite des Atlantiks kämpfte seine Mutter Rabiye Kurnaz um Murats Freilassung. Dresen und Stieler hatten sich schon einige Jahre mit der packenden Geschichte auseinandergesetzt. »Gundermann«, der vorangegangene Film des Teams, war eine Produktion der Kölner Pandora Film. Durch diese überaus erfolgreiche Zusammenarbeit, die u. a. mit sechs Deutschen Filmpreisen prämierte wurde, waren sich beide Seiten schnell einig, den Kurnaz-Film ebenfalls gemeinsam aus der Taufe zu heben.

Pandora-Geschäftsführerin Claudia Steffen gefiel vor allen Dingen die »spannende Sichtweise auf die Geschichte, die so noch nicht erzählt wurde«. Denn obwohl es natürlich in erster Linie um das Schicksal des Guantanamo-Häftlings geht, wird konsequent die Perspektive von dessen Mutter Rabiye und des Bremer Anwalts Bernhard Docke eingenommen. Die beiden sind für die Produzentin ein »höchst ungewöhnliches Paar aus einem Hanseatischen Menschenrechtsanwalt und einer sehr lebenslustigen türkischen Hausfrau«. Dass aus der Konstellation dieser beiden gegensätzlichen Figuren auch eine gewisse Komik entsteht, die den Filmen Andreas Dresens ja ohnehin zumeist innewohnt, hat sicherlich auch Einfluss genommen auf die Besetzung dieser beiden zentralen Charaktere.

Comedienne Meltem Kaptan in der Hauptrolle

So fand Andreas Dresen durch ein sehr breit angelegtes Casting seine Hauptdarstellerin schließlich in der Wahl-Kölinerin Meltem Kaptan, die man in erster Linie als eine der Gastgeberinnen der WDR-Comedyshow »Ladies Night« kennen dürfte. Dass Kaptan aber auch in den USA eine Schauspiel- und Gesangsausbildung absolviert und in einigen Musicals auf der Bühne gestanden hat, dürften indes die wenigsten wissen. Für Claudia Steffen ist mit ihr und ihrem Leinwandpartner, dem kongenialen »Gundermann«-Darsteller Alexander Scheer als Anwalt Docke, die »perfekte Besetzung« gefunden worden. Die beiden Schauspieler hatten sich bereits vor Beginn der Dreharbeiten mit ihren realen Vorbildern getroffen. Zum einen, um deren Vertrauen zu gewinnen, zum anderen aber auch, um entsprechenden Input für die realistische Ausarbeitung ihrer Rollen geliefert zu bekommen. Im Gegensatz zur ersten Verfilmung von Kurnaz' Schicksal wird es in Dresens Film nun eher um die politischen und juristischen Querelen im Hintergrund gehen. Diese weiten sich zu einem Plädoyer für den



Claudia Steffen,
Foto: Pandora

Rechtsstaat aus, in dem man es »auch als kleines Rädchen gegen ein übergroßes System schaffen kann«, wie Steffen im Interview erläutert.

Drehen in Zeiten von Corona

26 der 40 Drehtage fanden in NRW statt, wo die deutsch-französische Koproduktion unter strengen Corona-Arbeitsschutzkonzepten entstand und durch den Grand Accord von arte und der ARD mitfinanziert wurde. Claudia Steffen machte währenddessen die Beobachtung, dass das Tragen von Schutzmasken im Team einen »Weg der Kommunikation verloren gehen lässt«. Auch bei den gruppendynamischen Entwicklungen in der Crew mussten Abstriche gemacht werden, weil das abendliche Zusammensitzen entfallen musste. Die Produzentin ist hingegen überaus froh, dass kurz vor Drehbeginn auch der Ausfallfonds für Kinos in Kraft trat, der in diesen unsicheren Zeiten ein äußerst wirkungsvolles Instrument zur Absicherung der Kreativbranche darstellt. Die Film- und Medienstiftung NRW hat sich mit 1,2 Millionen Euro Produktionsförderung an »Rabiye Kurnaz gegen George W. Bush« beteiligt. Der Pandora Filmverleih wird den Film in die deutschen Kinos bringen, den Weltvertrieb hat The Match Factory übernommen. Frank Brenner



»Meinen Hass bekommt ihr nicht«, Foto: Komplizen Film

»Meinen Hass bekommt ihr nicht«

Nach insgesamt 34 Drehtagen, davon 24 in Köln, wurden am 15. Dezember die Dreharbeiten zu »Meinen Hass bekommt ihr nicht« unter der Regie von Kilian Riedhof abgeschlossen. Der Film, der auch in Paris und auf Korsika gedreht wurde, erzählt die Geschichte von Antoine Leiris, der beim Terroranschlag auf das Pariser »Bataclan« seine Ehefrau Hélène verliert und mit dem gemeinsamen 17 Monate alten Sohn Melvil zurückbleibt. In einem Facebook-Post stellt er dem Hass der Attentäter die Liebe zu seinem Sohn entgegen. Der Kinofilm wird produziert von Komplizen Film, in Koproduktion mit Haut & Court (Frankreich) und Frakas Productions (Belgien). Weitere Koproduzenten auf deutscher Seite sind NDR/arte, TOBIS, Erfttal Film- und Fernsehproduktion und MMC Movies Köln. Für das Drehbuch, basierend auf dem gleichnamigen Bestseller von Antoine Leiris, wurden die Autoren Jan Braren, Marc Blöbaum und Kilian Riedhof mit dem Deutschen Drehbuchpreis 2020 ausgezeichnet. Die Kamera führte Manuel Dacosse. In den Hauptrollen der deutsch-französisch-belgischen Koproduktion sind Pierre Deladonchamps, Camélia Jordana und Zoé Lorio zu sehen. Tobis wird den Film in die deutschen und österreichischen Kinos bringen. Den Weltvertrieb hat Beta Cinema übernommen.

> Komplizen Film, info@komplizenfilm.de

»RollWest«

Am 20. März 2021, dem Tag des persischen Neujahrs, will der deutsch-iranische Künstler und Regisseur Sahin Sadatollahosseini sein Kunstprojekt RollWest beginnen: von Aachen im Dreiländereck mit dem Rhönrad durch die Niederlande nach Den Haag, dann mit dem Segelboot nach Boston. Von dort aus werde er weiter nach Washington D.C. rollen. Dort will er ein Urteil, das sein Großvater beim internationalen Gerichtshof erstritten hatte und das die USA für den Putsch im Iran gegen den demokratischen Präsidenten Mossadegh verantwortlich macht, persönlich dem Weißen Haus zustellen. Lichtblick produziert die Dokumentation über die Reise des Künstlers.

> Lichtblick Film- und Fernsehproduktion, info@lichtblick-film.de

»Der Spieler«

1985 gewinnt der 17-jährige Boris Becker Wimbledon, als jüngster Spieler der Geschichte. Er wird ein Superstar und bekannter als Helmut Kohl. »Der Spieler« erzählt Beckers Weg dorthin, an der Seite seines Trainers Günther Bosch und seines Managers Ion Tiriac. Der Spielfilm soll im 2. Quartal in Köln und Umgebung, Bayern und anderen europäischen Orten für RTL gedreht werden. Zeitsprung Pictures produziert in Zusammenarbeit mit Violet Pictures. Hannu Salonen setzt das Drehbuch von Richard Kropf und Marcus Schuster mit Samuel Finck und Mišel Matičević vor der Kamera von Felix Cramer um.

> Zeitsprung Pictures, info@zeitsprung.de

»Der Zauberwürfel – Mord in der Familie«

Am Neujahrstag wird Thomas Becker (Matthias Koeberlin), Sohn des mächtigen Bauunternehmers Henry Becker (Heiner Lauterbach), auf einem Parkplatz in seinem Auto erschossen. Die ermittelnde Kommissarin Barbara Falck (Sabine Winterfeldt) und Kommissar-Anwärter Christian Krämer (Wolf Danny Homann) vermuten zunächst einen Zusammenhang mit dem Einsturz des »Wohnwürfels«, einem ambitionierten Bauprojekt von Becker & Söhne unter Federführung von Thomas' Halbbruder Eric (Lucas Gregorowicz), bei dem eine junge Reinigungskraft ums Leben kam. Der TV-Zweiteiler der Rowboat Film- und Fernsehproduktion für das ZDF wird vom 25. Januar bis zum 25. März an 44 Drehtagen im Raum Köln sowie in Bonn und Düsseldorf unter der Regie von Michael Schneider aufgenommen. Das Drehbuch schrieb Linda Ung, die Kamera führt Andreas Zickgraf.

> Rowboat Film- und Fernsehproduktion, info@rowboat.tv

Alle News: Günter Jekubzik



»Das weiße Haus am Rhein«, Foto: Zeitsprung

»Das Weiße Haus am Rhein«

Das zweiteilige TV-Event ist die Geschichte des jungen Emil Dreesen und erzählt vom Überlebenskampf seiner Hoteliers-Familie zwischen dem Ende des Ersten Weltkriegs bis zum Vorabend des Zweiten. Die Handlung basiert auf wahren Begebenheiten und spiegelt die wechselvolle Geschichte Deutschlands. Anfang Dezember endeten die Dreharbeiten unter der Regie von Thorsten M. Schmidt. In den Hauptrollen spielen als Familie Dreesen Jonathan Berlin, Benjamin Sadler, Katharina Schüttler, Pauline Rénevier und Nicole Heesters. Das Drehbuch schrieb Dirk Kämper. Die Kamera verantwortet Felix Cramer. Der Zweiteiler wird 2021 im Ersten ausgestrahlt. »Das Weiße Haus am Rhein« ist eine Produktion von Zeitsprung Pictures unter Federführung der ARD Degeto mit SWR und WDR für die ARD, der Weltvertrieb liegt bei Beta Film. Produzenten sind Michael Souvignier und Till Derenbach (Zeitsprung Pictures).

> Zeitsprung Pictures, info@zeitsprung.de

»Echo«

Der Fund einer Mädchenleiche im Moor von Friedland ist Hauptkommissarin Harders erster Einsatz nach der Rückkehr von einer traumatischen Auslandsmission. Doch statt den Fall zu lösen, befördert die Konfrontation mit der brutalen Geschichte Friedlands eine schwere Schuld aus Harders eigener Vergangenheit zurück an die Oberfläche und zwingt sie, sich dessen Echo zu stellen. Mareike Wegener verfilmt ihr eigenes Drehbuch für den Kino-Spielfilm vom 15. Februar bis zum 24. März in Köln und Umgebung für Petrolio Film und den WDR. Valery Tschepanowa, Andreas Döhler, Ursula Werner und Felix Römer stehen vor der Kamera von Sabine Panossian.

> Petrolio Film, weber@petroliofilm.de

»CAN and Me«

Der Dokumentarfilm von Michael Paul Aust und Tessa Knapp (Co-Regie) ist eine intime, poetische und doch kontrastierende Auseinandersetzung mit dem Leben und dem Schaffen von Irmin Schmidt, Gründer der deutschen Band »Can«, dessen eigenwilliger Musikstil Generationen beeinflusste und Musikgeschichte schrieb. Sarah Schygulla schrieb das Drehbuch der Produktion von Televisor Troika. Irmin Schmidt, Hildegard Schmidt, Damo Suzuki, Gregor Schwellenbach und Roland Klick stehen noch bis Ende März als Zeitzeugen in Köln, Essen, Bochum, Witten, Roussillon, London, Hamburg und Berlin vor der Kamera von Tessa Knapp und Nicole Wegner. Die Musikkodokumentation entsteht für den WDR und wird von Real Fiction Filme verliehen.

> Televisor Troika, post@televisor.de

»Globetrotters«

Aktuell läuft die Entwicklung der filmstiftungsgeförderten Animationsserie »Globetrotters« von Lilia P. Schneider. In der 30-teiligen animierten Edutainment-Serie reisen die elfjährigen Zwillingsgeschwister Jutta und Mats in jeder der siebenminütigen Folgen in ein neues Land. Die Kölner Kinder entdecken dort geografische Attraktionen, traditionelle Kleider, leckere Speisen, internationale Freunde und fünf magische Wörter in jeder neuen Fremdsprache. Mit einer Künstlergruppe aus NRW werden die Charaktere und visuellen Stile erarbeitet sowie die Storylines und das musikalische Konzept erstellt. Zum Kernteam der Serie gehört auch der Kölner Komponist Jens Hafemann.

> Ciné-Litté Productions, contact@cine-litte.com



»Das Nest«, Foto: Bavaria

»Das Nest«

Getrennt und doch im selben Haus abwechselnd wohnen – das ist Nesting, ein besonderes Modell für Trennungsfamilien. Dessen Vor- und Nachteile erlebt ein Elternpaar in der neuen ZDF-Komödie »Das Nest«. Nach dem Drehbuch von Stefan Betz standen in Köln und Umgebung bis Mitte Dezember 2020 dafür unter anderen Bettina Lamprecht und Matthias Koeberlin vor der Kamera. Regie führte Tobi Baumann. »Das Nest« wird von der ConradFilm und der Bavaria Fiction (Produzentin: Maren Knieling) im Auftrag des ZDF hergestellt. Wolfgang Grundmann ist redaktionell verantwortlich für die neue ZDF-Komödie. Ein Ausstrahlungstermin steht noch nicht fest.

> Bavaria Fiction, koeln@bavaria-fiction.de



»Wir sind dann wohl die Angehörigen«: Hans-Christian Schmid und Michael Gutmann, Foto: 23/5, Gerald von Foris

»Wir sind dann wohl die Angehörigen«

»Wir sind dann wohl die Angehörigen« ist die Geschichte einer Familie im Ausnahmezustand. Die Verfilmung von Johann Scheerers autobiografischen Buch erzählt die Entführung seines Vaters aus der Sicht des damals 13-jährigen Sohnes und darüber, wie sein Zuhause zu einer polizeilichen Einsatzzentrale wird. In einem Monat voller Ungewissheit wird die Familie selbst zum Opfer. Hans-Christian Schmid führt die Regie und schrieb gemeinsam mit Michael Gutmann das Drehbuch nach der Literaturvorlage von Scheerer. Vor der Kamera von Julian Krubasik stehen u. a. Claude Heinrich, Adina Vetter, Justus von Dohnányi und Hans Löw. Die Dreharbeiten finden im Frühjahr in NRW und Hamburg statt.

> 23/5 Filmproduktion, info@235film.de



»Mord mit Aussicht«, Foto: ARD

»Mord mit Aussicht«

Die Neuauflage der ARD-Kultserie »Mord mit Aussicht« soll im zweiten Quartal unter der Regie von Markus Sehr mit zunächst sechs neuen Folgen gedreht werden. Das verschlafene Eifeldorf Hengasch bleibt das Universum für die Polizeiarbeit, die Dienststelle aber ist anders besetzt: Katharina Wackernagel wird die Kommissarin Marie Gabler spielen, Sebastian Schwarz den Polizeiobermeister Heino Fuß. Die Rolle der Dritten im Bunde, Jennifer Dickel, wird Eva Bühnen übernehmen. Das neue Team in der Wache trifft auf einige dem Publikum bereits bekannte Figuren, unter anderem Petra Kleinert als Heike Schaeffer, die wie gewohnt ihre Nase in alles steckt, Michael Hanemann als Ex-Polizisten Zielonka oder Felix Vörtler als Feuerwehrchef Arthur Brandt. Die skurrile Crime-Comedy-Serie aus der Eifel wird voraussichtlich im Frühjahr 2022 im Ersten zu sehen sein. Die Serie wird produziert von der Claussen+Putz Filmproduktion im Auftrag der ARD-Gemeinschaftsredaktion Serien im Hauptabendprogramm unter Federführung des WDR. Die Drehbücher werden von Johannes Rotter geschrieben. Die Redaktion haben Nina Klamroth und Elke Kimmlinger (WDR).

> Claussen+Putz Filmproduktion, kontakt@cwp-film.com

»Rose in der Tasche«

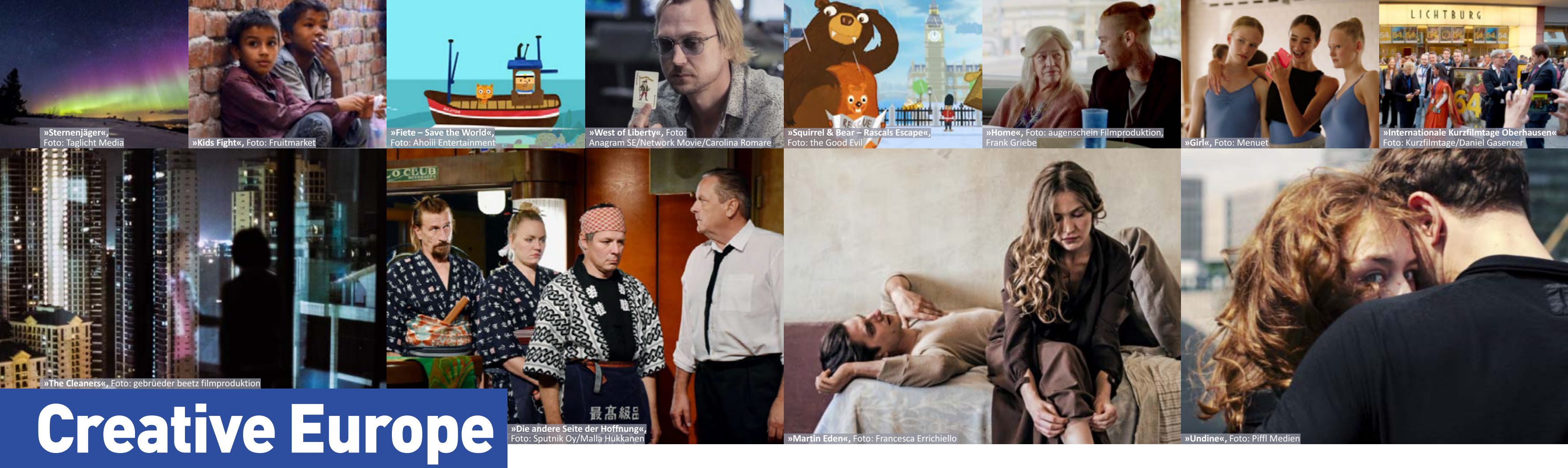
Der Animationskurzfilm ist derzeit in Köln und Berlin in der – digitalen – Produktion: Der König und die Königin leben in Frieden und Liebe. Sie haben fast alles: Schlösser, Diener, einen schönen Garten, Haustiere. Nur eines haben sie nicht: ein Kind. Der König und die Königin wünschen sich so sehr ein Kind, dass sie alles Mögliche versuchen – sogar Samen in den Boden zu pflanzen. Das Projekt wurde von der Film- und Medienstiftung, dem BKM/Kuratorium Deutscher junger Film und dem Medienboard Berlin-Brandenburg gefördert und koproduziert von Entwicklerpreis-Gewinner Florian Grolig (smpl productions).

> Ciné-Litté Productions, contact@cine-litte.com

»Tatort Dortmund: Gier und Angst«

Die unafilm Produktion plant von April bis Mai im Ruhrgebiet und im Raum Köln die Aufnahmen für den Dortmund-Tatort »Gier und Angst« mit insgesamt 22 Drehtagen für den WDR. Martin Eigler verfilmt das Drehbuch, das er mit Sönke Lars Neuwöhner schrieb. Als Darsteller sind wieder Jörg Hartmann, Anna Schudt, Rick Okon und Stefanie Reinsperger dabei. Die Kamera führt Benjamin Dernbecher.

> unafilm, office@unafilm.de



Creative Europe

Geförderte Unternehmen

2Pilots Filmproduction, Ahoiii Entertainment, augenschein Filmproduktion, AwinS 2011, Backwoods Entertainment, Belle Epoque Films, Boekamp & Kriegsheim, COIN FILM, COLOR OF MAY, Die Gesellschaft DGS, Florianfilm, Fruitmarket Arts & Media, Funatics Software, Gebrüder Beetz Filmproduktion Köln, GRINGO films, Internationale Kurzfilmtage Oberhausen, Media Luna New Films, mindjazz pictures, Nurogames, Pandora Film, Rapid Eye Movies, reelport, Rexinfil, Rushlake Media, Schwarz-Weiss Filmverleih, Splendid Film, taglicht media Film- & Fernsehproduktion, the Good Evil, The Match Factory, Tradewind Pictures, unafilm, Weydemann Bros. Hinzu kommen folgende hessische Unternehmen: Black Pants Studio, Börsenverein des Deutschen Buchhandels, DFF – Deutsches Filminstitut & Filmmuseum, Filmladen Kassel.

Geförderte Kinos

Aachen: Apollo; Bielefeld: Kamera Filmkunsttheater, Lichtwerk im Ravensberger Park; Bochum: Casablanca, Metropolis, Endstation Kino; Bonn: Bonner Kinemathek, Neue Filmbühne, Rex Lichtspieltheater; Brühl: ZOOM Kino; Dortmund: Camera Lichtspiele, sweetSixteen; Duisburg: filmforum Duisburg; Düsseldorf: Metropol, Cinema, Atelier im Savoy Theater, Bambi, Souterrain; Essen: Astra-Theater & Luna, Eulenspiegel Filmtheater, Filmstudio; Gütersloh: Bambi & Löwenherz Filmkunst- & Programmkinos; Hagen: Kino Babylon; Köln: OFF Broadway Kino, Weissshaus Kino, Odeon Lichtspieltheater, Cinenova, Filmpalette; Leverkusen: Kommunales Kino der VHS Leverkusens, Scala Cinema; Münster: Schlosstheater; Cinema & Kurbelkiste; Soest: Schlachthofkino Soest; Wuppertal: Cinema Wuppertal, Rex Filmtheater.

Dazu kommen knapp 20 Kinos aus Hessen, Rheinland-Pfalz und dem Saarland.

»Supporting European Stories for 30 Years«

MEDIA Erfolge für NRW

Seit 1991 unterstützt das MEDIA Programm die europäische Film- und Medienbranche – feiert also in diesem Jahr sein 30-jähriges Jubiläum. Zudem ist im Dezember nach sieben Jahren die letzte Programmlaufzeit zu Ende gegangen. Rund 12,7 Mio. Euro gingen seit 2014 an 33 Unternehmen und 32 Kinos aus NRW.

Produzenten & Spieleentwickler

Spiel-, Dokumentar- und Animationsfilme, Serien und Games – mit rund 3,4 Mio. Euro hat die Europäische Kommission die Entwicklung und Produktion von über 30 Projekten aus der Region unterstützt. Mit dabei sind aktuelle Produktionen wie Franka

Potentos Regiedebüt »Home« der Kölner augenschein filmproduktion sowie der Familienfilm »Die Mucklas... und wie sie zu Pettersson und Findus kamen« (Tradewind Pictures). Der mit dem Prix Europa und dem Grimme-Preis ausgezeichnete Dokumentarfilm »The Cleaners« der gebrüder beetz filmproduktion Köln wurde von MEDIA in Entwick-

lung und Produktion unterstützt. Auch im Bereich Games ist die die Bandbreite geförderter Projekte groß: Neben Lern-Apps für Kinder wie »Fiete – Save the World« (Ahoiii Entertainment), findet sich mit »Elex 2« die Fortsetzung des erfolgreichen Action-Rollenspiels von Piranha Bytes auf den Förderlisten.

Zahlreiche Filmschaffende aus NRW haben zudem an MEDIA geförderten internationalen Fortbildungsprogrammen teilgenommen und ihre Projekte vorangebracht. Regelmäßig finden Workshops der Documentary Campus Masterschool in NRW statt, und auch die Produzentenprogramme ACE und EAVE waren bereits in der Region zu Gast.

Verleih & Vertrieb

Herzstück von MEDIA ist der Förderbereich Distribution. Rund 6,5 Mio. Euro gingen an Verleih- und Vertriebsunternehmen aus der Region. »Girl«, »Martin Eden«, »Glücklich wie Lazzaro« sind nur drei der preisgekrönten Titel, die The Match Factory mit Unterstützung von MEDIA Distribution europaweit

herausbrachte. Zuletzt erhielt der Kölner Weltvertrieb Selektive Verleihförderung, um Christian Petzolds Liebesdrama »Undine« in Zusammenarbeit mit europäischen Verleihern ins Kino zu bringen. Neben dem klassischen Filmverleih unterstützt MEDIA auch den Online-Vertrieb europäischer Filme. Ein Beispiel ist die Plattform KINO ON DEMAND von Rushlake Media, auf der Kinos die Möglichkeit haben, ihrem Publikum Filme online anzubieten. Ein Angebot, das gerade in Zeiten der Pandemie wichtiger ist denn je.

Kinos & Festivals

Von Aachen bis Gütersloh unterstützte MEDIA 32 Programmkinos in NRW mit rund 2,5 Mio. Euro über das Netzwerk Europa Cinemas. Als eines der ältesten Kurzfilmfestivals der Welt standen auch die Internationalen Kurzfilmtage Oberhausen regelmäßig auf den Förderlisten und sind zudem seit 2020 Mitglied des MEDIA geförderten Festivalnetzwerks *European Short Film Network*.

Fördererfolge für Hessen

Rund 1,2 Mio. Euro gingen seit 2014 nach Hessen. Gefördert wurde u. a. das Filmbildungsprojekt *Cinemini Europe 2* vom Deutschen Filminstitut und Filmmuseum. Dem interdisziplinären Pilotprojekt *CONTENTshift* vom Frankfurter Börsenverein stellte Brüssel 650.000 Euro zur Verfügung.

Das Nachfolgeprogramm

Für Creative Europe 2021-27 steht insgesamt ein Budget von 2,524 Mrd. Euro zur Verfügung – eine deutliche Erhöhung im Vergleich zum vorherigen Programm. Erste Aufrufe werden frühestens im April veröffentlicht.

> Weitere Informationen unter www.creative-europe-desk.de oder beim Creative Europe Desk NRW unter info@ced-nrw.eu.



Jenny Walendy, The Match Factory

»Die Selektive Verleihförderung hat im letzten Jahr noch einmal an Wichtigkeit gewonnen. In einem Moment großer

Unsicherheit für unsere Branche ist es für die Verleiher eine signifikante Unterstützung und Risikoregulierung. Es ist auch symbolisch wertvoll, dass diese Förderung eintritt, sobald die Kinos wieder öffnen und die Verleiher ihre Filme herausbringen können.«



Sonja Ewers, Gringo Films

»Die MEDIA Förderung war für das Projekt »Stichkopf« von großer Bedeutung. Sie hat uns – zusammen mit der Produktions-

vorbereitungsförderung der Film und Medienstiftung – ermöglicht, einen schönen und aussagekräftigen Teaser zu produzieren, der uns überhaupt erst die weitere Finanzierung des Projektes ermöglicht hat.«



Philipp Hoffmann, Rushlake Media

»Das MEDIA Programm hat zu großen Teilen ermöglicht, dass wir aus KINO ON DEMAND einen zukunftsorientierten VOD-Service mit europäischer und internationaler Perspektive entwickeln und die Marktentwicklung ein Stück weit mitgestalten konnten.«



Christine Kiauk, COIN FILM

»Für unser Dokumentarfilmprojekt »The Other Half« von Ayse Toprak ist die MEDIA Förderung eine sehr gute

Unterstützung für Recherche-Reisen und Footage-Aufnahmen in der Türkei, aber auch für die dramaturgische Beratung des Treatments und die Projektkonzeption.«



Arne Birkenstock, Fruitmarket Arts and Media

»Fruitmarket produziert Filme und Serien, die einer aufwändigen Entwicklung bedürfen. Die Paketförderung hat das für mehrere Projekte ermöglicht. Es hilft sehr, dass diese Förderung nicht auf eine Auswertung festgelegt ist und wir am Ende selbst entscheiden können, ob es ein Kinofilm, eine Serie oder eine TV-Doku wird.«

Auszeichnung für Jonas Holdenrieder Filmfestival Max Ophüls Preis

Das 42. Filmfestival Max Ophüls Preis hat im Januar Jonas Holdenrieder für seine schauspielerische Leistung in dem filmstiftungsgeförderten Psychothriller »Trübe Wolken« ausgezeichnet. Er erhielt den mit 3.000 Euro dotierten und von der SHS Strukturholding Saar GmbH sowie den Festivalpat*innen gestifteten Preis für Bester Schauspielnachwuchs. In der Begründung der Jury hieß es: »Jonas Holdenrieder geht in 'Trübe Wolken' das Risiko ein, eine Hauptfigur weitestgehend auf nonverbaler Ebene zu spielen. Die kalte unbewegliche Welt unterstreicht Jonas beeindruckend mit seinem fast statischen Spiel. Er spiegelt die düstere Atmosphäre seiner Umgebung, diese kleinbürgerliche Ordnung der Dinge, die steifen, konstruierten Zustände in der Familie, ohne jemals in die Entäußerung zu gehen. Man spürt diese Enge in sich selbst und möchte laut schreien, um sich mit ihm gemeinsam zu befreien. Nichts liegt klar auf der Hand, aber es gelingt Jonas Holdenrieder, das Nichterklärbare spürbar zu machen. Chapeau für diese Leistung!« Das renommierte Filmfestival für den deutschsprachigen Nachwuchs fand in diesem Jahr vom 17. bis 24. Januar komplett online statt. Sieben filmstiftungsgeförderte Produktionen waren eingeladen, drei davon in die Wettbewerbsreihen. Der von Wim Wenders produzierte Film »A Black Jesus« (Road Movies), der Debütfilm von Luca Lucchesi, eröffnete das Filmfestival. Der Ehrenpreis für Verdienste um den jungen deutschsprachigen Film ging in diesem Jahr außerdem an Wim Wenders.

> www.ffmop.de



Ehrenpreis für Wim Wenders, Foto: MOP

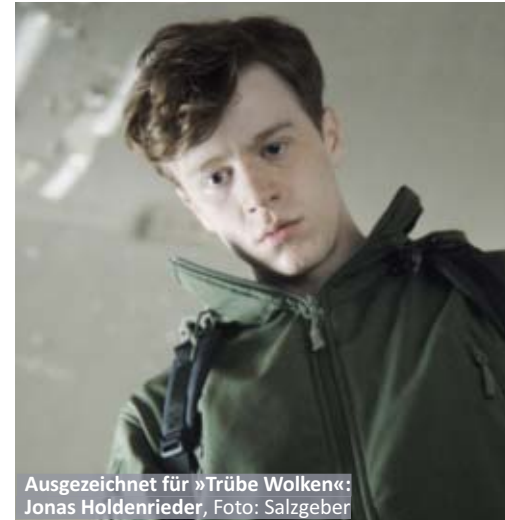
Liebes Filmecho,

es ist schon ein merkwürdiges Gefühl, wenn ich am Freitagabend nach Hause komme und im Briefkasten keine Filmecho mehr liegt. Meist suche ich dann nochmal in der Zeitungsablage fürs ganze Haus, bevor ich mich erinnere, dass es sie nicht mehr gibt und wohl auch nicht mehr geben wird. Im Moment nicht so schlimm, die Verschiebungen von Startterminen kann man sich ja denken und Programm muss ich am Wochenende auch nicht machen. Aber wie soll das werden, wenn es dann wieder losgeht? Ich kann mich noch gut an mein Gezeter erinnern, wenn die Filmecho mal erst am Samstag kam. Wahrscheinlich kommt daher auch mein jetziger Such-Reflex. Nun, immerhin gibt es mit der »Blickpunkt:Film« eine Alternative, aber irgendwie bin ich mit diesem Branchenblatt nie so recht warm geworden... Viele der Filmecho-Redakteure kannte ich persönlich, und manches Mal hat es mich überrascht, wie sie sich schwierige technische Zusammenhänge, wie beispielsweise bei der Digitalisierung, erarbeitet, und in einem plastischen, gut verständlichen Artikel zusammengefasst haben. Respekt, habe ich da gedacht und mir manchen Zusammenhang gar nicht mehr gemerkt, ich wusste ja, wo ich ihn nachschlagen konnte.

Lieber Stefan Gehrke, liebe Birgit Heidsiek, lieber Reinhard Kleber und all die anderen, Ihr habt es sicherlich nicht gemerkt, aber ich habe in den letzten dreißig Jahren jedes Wochenende mit Euch verbracht, habe Eure Artikel gelesen, Eure Nachrichten registriert und Eure Meinungen wahrgenommen. Danach fühlte ich mich ausreichend informiert, um mich an das neue Wochenprogramm zu setzen. Dafür ein herzliches Dankeschön! Ihr werdet mir fehlen, wenn das Programmieren wieder losgeht, und ich kann nur hoffen, dass mir Eure Expertise irgendwie erhalten bleibt und Ihr vielleicht anderswo in der Branche unterkommt. Das würde mich wirklich freuen.

Kalle Somnitz
Metropol Düsseldorf Filmkunst kino GmbH

Empfang der Filmhochschulen Young Blood



Ausgezeichnet für »Trübe Wolken«: Jonas Holdenrieder, Foto: Salzgeber

Mit welchen Themen befassen sich die Filmhochschüler hierzulande in ihren aktuellen Filmen? Welche Stoffe treiben sie voran? Einen Überblick dazu liefert alljährlich der Empfang der Filmhochschulen, dessen 13. Ausgabe zuletzt während der Berlinale stattfand. Im Corona-Jahr 2 fand er unter dem Titel »Young Blood« eine neue Heimat im Branchenprogramm MOP-Industry des Filmfestivals Max Ophüls Preis in Saarbrücken. Übertragen wurde das von Boussa Thiam moderierte Online-Event, das der Verbund der deutschen Filmhochschulstudierenden veranstaltet, allerdings aus dem Europasaal in der Landesvertretung Nordrhein-Westfalen in Berlin.

Dort stellten die Filmemacher Ausschnitte aus zehn fertiggestellten Filmen vor und gaben kurze Erläuterungen. Es folgte ein Pitching aus je sechs Stoffen für Serien, Langspielfilme, Kurzspielfilme und Dokumentarfilme, die aus 200 Einreichungen ausgewählt worden waren. Die kreativen Talente der sieben größten deutschen Filmhochschulen gewährten Einblicke in ihre aktuellen Projekte, indem sie je ein vorausgezeichnetes fünfminütiges Video zeigten und in einem Live-Q&A Fragen der Fachjury beantworteten.

Die Jury vergab den Förderpreis in Höhe von 3.000 Euro an Julia Klier und Christoph Krüger aus dem Masterstudiengang Serial Storytelling der ifs internationale filmschule köln für ihr Serienprojekt »Tinika«. Darin geht es um eine rebellische Teenagerin, die in ihrem Dorf mit sexuellem Missbrauch und Inzest in der eigenen Familie konfrontiert wird. Der herausragende Pitch habe »eine dichte und mystische Erzählwelt eröffnet, die uns in den Bann gezogen hat«, erklärte die Jury. Das Preisgeld wurde von der UFA Fiction mit ihrem Nachwuchslabel Freder Fredersen gestiftet. *Reinhard Kleber*



Abschlussveranstaltung digital in Saarbrücken, Foto: MOP

Online-Projekt 1000 Scores

Das Projekt »1000 Scores. Pieces for Here, Now & Later« veröffentlicht seit Mitte Januar neue Beiträge auf www.1000scores.com, die die Film- und Medienstiftung NRW kuratiert hat. Das Online-Projekt sammelt Handlungsanweisungen, mit denen Einzelpersonen Performances selbst realisieren können. Diese Scores präsentieren Künstler*innen aus der ganzen Welt. Nach und nach soll so ein Archiv entstehen, das über die sozialen Medien und den Newsletter des Projekts verbreitet wird.

> www.1000scores.com

Filmhistorische Pionierarbeit 30 Jahre Filmclub 813

Im Januar konnte der Filmclub 813 in Köln seinen 30. Geburtstag feiern, der mit vielen Reihen und Retrospektiven oftmals Pionierarbeit leistete und heute internationale Anerkennung genießt. Für das Jubiläumsjahr 2021 ist eine große Filmreihe mit 50 Filmen geplant, bei der auch das 20-jährige Bestehen des eigenen Kinos 813 am Spielort DIE BRÜCKE gefeiert wird. Zu den bedeutendsten Wiederentdeckungen und Retrospektiven gehören Reihen zu Filmemachern wie Roger Fritz, Marran Gasov, Zbynek Brynych, Ulrich Schamoni, Roland Klick oder May Spils und Werner Enke. Einige der ersten Filmclub 813 Mitglieder sind selbst Filmemacher und gehören zur »Kölner Gruppe«, die in den 1990ern bekannt wurde, darunter Rainer Knepperger und Bernhard Marsch. Andere sind heute erfolgreiche Produzenten wie Stephan Holl (Rapid Eye Movies) oder Filmverleiher wie Joachim Kühn (Real Fiction). In seinem Filmprogramm fühlt sich der Filmclub 813 keinem Kanon verpflichtet und zeigt bekannte und weniger bekannte internationale Genrefilme neben Arthouse-Klassikern, Dokumentarfilmen, Kurzfilmen und Avantgarde-Experimenten.

> www.filmclub-813.de

Festival für Videokunst VIDEONALE.18

Die VIDEONALE.18 – Festival für Video und zeitbasierte Kunstformen eröffnet am 3. März 2021 ihr Festivalprogramm, das bis zum 6. März ausschließlich online stattfindet. Der Eintritt zu allen Veranstaltungen des Festivalprogramms ist frei. Nach Ablauf des Festivals bleibt das digitale Programm auf der Webseite weitestgehend verfügbar. Die Filmreihe VIDEONALE.scope #8 ist für den 24. bis 26. Juni 2021 im Filmforum NRW im Museum Ludwig Köln geplant.

> www.videonalefestival.org

NRW Music Conference What if ...

Zahlreiche Künstler, Verbände und Einzelinitiativen aus der Musikszene in NRW kamen im Februar bei der virtuellen Konferenz »What if...« zusammen. Das zentrale Thema war die Gründung eines »popBoard NRW«, das als geeinte Stimme die Szene gegenüber Verwaltung, Politik und Öffentlichkeit zukünftig vertreten soll. Nordrhein-Westfalen ist einer der wichtigsten deutschen Musikstandorte. Rund 2.700 Musikunternehmen mit knapp 13.500 Beschäftigten sind hier beheimatet und erwirtschaften einen Umsatz von circa 1,2 Mrd. Euro im Jahr.

> www.what-if.nrw

Zwei Preise Europäischer Filmpreis

Im Dezember fand die virtuelle Preisverleihung der 33. European Film Awards (EFA) live in Berlin statt. Paula Beer wurde für ihre darstellerische Leistung in Christian Petzolds filmstiftungsgeförderten Liebesdrama »Undine« als »Beste europäische Schauspielerin« geehrt. Außerdem erhielt die Komponistin Dascha Dauenhauer für ihre Filmmusik für »Berlin Alexanderplatz« den European Film Award in der Kategorie »Original European Score«. Mehr als 3.800 Mitglieder der EFA stimmen jedes Jahr über die Highlights des europäischen Kinos in insgesamt 23 Kategorien ab. Neue Präsidentin der European Film Academy wird Agnieszka Holland, die damit die Nachfolge von Wim Wenders antritt. Matthijs Wouter Knol, vormals Leiter des European Film Market (EFM) der Berlinale, ist seit 1. Januar 2021 in der Funktion des EFA-Geschäftsführers in der Nachfolge von Marion Döring tätig.

> www.europeanfilmawards.eu



Europäischer Filmpreis für Paula Beer als Beste Darstellerin in »Undine«, Foto: Piffi



Dascha Dauenhauer erhielt für ihre Filmmusik in »Berlin Alexanderplatz« den Europäischen Filmpreis für »Best European Score«, Foto: Entertainment One

Drei Fragen Leonard Novy

Direktor des Instituts für Medien- und Kommunikationspolitik (IfM)



Leonard Novy, Foto: Nin Solis

Welche Veranstaltungen finden aktuell statt und wen berät das Institut?

Wir wollen Wissensmakler und Ideenkatalysator für Politik und Unternehmen sein, indem wir Expertise etwa zur Reform des Rundfunkbeitrags oder zum Umgang mit Fake News liefern, Trends aus Wissen-

schaft und Innovationspraxis in speziellen Workshops aufbereiten und eine unabhängige Plattform für den strategischen Dialog bereitstellen. Daneben wollen wir auch die Gesellschaft beraten, mit öffentlichkeitswirksamen Veranstaltungen wie zuletzt mit Cologne Futures oder als Partner der M100 Sanssouci Colloquium.

Welche Themen werden in der Medienbranche derzeit intensiv diskutiert?

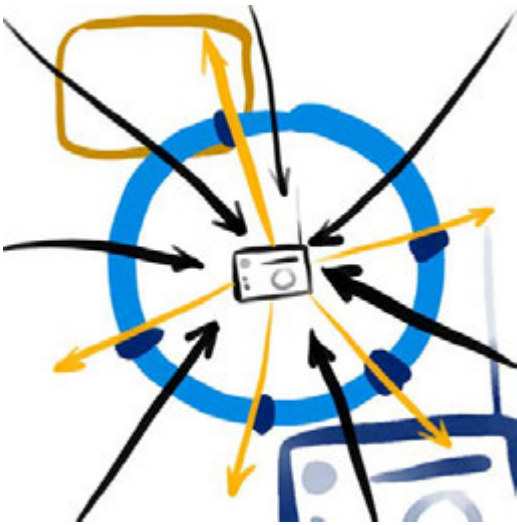
Ein Riesenthema ist und bleibt die Reform der Öffentlich-Rechtlichen. Es geht eben nicht nur um die Beitragserhöhung von 86 Cent, sondern um ihren Auftrag in einer sich wandelnden Medienwelt; und die Frage, wie ARD und ZDF strategisch, aber auch ästhetisch nicht den Anschluss gegenüber Netflix und Co. verlieren. Dazu kommt der Komplex einer Innovationen wirklich fördernden Presseförderung. Und der Umgang mit den großen Plattformen. Aber es braucht gleichzeitig auch den Blick aufs Ganze: Wie wollen wir eine dem Gemeinwohl förderliche Öffentlichkeit organisieren? Dafür braucht es praxistaugliche Konzepte und eine intensive Debatte. Mit einer neuen Initiative wollen wir dazu einen Beitrag leisten – unter futureins.org.

Wie sehen Sie die Kommunikation des Bundes mit der Bevölkerung in der Krise?

Die Gefahr besteht darin, dass sich die Menschen als ohnmächtige Empfänger von immer neuen Regeln begreifen, die aus einer exekutiven Black Box zu kommen scheinen, oft alles andere als konsistent, geschweige denn gerecht erscheinen – und bei nächster Gelegenheit von einzelnen Ländern unterlaufen werden. Zu einer schlüssigen Strategie gehört ein klares Bild davon, wo die Reise hinget, und das Aufzeigen der Etappen dorthin. Wir müssen Wege finden, den Menschen das Gefühl von Selbstwirksamkeit zurückzugeben. Neuseelands Premierministerin hat vorge-macht, wie konsistente, entschlossene und einfühlsame Kommunikation ausschauen kann.

Es scheint, als ob Meinung von immer weniger Stimmen getragen wird. Gleichzeitig wächst der Individualismus im Internet. Wie beurteilen Sie das?

Problematisch, auch wenn ich vor Kulturpessimismus und der Verklärung der Vergangenheit warne. Durch Covid19 hat sich die schwierige ökonomische Situation des Journalismus nochmal deutlich verschärft. Währenddessen erleben wir eine massive Konzentrationsentwicklung in Richtung der großen Plattformen, letztlich die größten Gatekeeper oder Verleger der Menschheitsgeschichte. Und ja: Auch wenn die »Filterblasen« empirisch nicht belegbar sind, all das scheint die »Krise des Allgemeinen«, von der der Soziologe Andreas Reckwitz spricht, zu verschärfen. *Interview: Uwe Mies*



NETZ<>WERK LaDOC

Das Dokumentarfilm-Frauen-Netzwerk LaDOC veranstaltet vom 5. bis 7. März eine Konferenz zu »Sprache, Macht und Utopien« als audiovisuelles Radio.



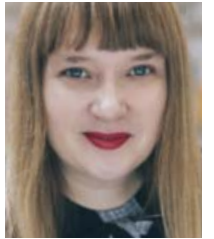
Christa Nickels, Foto: LaDOC

Alle kennen es, das »neue normal«: In Dauerschleife starren wir auf den Bildschirm, sind Lost in Zoom, Teams, Skype und all den anderen Plattformen. Das ist zurzeit Alltag für Film-Produzent*innen, genau wie für Schüler*innen, Filmemacher*innen oder IT-Fachleute. Räumliche Distanz wahren und doch soziale Nähe herstellen – das ist aktuell besonders für Kulturschaffende überlebenswichtig. Bildet Banden. Aber wie? Soziale Netzwerke und digitale Kommunikation bzw. Informationsvermittlung haben ihre gesellschaftliche Relevanz mit der Pandemie deutlich erhöht. Aber wer gestaltet eigentlich die digitalen sozialen Netzwerke und Räume?



Elke Wetzig, Foto: LaDOC

Wie gleichberechtigt sitzen wir vor unseren Laptops, wie verteilt sich Aufmerksamkeit, wer generiert die Informationen, die wir alle als recherchierte Wahrheit weitertragen, und wie sieht es mit der Teilhabe aus? Merken wir noch, wenn Algorithmen sexistische und rassistische Vorurteile ins Netz tragen, reflektieren wir, wie sie bestehende Machtverhältnisse verstärken, wie nicht zuletzt durch die Pandemie auch althergebrachte Muster gefestigt und verstetigt werden?



Anna Seidel, Foto: LaDOC

noch, wenn Algorithmen sexistische und rassistische Vorurteile ins Netz tragen, reflektieren wir, wie sie bestehende Machtverhältnisse verstärken, wie nicht zuletzt durch die Pandemie auch althergebrachte Muster gefestigt und verstetigt werden?

Audiovisuelles Radio
Es sind wichtige Fragen, denen das feministische Filmnetzwerk LaDOC drei Tage lang, vom 5. bis 7. März, mit einer Konferenz nachspürt. Natürlich virtuell. Und doch anders: »Wir erfinden dafür ein neues Format und erlösen alle Teilnehmer*innen von Stunden vor dem Laptop. Willkommen beim audiovisuellen Radio! Wir laden ein zum Zuhören, ab und an auch zum Zuschauen, zum Diskutieren und Fantasieren über die Zukunft einer gerechten Teilhabe aller Menschen im Netz«, verkündet das LaDOC-Konferenzteam. Es besteht aus den Doku-

mentarfilmerinnen Christiane Büchner, Bettina Braun, Mirjam Leuze, Hannah Österreich, Monika Pirch, Claudia Richarz, Luzia Schmid, Carolin Schmitz, der Bildgestalterin Angelika Huber und Kuratorin Natascha Frankenberg (IFFF).

Warum man sich für ein Format »zwischen Home und Office«, eine Modifikation der herkömmlichen Video-Tagung, entschieden hat, erklärt Christiane Büchner so: »Alle sollen sich während der Konferenz frei bewegen können und einfach nur zuhören dürfen, deshalb werden wir den größten Teil der Konferenz auditiv als live geführte Radio-Gespräche veranstalten. Nur wenn es wirklich etwas Besonderes zu sehen gibt, wie z. B. das von Madeleine Bernstorff kuratierte Filmprogramm, oder zu besprechen, wie in den Workshops von Motif und zu Wikipedia, treffen wir uns alle gemeinsam vor den Laptops.«

Facettenreiches Programm

Um eigene Haltungen zu reflektieren, Utopien zu entwickeln und Informationen und Methoden auszutauschen, hat LaDOC ein facettenreiches Programm entwickelt. Am Abend des Freitags sowie jeweils den halben Samstag und Sonntag wird als Radioprogramm das Gespräch mit sehr unterschiedlichen Expertinnen geführt, ergänzt von einem popfeministischen Musikprogramm der Kulturpoetin Anna Seidel, einem Kurzfilmprogramm und verschiedenen Workshops, die die Brücke wieder ins Visuelle schlagen.

Bereits im Vorfeld der Konferenz startet man am 27. Februar mit einem Wikipedia-Online-Workshop von IT-Expertin und Wikipedianerin Elke Wetzig. Hier anzusetzen ergibt Sinn, denn die größte digitale Enzyklopädie ist von Männern geprägt: 90 Prozent der Schreibenden sind männlich, auf deutschsprachigen Seiten widmen sich inhaltlich nur 16 Prozent der Biografien Frauen. Wetzig erläutert Kriterien, Mechanismen und Entscheidungsstrukturen, die zu dem Ungleichgewicht bei Wikipedia führen und macht transparent, wie die Relevanz der Arbeit von Frauen im Netz geschaffen und sichtbar gemacht werden kann.

Einen historischen Rückblick auf verwandte Prozesse wirft dann mit Staatssekretärin a. D. Christa Nickels eine Grünen-Abgeordnete der ersten Stunde. Sie berichtet, wie Mitte der 1980er-Jahre neue Kommunikationsformen in die bundesdeutsche Politik getragen und bestehende Codes gebrochen wurden. Man somit in eine hermetische Männerwelt vordringen konnte. Gemeinsam soll erarbeitet werden, welche damaligen Strategien sich auf aktuelle digitale Machtverhältnisse übertragen lassen. Die entsprechenden Technologien liegen im Kerninteresse der Medienphilosophin Ariana Dongus, die Überschneidungspunkte biometrischer Maschinen mit kolonialen Vergangenheiten, neuen Arbeitsformen und Maschinenintelligenz erforscht. Informativ-nelle Selbstbestimmung ist für sie ein Menschenrecht. Bei der Konferenz NETZ<>WERK richtet sie das Augenmerk auf das unsichtbar gemachte Wissen von Frauen sowie die Bedeutung des globalen Südens für die Entwicklung digitaler Systeme.

Teilhabe ist das Thema der KHM-Professorin für Globalisierungsdiskurse und digitale Transformation Fatima Fay Kastner. Sie gibt Einblicke in das von ihr mitentwickelte Graduierten-Kolleg »Anschließen – Ausschließen« und analysiert, wie mit dem Anschluss an das digitale (Arbeits-)Leben der Ausschluss einzelner Bevölkerungsgruppen einhergeht.

Katrin Fritsch und Helene von Schwichow entwickeln mit ihrem Thinktank MOTIF Erzählungen einer digitalen Zukunft, in der Teilhabe und Diversität selbstverständlich sind. Für LaDOC bringen sie ihren »feminist future workshop« als Stream mit. Aktive Teilnahme durch das Schreiben einer Zukunftsvision ist erwünscht, denn: »Die digitale Zukunft beginnt damit, dass wir sie uns vorstellen.« *Kyra Scheurer*

Autobiografie und Lesetour Dieter Kosslick



Von 2001 bis 2019 war Dieter Kosslick Direktor der Internationalen Filmfestspiele Berlin. Anfang Februar ist seine Autobiografie »Immer auf dem Teppich bleiben – Von magischen Momenten und der Zukunft des Kinos« (Hoffmann und Campe) erschienen. Kosslick erzählt dort von seiner Kindheit in Baden-Württemberg und der Studienzeit in München, von seiner Arbeit

bei der Filmförderung in Hamburg und bei der Filmstiftung NRW in Düsseldorf. Darin eingewoben sind seine Erlebnisse als Direktor der Berlinale – glamouröse Anekdoten, kuriose Momente und kleine wie große Pannen. Für seine Arbeit gab es viel Lob, aber auch Kritik. »Am meisten habe ich mich darüber aufgeregt, dass es immer hieß, die Berlinale muss kleiner werden. Ich dachte, wir sind im falschen Film! Dass man Leute davon abhalten will, ins Kino zu gehen, wo es doch der Geschäftsbereich der Filmjournalisten ist, die Leute ins Kino zu bringen.« Für den 21. April 2021 ist um 19 Uhr eine Buchvorstellung mit Dieter Kosslick in der Zentralbibliothek Köln geplant. *Christian Meyer-Präpstl*



Neuer Name, neuer Termin Internationales Frauen* Film Fest Dortmund + Köln

Ein neuer Name, ein optischer Relaunch und inhaltliche Profilschärfung: Mit der Edition 2021 firmiert das Festival, das seit den 1980er Jahren für die Sichtbarkeit und Vernetzung von Frauen* in der Filmbranche arbeitet, neu unter dem Namen »Internationales Frauen* Film Fest Dortmund + Köln«. Die ursprünglich für April angekündigte Festivalsausgabe findet nun vom 15. bis 20. Juni 2021 statt. Mit dem neuen Namen kommt ein neuer Look für das Corporate Design, die Webauftritte und die Kampagne »What IFFF...?«, die das Festival in den nächsten Wochen sukzessive vorstellen wird. Gleichzeitig kündigt Leiterin Dr. Maxa Zoller eine Profilangleichung der Festivalprogramme an beiden Standorten an. Das Programm des jährlich zwischen Dortmund und Köln alternierenden Festivals wird künftig neben dem Spielfilmwettbewerb auch immer das Panorama für aktuelle Dokumentarfilme, die queerfeministische Sektion begehrt! filmlust queer und den thematischen Fokus umfassen. Außerdem gibt es weiterhin in beiden Städten parallel das Filmprogramm für Schulen. »Die Unterschiede zwischen den Programmen in Dortmund und Köln sind historisch begründet. Aber die Festivals sind längst zusammengewachsen. Von daher ist die Angleichung nur folgerichtig und wird für die Branche und unser Publikum eine größere Transparenz liefern.«, so Maxa Zoller.

Filmkommunikation Kern des Ganzen

Die Agentur für Filmkommunikation »Kern des Ganzen« aus Köln feiert gerade ihr erstes Firmenjubiläum und kann auf ein bewegtes Jahr zurückblicken. »Wir haben in einer herausfordernden Zeit gegründet. Der Kinomarkt wird nach der Krise ein grundlegend anderer sein«, stellt Geschäftsführerin Elisa May fest. Sie ist fest überzeugt, dass darum nun »genau der richtige Zeitpunkt für neue Ideen ist«. Krisensicherheit bringt dabei u. a. der Umstand, dass die Agentur in ihrem Leistungsspektrum breit aufgestellt ist: Sie bietet Marketing-, Presse- und Eventservices für Filmveröffentlichungen an und betreut dabei Kino-, TV und Home Entertainment-Starts sowie Festivals, Kinotouren und Produktionsprozesse. Ein besonderer Fokus der Agenturarbeit liegt auf themenfokussierten Kommunikationskonzepten für Dokumentarfilme aus Bereichen wie Nachhaltigkeit, Diversität und Demokratiewahrung. Darunter waren in 2020 auch einige filmstiftungsgeförderte Produktionen wie »Butenland«, »Die Rüden«, »Das Wunder von Taipeh« oder »Loveparade – die Verhandlung«. Neben den diversen Filmindustrie-Services möchte »Kern des Ganzen« außerdem mit Firmen-Screenings neue Wege gehen und Filmvorführungen in Unternehmen vermitteln. Corporate Social Responsibility ist hier das Schlagwort, welches das Bestreben von Unternehmen beschreibt, gesellschaftspolitische Themen wie die Klimakrise oder Diversität in ihre Kommunikation zu integrieren. »Wir wollen Film als zentrales Werkzeug dieser Bemühungen etablieren. Dafür erfahren wir großes Interesse der Unternehmen und sehen in der Filmindustrie viel ungenutztes Potential«, sagt Elisa May. Unterstützung erhält die Agentur dabei durch das Stipendium des Mediengründerzentrums NRW. Es beinhaltet ein einjähriges branchenspezifisches Förderprogramm, sowie finanzielle Unterstützung.

> www.kerndesganzen.de

Leitungswechsel Duisburger Filmwoche

Die Stadt Duisburg gab bekannt, dass die Arbeitsverträge des Führungsduos Gudrun Sommer und Christian Koch auf eigenen Wunsch nicht verlängert werden und damit Ende März 2021 auslaufen. Gudrun Sommer will sich verstärkt doxs! widmen, dem Dokumentarfilmfestival für Kinder- und Jugendliche, das 2021 sein 20-jähriges Bestehen feiert. In welcher Form die Duisburger Filmwoche in diesem Jahr durchgeführt werden kann, wird derzeit geprüft. Die künstlerische Leitung des Festivals soll ausgeschrieben und neu besetzt werden. Kulturdezernentin Astrid Neese dankte Gudrun Sommer und Christian Koch für ihre engagierte Arbeit und betonte: »Die Duisburger Filmwoche und doxs! sind wichtige kulturelle Markenzeichen von Duisburg weit über die Stadt hinaus und werden dies auch in Zukunft sein«. Im Frühjahr 2019 hatte das Führungsduo Gudrun Sommer und Christian Koch das traditionsreiche Festival vom langjährigen Festivalleiter Werner Ružička übernommen.

> www.duisburger-filmwoche.de

Impressum

Herausgeberin: Tanja Güß
Chefredaktion: Werner Busch
Chefin vom Dienst: Katharina Müller
Redaktion: Erna Kiefer, Marion Meyer, Dodo Simon

Autorinnen und Autoren dieser Ausgabe: Oliver Baumgarten, Daniel Bickermann, Maxi Braun, Frank Brenner, Günter Jekubzik, Reinhard Kleber, Peter Kremski, Jörg Laumann, Christian Meyer-Pröbstl, Uwe Mies, Kyra Scheurer und Sven von Reden sowie Heike Meyer-Döring & Lea Sprenger (Creative Europe Desk NRW)

Redaktionsschluss: 12.02.2021
Kontakt, Anzeigenbetreuung: Katharina Müller
Tel. (0211) 930 50 39

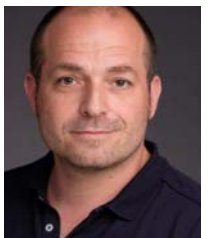
Titel: »Je suis Karl«
Foto: Pandora
Anzeigenschluss
für die nächste Ausgabe: 15. Mai 2021
Die Berücksichtigung von Terminen richtet sich nach dem Erscheinen des Magazins im Internet.

Danke an alle Produzenten, Sender & Verleiher für ihre Unterstützung und die Bilder zu ihren Filmen.
Film- und Medienstiftung NRW GmbH; Kaistraße 14; 40221 Düsseldorf; Tel.: (0211) 930500; magazin@filmstiftung.de

Interview Green Consulting

»Es muss sich etwas bewegen«, sagt Thomas Matysiak. Er ist der erste IHK-geprüfte Green Consultant in Nordrhein-Westfalen.

Thomas Matysiak hat bei der Industrie- und Handelskammer in München bei Philip Gassmann, Spezialist und Berater in Sachen Green Filmmaking, eine einmonatige Intensivausbildung gemeinsam mit 14 Kollegen absolviert. Die IHK in München bietet bisher als einzige Institution diese Fortbildung an. Der 46-jährige Matysiak ist gelernter Industrie-Kaufmann und hat 20 Jahre bei Action Concept gearbeitet. Jetzt leitet er bei der Firma Production Concept die Kamera-Abteilung und möchte »die Filmwelt etwas grüner machen«.



Thomas Matysiak, Foto: privat

Wen wollen Sie künftig beraten? Fängt Ihre Beratung schon beim Drehbuchschreiben an?
Jeder, der möchte, kann sich beraten lassen. Das fängt schon beim Storytelling und bei der Drehbuchentwicklung an über Preproduction, Produktion und Postproduction. Wir wollen schon frühzeitig die Filme in die richtige Richtung bewegen. Auch Sender können sich von uns beraten lassen.

Warum ist es sinnvoll, schon beim Storytelling anzufangen?

In dem Moment, in dem ein Drehbuch entsteht, kann man als Green Consultant schon einiges steuern, etwa was Motivumzüge angeht. Wir sehen unsere Hauptaufgabe in der Preproduction, weil wir da mit den Verantwortlichen Konzepte entwickeln können, um die Produktion von Anfang an nachhaltig aufzustellen.

Das ist sicher ein schmaler Grat, um nicht künstlerisch zu sehr einzugreifen?

Das ist grundsätzlich die Aufgabe von Consultants. Es werden Vorschläge erarbeitet, und dann wird beurteilt, was tatsächlich umgesetzt werden kann. Wir geben Hinweise, was man tun könnte. Es wird auch nicht für jeden Film alles funktionieren, was theoretisch wünschenswert wäre, auch Dienstleister der Film- und Fernsehwelt müssen erst noch nachziehen. Als Beispiel kann man die Autovermieter anführen: Der Wechsel zu nachhaltigen Autos findet gerade erst statt. Durch die Corona-Pandemie ist alles gefühlt langsamer umsetzbar. Man muss die Geduld haben, sich in kleinen Schritten dem Ziel zu nähern.

Wo liegt denn der größte Handlungsbedarf?

Im Bereich der Produktionsphase. Wir könnten uns während des Drehs am Set sicher anders verhalten. Wir als Green Consultants können das Augenmerk auf Details in den einzelnen Gewerken richten, zum Beispiel Licht, Catering oder den Stromverbrauch.



Dreharbeiten zu »Rotten Candy«, Foto: ifs

Die großen Studiobetreiber sollten dazu angehalten werden, auf Ökostrom zu wechseln. Transporte und Reisen sind auch ein großes Thema. Wichtig ist, dass man Green Consultants so früh wie möglich an Bord holt. Sie müssen in der Pre-Production in den Planungsprozess involviert werden, dann haben sie den größten Impact. Wenn jeder seinen kleinen Teil beiträgt, kommen dabei doch einige Tonnen an Co2 heraus, die man sparen kann.

Wie realistisch ist es, Sets zu recyceln?

Wenn wir Corona hinter uns haben, ist es sicher interessant zu sehen, wie sich das entwickelt, wenn wir wieder in den normalen Drehbetrieb gehen. Es gibt viele Ansätze, wie man recyceln oder auf Müll verzichten kann. Wir bauen Sets auf und zerschlagen sie wieder, ohne uns damit zu beschäftigen, wer das vielleicht noch gebrauchen könnte.

Vergleichbares kommt aus dem Wohnungsbau. Auch dort wird darüber nachgedacht, wie man Rohstoffe nicht verbraucht, sondern nur gebraucht. In dem ein oder anderen Filmprojekt wird man sicher Baumaterialien wiederverwenden können.

Bisher ist der Einsatz eines Green Consultant beim Dreh noch freiwillig, oder?

Ja, aber wir hören in der Branche davon, dass künftig mehr gesetzlich geregelt werden soll. Die FFG Novelle mit ersten Nachhaltigkeitskriterien soll ab 2022 wirksam werden. Es gibt auch bereits erste Überlegungen und Umsetzungen bei den Filmförderungsanstalten; Mehrausgaben sollen künftig berücksichtigt werden.

Haben Sie schon erste Aufträge?

Ja, habe ich. Ich möchte aber zusätzlich nach dem Lockdown mein Dienstleister-Netzwerk mit Firmen vertiefen. Ich habe einen guten Zeitpunkt für meine Fortbildung erwischt, denn man merkt, dass gerade ein Ruck durch die Welt geht. Überall sieht man erste nachhaltige Bewegung. Wir Green Consultants sind miteinander vernetzt, damit wir uns bestmöglich gegenseitig auch bundesweit helfen können. Dafür haben wir eine neue Webseite ins Leben gerufen, die in Kürze verfügbar sein wird auf: www.green-consultants.de *Interview: Marion Meyer*



»Catweazle«, Foto: Tobis



»Proxima«, Foto: Koch Films



»Der Masseur«, Foto: RFF

Demnächst im Kino

Viele tolle Filme stehen für das Kinojahr 2021 in den Startlöchern. Starttermine sind im Moment ungewiss, dennoch möchten wir hier einen Vorgeschmack auf die angekündigten Filme geben.



»Lieber Thomas«, Foto: Zeitsprung Pictures / Wild Bunch Germany (Foto: Peter Hartwig)

»Catweazle«

Verleih: Tobis Film

Magier Catweazle, gespielt von Otto Waalkes, muss im Jahr 1066 vor den Normannen fliehen.... und katapultiert sich unfreiwillig mit seiner Kröte Kühlwalda in unsere heutige Gegenwart. Genauer gesagt, in den Keller des 12-jährigen Benny (Julius Weckauf), der von den magischen Fähigkeiten des kauzigen Catweazles allerdings nicht ganz überzeugt ist. Nur mit seinem Zauberstab Anawandur kann er wieder zurückkehren, doch leider hat er ihn verloren. Gemeinsam mit Benny macht er sich auf die spannende Suche, bei der er alle Errungenschaften der Moderne als reinste Zauberei bewundert oder fürchtet. Völlig überfordert stolpert er von einem Fettnäpfchen ins nächste. Gut, dass er Benny an seiner Seite hat, der ihm immer aus der Patsche hilft. Endlich ein neuer Otto-Film – ein großer Spaß für die ganze Familie!

Deutschland 2020
Regie: Sven Unterwaldt; Drehbuch: Otto Waalkes, Bernd Eilert, Claudius Pläging, Sven Unterwaldt; Kamera: Bernhard Jasper, Montage: Zaz Montana; Darsteller: Otto Waalkes, Julius Weckauf, Katja Riemann, Henning Baum u. a.; Produktion: Tobis Film GmbH & Co. KG
www.tobis.de

»Der Masseur«

Verleih: Real Fiction Filmverleih

Inmitten einer tristen »Gated Community« in Polen taucht plötzlich ein geheimnisvoller Mann mit einer Liege auf. In der Wohnanlage leben wohlhabende Menschen, die alle eins gemeinsam haben: eine innere Leere und Traurigkeit. Der attraktive Zhenia bietet den Bewohnern seine Dienste als Masseur an. Mit seinen heilenden Händen und Hypnotetechniken transzendiert er das Körperliche, er berührt die Seelen und eröffnet seinen Kunden*innen den Blick in eine andere Dimension. Das Leben in der Anlage verändert sich dank Zhenia von Grund auf. In der tiefgründigen Satire erzählt die preisgekrönte Regisseurin Małgorzata Szumowska zusammen mit Co-Regisseur Michał Englert von einer Gesellschaft, die ihre Identität verloren hat.

Polen/Deutschland 2020
Regie, Drehbuch: Małgorzata Szumowska, Michał Englert; Kamera: Michał Englert, Montage: Jarosław Kamiński, Agata Cierniak; Darsteller: Alec Utgoff, Maja Ostaszewska, Agata Kulesza. u. a. Produktion: Lava Films, Match Factory Productions in Kooperation mit Mazovia Film Fund, Kino Świat, DI-Factory, Bayerischer Rundfunk, arte
www.realfictionfilme.de

»Proxima«

Verleih: Koch Films

Die junge Astronautin Sarah hat sich ein hohes Ziel gesetzt: Sie will als erste Frau den Mars erforschen. Als sie für die einjährige Weltraummission Proxima ausgewählt wird, beginnt eine intensive Vorbereitung auf den Aufbruch ins All und den Abschied von der Erde. Zusammen mit ihren Crew-Mitgliedern bereitet sich Sarah im ESA-Trainingsprogramm auf das Funktionieren im Kosmos vor. Nur eines kann sie nicht trainieren: den Abschied von ihrer kleinen Tochter Stella. Sarahs letzte Tage vor ihrem Flug ins All sind geprägt von dem Kampf, das Unvereinbare zusammen zu zwingen: ihre Verantwortung für den Menschen, der ihr alles bedeutet und die unbedingte Hingabe an ihren Beruf.

Frankreich, Deutschland 2020
Regie, Drehbuch: Alice Winocour; Kamera: Georges Lechartois, Montage: Julien Lacheray; Darsteller: Eva Green, Zélie Boulant, Matt Dillon, Lars Eidinger, Sandra Hüller u. a. Produktion: Dharamsala, Darius Films, Pandora Film, Pathé Productions

»Lieber Thomas«

Verleih: Wild Bunch

Das Biopic erzählt die Geschichte des Lyrikers, Filmmachers und Querdenkers Thomas Brasch, der sich keinem System unterwerfen wollte. Er war Schriftsteller mit Leib und Seele. Seine Texte handeln von Liebe, Revolte und dem Tod. Aufgewachsen in der ehemaligen DDR und im Dauerkonflikt mit Partei und Regierung, werden ihm jegliche Publikationen verboten. Brasch wird von der Universität geworfen und wegen des Verteilens von Flugblättern verhaftet. 1976 stellt er einen Ausreiseantrag, der bewilligt wird. Gemeinsam mit seiner Freundin und ihrer Tochter zieht es ihn nach Westdeutschland. Dort wird er gefeiert – sein Prosaband »Vor den Vätern sterben die Söhne« wird ein großer Erfolg und bringt ihm nachhaltige Anerkennung bei den Kritikern. Doch die innere Zerrissenheit bleibt.

Deutschland 2020
Regie: Andreas Kleinert; Drehbuch: Thomas Wendrich; Kamera: Johann Feindt; Darsteller: Albrecht Schuch, Peter Kremer, Jella Haase u. a.; Produktion: Zeitsprung Pictures GmbH
www.wildbunch-germany.de



»Freakscene – The Story of Dinosaur Jr.«, REM

»Freakscene - The Story of Dinosaur Jr.«

Verleih: Rapid Eye Movies

Das Noiserock-Trio Dinosaur Jr. war kommerziell nie wirklich erfolgreich, besitzen aber bis heute Kultstatus. Sie inspirierten in den 90er-Jahren viele Bands und legten gemeinsam mit anderen Indie-Musikgruppen den Grundstein für die Grunge- und Slacker-Kultur. Der Dokumentarfilm erzählt von der schwierigen Beziehung zwischen dem exzentrischen Gitarristen und Bandleader J. Mascis, Bassist Lou Barlow und Drummer Murph, deren Kommunikation untereinander ausschließlich über die Musik stattfand. Filmemacher Philipp Reichenheim gelingt es, mit viel tollem Archivmaterial und Interviews die besondere Geschichte der legendären Band lebendig zu machen.

Deutschland/USA 2020
Regie: Philipp Reichenheim; Drehbuch: Philipp Reichenheim; Kamera: Philipp Reichenheim, Lee Ranaldo, Peter Domsch, Líviana Davi, Montage: Philipp Reichenheim, Stephan Holl, Mario Bergmann; Produktion: Rapid Eye Movies
www.rapideyemovies.de

»Tagebuch einer Biene«

Verleih: Filmwelt Verleihagentur

Ein Bienenleben: Filmemacher Dennis Wells begleitet eine einzige, individuelle Biene vom Schlüpfen bis zu ihrem Tod sechs Wochen später. Der Dokumentarfilm erzählt aus ihrer Perspektive von den speziellen Herausforderungen, die das Bienenleben so ausmachen: Blumen finden, Feinde bekämpfen und Orte für den Nestbau suchen. Die Intelligenz und die Organisation von Bienen sind außerordentlich, aber es gibt nach neuesten wissenschaftlichen Ergebnissen auch feige und sogar faule Bienen. Mit modernsten Kamera-Techniken bekommen wir ganz neue, filmische Einblicke in die Welt dieser wichtigen Insekten.

Deutschland 2020
Regie: Dennis Wells; Drehbuch: Dennis Wells, Heike Sperling
Kamera: Brian McClatchy; Montage: Jan Stefan Kolbe; Produktion: Taglicht Media Film- & Fernsehproduktion GmbH in Koproduktion mit Handful of Films, Kanada
www.nfp-md.de



»Der Hochzeitsschneider von Athen«, Foto: Neue Visionen

»Der Hochzeitsschneider von Athen«

Verleih: Neue Visionen

Nikos ist ein Herrenschneider der alten Schule: formell, höflich, stets elegant und perfekt gekleidet. Doch es gibt kaum noch Kunden, die Wert auf maßgeschneiderte Anzüge legen. Durch eine Anfrage beginnt er Brautkleider zu nähen – mit Erfolg! Das penibel aufgeräumte Atelier ist nun vor Seide, Brokat, Tüll und Pailletten nicht wiederzuerkennen. Modische Hilfe bekommt er von seiner Nachbarin Olga. Die beiden werden zu einem unschlagbaren Team, und Nikos verliebt sich langsam in die schöne Olga. Regisseurin Sonia Liza Kentermann entführt uns mit ihrer romantischen Komödie in eine Welt voller wundervoller Details.

Griechenland/Deutschland 2020
Regie: Sonia Liza Kenterman; Drehbuch: Sonia Liza Kenterman, Tracy Sunderland; Kamera: George Michelis, Montage: Dimitris Peponis; Darsteller: Dimitris Imellos, Tamila Koulieva, Thanasis Papageorgiou u. a.; Produktion: Argonauts Productions SA, Elemag Pictures, Made in Germany, IOTA Production
www.neuevisionen.de

»Nachspiel«

Verleih: Real Fiction Filmverleih

Der Dokumentarfilm erzählt die Geschichte von drei ehemaligen Fußballtalenten des Vereins Borussia Dortmund. In den 1990er-Jahre träumten sie von einer Profi-Karriere und viel Geld. Sie waren nah dran, diesen Traum zu leben. Heute arbeitet Mohammed Abdulai als Busfahrer, Heiko Hesse ist für die EU in Brüssel tätig und Florian Kringe bekommt gerade eine neue Hüfte. Die Drei blicken zurück auf ihr bewegtes Leben als Fußballer bis hin zur jeweiligen Gegenwart. Christoph Hübner und Gabriele Voss haben mit »Nachspiel« den dritten und letzten Teil der »Trilogie des Fußballerlebens« mit dem Fokus der Rückkehr in den normalen Alltag gedreht.

Deutschland 2020
Regie: Christoph Hübner; Drehbuch: Gabriele Voss, Christoph Hübner; Kamera: Christoph Hübner, Montage: Gabriele Voss
Produktion: Corso Film- und Fernsehproduktion, WDR
www.realfictionfilme.de



»Hilfe, ich hab meine Freunde geschrumpft«, Foto: DCM

»Hilfe, ich hab meine Freunde geschrumpft«

Verleih: DCM Filmdistribution

Melanie ist neu in der Klasse, und Felix verliebt sich sofort in sie. Sehr zum Missfallen seiner Freunde. Denn die verdächtigen Melanie, hinter mehreren kleineren Diebstählen zu stecken. Als es auf eine Klassenfahrt in den Geburtsort des guten Geistes von Schulgründer Otto Leonhard geht, müssen auch all seine Museumsstücke für eine Ausstellung mit. Um seine magische Sammlung zu schützen, hat der Schulgeist Felix in das Schrumpfen eingeweiht. Als Felix' Freunde ihm fast ein Date mit Melanie vermasseln, schrumpft er sie verärgert mit der Zauberkegel auf Taschenformat. Die turbulente Komödie bietet einen fulminanten Abschluss der beliebten »Hilfe«-Kinofilmreihe!

Deutschland 2020
Regie: Granz Henman; Drehbuch: Gerrit Hermans; Kamera: Marcus Kanter, Montage: Ingo Recker; Darsteller: Oskar Keymer, Axel Stein, Anja Kling, Andrea Sawatzki, Lina Hüscher u. a.; Produktion: Blue Eyes Fiction GmbH & Co. KG in Koproduktion mit Karibufilm GmbH, Filmvergnügen, Mini Film, Potemkino Port, WS Filmproduktion
www.dcmworld.de

»Rote Kapelle«

Verleih: Farbfilm Verleih

Sie druckten illegale Flugblätter, halfen Juden und Oppositionellen und dokumentierten die Verbrechen des NS-Regimes: Die »Rote Kapelle« war ein Widerstandsnetzwerk von mehr als 400 Personen, das während der Nazi-Diktatur und im Zweiten Weltkrieg auch als Spionagiering aktiv war. Während des Kalten Krieges wurde die Geschichte dieses Widerstands allerdings sowohl im Osten als auch im Westen verfälscht. Regisseur und Autor Carl-Ludwig Rettinger spricht mit Zeitzeugen und Nachfahren, verwendet historische Filmausschnitte und aktuelle Forschungsergebnisse, um ein neues, umfassendes Bild der »Roten Kapelle« zu zeichnen.

Deutschland/Belgien 2019
Regie: Carl-Ludwig Rettinger; Drehbuch: Carl-Ludwig Rettinger; Kamera: Thomas Eichr-Schneider, Lutz Reitemeier, Montage: Martin Kayser-Landwehr; Produktion: Lichtblick Film GmbH, Iota Production, Vice Versa Films, Arte, RBB – Rundfunk Berlin-Brandenburg
www.farbfilm-verleih.de



»Blutsauger«, Foto: Grandfilm

»Blutsauger«

Verleih: Grandfilm

August 1928. Der gescheiterte sowjetische Schauspieler Ljowuschka hat einen Traum: Er möchte nach Hollywood, um dort sein Glück in der Filmindustrie zu finden. Auf dem Weg nach Amerika kommt er in einem mondänen Badeort in Deutschland an. Dort begegnet er der extravaganten Fabrikbesitzerin Octavia. Zwei Welten prallen aufeinander, dennoch verliebt er sich in die attraktive und vermögende Dame, und es bahnt sich eine romantische Liaison an. Doch Octavia bringt Ljowuschkas Pläne gehörig durcheinander, denn sie ist eine Vampirin... Julian Radlmaier inszeniert seine Schauerkomödie nicht in dunklen, geheimnisvollen Gefilden, sondern erfrischenderweise am Strand an der sonnigen Ostseeküste.

Deutschland/Frankreich 2019
Regie: Julian Radlmaier; Drehbuch: Julian Radlmaier; Kamera: Markus Koob, Montage: Julian Radlmaier; Darsteller: Andreas Döhler, Alexandre Koberidze, Lilith Stangenberg, Corinna Harfouch u. a.; Produktion: faktura film GmbH in Koproduktion mit The Post Republic GmbH, Maier Bros. GmbH
www.grandfilm.de

»Mit eigenen Augen«

Verleih: Real Fiction Filmverleih

Das Redaktionsteam von »Monitor« erklärte sich bereit, sich über zwei Monate täglich bei der Arbeit filmen zu lassen. Das Format gehört zu den renommiertesten Politikmagazinen im deutschen öffentlichen Fernsehen und ist bekannt für seinen investigativen und oftmals polarisierenden Journalismus. Der Dokumentarfilm gewährt den Zuschauern einen einmaligen Einblick in das Innenleben einer Redaktion rund um den Moderator und Redaktionsleiter Georg Restle. Regisseur Miguel Müller-Frank zeigt, wie unter großem Zeitdruck eine Monitor-Sendung mit all ihren Facetten entsteht. Exemplarisch wird deutlich, welche großen Herausforderungen Journalisten in der modernen Medienwelt immer wieder bestreiten müssen, wenn sie auf der Suche nach der Wahrheit sind.

Deutschland 2020
Regie: Miguel Müller-Frank; Drehbuch: Miguel Müller-Frank; Kamera: Laura Emma Hansen; Montage: Ivan Morales Jr., Miguel Müller-Frank; Produktion: 2Pilots Filmproduktion GmbH
www.realfictionfilme.de

»Lost in Face - Die Welt mit Carlottas Augen«

Verleih: Cine Global Filmverleih

Carlotta kann keine Gesichter erkennen, noch nicht einmal ihr eigenes. Bei einer »Gesichtsblindheit« funktioniert eine kleine Hirnregion nicht richtig. Mit dieser Region können Menschen präzise hunderte Gesichter auseinanderhalten, wiedererkennen und darin Emotionen lesen. Der Neurowissenschaftler Valentin Riedl hat seinen Film »Lost in Face« als künstlerischen Hybrid aus Beobachtungen, Gesprächen, Animation und Musik inszeniert. Gemeinsam mit dem Künstler Frédéric Schuld wurde eine animierte Gehirnwelt erschaffen, die zwischen Carlottas Erinnerungen und surrealen Träumen wechselt. Der Film enthüllt immer mehr von Carlottas eigenwillig-charmante Lösungen, mit denen sie versucht, mit ihren Mitmenschen konform zu gehen. Auf ihrer Suche findet sie schließlich in der Kunst einen Zugang zum eigenen Gesicht. Durch das Abtasten ihres Gesichtes entstehen eindrucksvolle Porträts.

Deutschland 2020
Regie: Valentin Riedl; Drehbuch: Valentin Riedl, Frédéric Schuld; Kamera: Doro Götz; Montage: Ivan Morales jr.; Produktion: COR-SO Film, Filmstahl
www.cineglobal.de

Die Starttermine werden sobald wie möglich bekannt gegeben.

°efp european shooting stars

presented by °efp
european film promotion

2021: Home of Acting Talent

meet us online
www.efp-online.com



Ireland
Fionn
O'Shea

© India Mullen



North
Macedonia
Sara
Klimoska

© Zarko Culic



Hungary
Natasa
Stork

© Fábó Tóth



Germany
Albrecht
Schuch

© Steffen Rethr



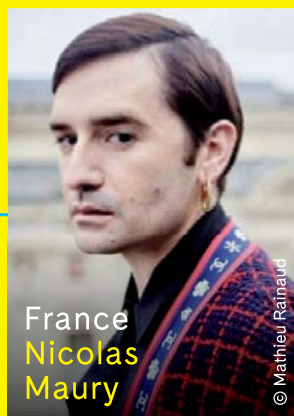
Sweden
Gustav
Lindh

© Matthias Huss



The
Netherlands
Martijn
Lakemeier

© Rens Plasschek



France
Nicolas
Maury

© Mathieu Raineud



Lithuania
Žygimantė
Elena
Jakštaitė

© Dainius Ščiuka



Portugal
Alba
Baptista

© Gonçalo Claro



Finland
Seidi
Haarla

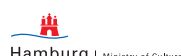
© Heili Blåfield

European Shooting Stars are Europe's top up-and-coming actors and actresses, selected annually by an international jury.

Participating national film institutes:

Finnish Film Foundation, German Films Instituto do Cinema e do Audiovisual I.P. / ICA (Portugal), Lithuanian Film Centre, National Film Institute Hungary, North Macedonia Film Agency, Screen Ireland / Fís Éireann, SEE NL (The Netherlands), Swedish Film Institute, UniFrance

°efp is supported by



European Shooting Stars is additionally supported by